Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

15.3.1939 (No. 63)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1415794

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven.

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 32,88 Rpfg. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 0,36 RM Bestellgeld — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 u. 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844 Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 63 — Wilhelmshaven, Mittwoch, den 15. März 1939 — 9. Jahrgang

Der tschecho-slowakische Staat von der Landkarte verschwunden

Deutsche Truppen sind heute einmarschiert — Prag und Brünn erreicht

Der Führer nimmt das tschechische Volk unter den Schutz des Deutschen Reiches

Unabhängigkeitserklärung der Slowakei — Einmarsch der Ungarn in die Karpatho-Ukraine

Ein historisches Dokument

Staatspräsident Dr. Hacha legt das Schicksal des tschechischen Volkes und Landes in die Hände des Führers

Berlin, 15. März

Der tschechische Staatspräsident Dr. Hacha traf in Begleitung des tschechischen Außenministers Dr. Chvalkovsky um 1.10 Uhr zu einer Besprechung mit dem Führer in der Neuen Reichskanzlei ein. Im Ehrenhof schritt der Staatspräsident die Front der angetretenen Kompanie der SS-Leibstandarte ab, während der Musikzug den Präsentiermarsch intonierte. Der Führer empfing Staatspräsident Dr. Hacha in seinem Arbeitszimmer. Bei der Besprechung waren von deutscher Seite zugegen Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, der auf Wunsch des Führers seinen Urlaub in Italien unterbrochen hatte und gegen 18 Uhr in Berlin eingetroffen war, sowie der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop.

Nach einer ersten 3/4stündigen Besprechung zogen sich der Staatspräsident und Außenminister Chvalkovsky zur Beratung sowie zu Einzelbesprechungen mit Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister von Ribbentrop zurück. Nach Wiederaufnahme der Besprechung beim Führer wurde um 3.55 Uhr folgendes Dokument unterzeichnet:

Der Führer hat heute in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den tschecho-slowakischen Staatspräsidenten Dr. Hacha und den tschecho-slowakischen Außenminister Dr. Chvalkovsky auf deren Wunsch in Berlin empfangen. Bei der Zusammenkunft ist die durch die Vorgänge der letzten Wochen auf dem bisherigen tschecho-slowakischen Staatsgebiet entstandene ernste Lage in voller Offenheit einer Prüfung unterzogen worden. Auf beiden Seien ist übereinstimmend die Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht worden, daß das Ziel aller Bemühungen die Sicherung von Ruhe, Ordnung und Frieden in diesem Teile Mitteleuropas sein müsse. Der tschecho-slowakische Staatspräsident hat erklärt, daß er, um diesem Ziele zu dienen und um eine endgültige Befriedung zu erreichen, das Schicksal des tschechischen Volkes und Landes vertrauensvoll in die Hände des Führers des Deutschen Reiches legt. Der Führer hat diese Erklärung angenommen und seinem Entschluß Ausdruck gegeben, daß er das tschechische Volk unter den Schutz des Deutschen Reiches nehmen und ihm eine seiner Eigenart gemäße autonome Entwicklung seines völkischen Lebens gewährleisten wird.

Berlin, 15. März 1939

gez. Adolf Hitler — gez. Dr. Hacha

gez. von Ribbentrop — gez. Dr. Chvalkovsky

Proklamation des Führers

Durch Einmarsch deutscher Truppen wird grundsätzliche Regelung im Sinne einer 1000jährigen Geschichte gesichert

Berlin, 15. März.

Der Führer erläßt folgende Proklamation:

An das deutsche Volk!

Nachdem erst vor wenigen Monaten Deutschland gezwungen war, seine in geschlossenen Siedlungsgebieten lebenden Volksgenossen gegenüber dem unerträglichen terroristischen Regime der Tschecho-Slowakei in Schutz zu nehmen, zeigten sich in den letzten Wochen steigend erneut gleiche Erscheinungen. Dies muß in einem Raume, in dem so viele Nationalitäten nebeneinander leben, zu unerträglichen Zuständen führen. Als Reaktion auf diese erneuten Angriffe gegen die Freiheit und das Leben der Volksgruppen haben sich diese nunmehr von Prag losgelöst. Die Tschecho-Slowakei hat damit aufgehört zu existieren. Seit Sonntag finden in vielen Orten wüste Exzesse statt, denen nunmehr wieder zahlreiche Deutsche zum Opfer fielen. Stündlich mehren sich die Hilferufe der Betroffenen und Verfolgten. Aus den volksreichen deutschen Sprachinseln, die die Großmut Deutschlands im vergangenen Herbst bei der Tschecho-Slowakei beließ, beginnt wieder ein Strom von Flüchtlingen und um Hab und Gut gebrachten Menschen in das Reich zu fließen. Eine Fortdauer dieser Zustände muß zur Zerstörung der letzten Ordnung in einem Gebiete führen, an dem Deutschland lebenswichtig interessiert ist, ja, das selbst über tausend Jahre lang zum Deutschen Reiche gehörte. Um diese Friedensbedrohung nunmehr endgültig zu beseitigen und die Voraussetzung für die erforderliche Neuordnung in diesem Lebensraum zu schaffen, habe ich mich daher entschlossen, mit dem heutigen Tage deutsche Truppen nach Böhmen und Mähren einmarschieren zu lassen. Sie werden die terroristischen Banden und die sie deckenden tschechischen Streitkräfte entwaffnen, das Leben aller Bedrohten in Schutz nehmen und somit die Grundlage für die Einführung einer grundsätzlichen Regelung sichern, die dem Sinn einer tausendjährigen Geschichte und den praktischen Bedürfnissen des deutschen und des tschechischen Volkes gerecht wird.

Berlin, 15. März 1939.

Adolf Hitler.

Befehl an die Wehrmacht

„Ihr seid Träger des Willens der deutschen Reichsregierung"

Berlin, 15. März.

Am Tage des Einmarsches der deutschen Truppen in Böhmen und Mähren hat der Führer folgenden Befehl an die deutsche Wehrmacht erlassen:

Die Tschecho-Slowakei befindet sich in der Auflösung. In Böhmen und Mähren herrscht unerträglicher Terror gegen deutsche Volksgenossen. Mit dem 15. März beginnend, werden daher Verbände des deutschen Heeres und der deutschen Luftwaffe in das tschechische Statsgebiet einrücken, um hier Leben und Eigentum aller Bewohner des Landes gleichmäßig sicherzustellen. Ich erwarte von jedem deutschen Soldaten, daß er sich den Bewohnern des zu besetzenden Gebietes gegenüber nicht als Feind betrachtet, sondern nur als Träger des Willens der deutschen Reichsregierung, in diesem Gebiete eine erträgliche Ordnung herzustellen. Wo dem Einmarsch Widerstand entgegengesetzt wird, wird er sofort mit allen Mitteln gebrochen werden. Im übrigen seid euch bewußt, daß ihr als Repräsentanten Großdeutschlands den tschechischen Boden betretet.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht.

Adolf Hitler.

In Prag!

Pilsen und Olmütz besetzt

Berlin, 15. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz vereister Straßen und Schneeverwehungen befinden sich die deutschen Truppen in raschem Vorgehen. In den Morgenstunden wurden Pilsen und Olmütz besetzt. Truppen des Generals Blaskowitz erreichten gegen 9 Uhr Prag.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Welt zum Ende des tschechischen Zwangsstaates

Zusammenbruch war unvermeidlich

Frankreich und England erklären erneut ihr Desinteressement — Deutschlands Ansehen unvorstellbar gesteigert — Extra-Ausgaben der Londoner Zeitungen

London, 15. März.

Die Londoner Morgenpresse verzeichnet die historischen Entscheidungen, die im Laufe der Nacht zum Mittwoch gefallen sind, in Extraausgaben. In riesigen Schlagzeilen und in einer Aufmachung, wie sie nur bei Ereignissen von allergrößter Bedeutung zu beobachten ist, werden den englischen Lesern die umwälzenden Ereignisse mitgeteilt. Die Uebernahme Böhmens und Mährens unter den Schutz des deutschen Reiches, der Einmarsch deutscher Truppen unter Aufruf Hachas an das tschechische Volk, keinen Widerstand zu leisten, beherrschen das Bild der Extrablätter.

„Daily Telegraph" schreibt in riesigen Schlagzeilen: „Hitler nimmt Prag. — Beginn der deutschen Besetzung im Morgengrauen. — Die Tschechen unter den Schutz des Reiches gestellt. — Präsident Hacha befiehlt dem Volk, keinen Widerstand zu leisten. — Die tschechischen Truppen werden entwaffnet." In den Berichten, die im Laufe der Nacht schon mehrfach geändert worden waren, schildert das Blatt dann bereits die ersten Truppenbewegungen, die sich in Richtung Prag vollziehen.

„Gar nicht überrascht"

London, 15. März.

Aus den Leitartikeln der Londoner Zeitungen, die durchweg noch vor den letzten entscheidenden Ereignissen geschrieben wurden, geht hervor, daß die britische Oeffentlichkeit von dem Wandel der Dinge in der Tschechei gar nicht überrascht worden ist, daß man im Gegenteil hierin eine folgerichtige und unvermeidliche Konsequenz aus der unhaltbaren Lage erblickt, die sich in Böhmen und Mähren darbot. So schreibt die „Times" u. a.: „Es war völlig zu erwarten, daß die Slowakei sich unabhängig von Prag erklären würde. Man war sich auch völlig darüber klar, daß die drei Teile der tschecho-slowakischen Republik, von einander getrennt, kaum hoffen konnten, als unabhängige Staaten weiter zu bestehen.

„Daily Telegraph" stellt erneut fest, daß, soweit England in Frage komme, sich die Frage einer militärischen Intervention nicht ergebe und nicht ergeben könne, da die Vier-Mächte-Garantie für die tschechischen Grenzen niemals wirksam geworden sei. „Daily Expreß" stellt fest, daß das britische Volk während der Krise die Ruhe bewahrt habe. Das englische Volk sei durch die eintreffenden Nachrichten nicht beunruhigt. Das Ende der Tschecho-Slowakei könne England nicht so stark interessieren, daß es sich zur Uebernahme von Verpflichtungen auf dem Kontinent veranlaßt fühle. Der tschecho-slowakische Staat habe niemals eine homogene Struktur gehabt und sei niemals eine in sich abgeschlossene und ihrer Einheit bewußte Nation gewesen. Die verschiedenen Volksgruppen in diesem Lande hätten niemals loyal zusammenarbeiten können.

„News Chronicle" überschreibt sein Extrablatt in ganzer Breite: „Deutsche Truppen besetzen heute Prag. Die Armee hat Befehl, keinen Widerstand zu leisten." „Daily Mail" schildert ebenfalls in riesigen Lettern den Einmarsch. In sensationellster Aufmachung und Ueberschriften großen Drucks werden die schnell aufeinanderfolgenden Phasen der Entwicklung der Nacht mit größter Genauigkeit geschildert. Die Veränderungen auf der Karte Europas, die in den heutigen frühen Morgenstunden Wirklichkeit geworden sind, werden dem englischen Leser durch Kartenmaterial vor Augen geführt.

„Daily Mail" schreibt, nach 20jährigem Bestehen sei die Tschecho-Slowakei tot und ihre einzelnen Teile zerfallen. Das sei ein natürlicher Vorgang; der Zusammenbruch sei unvermeidlich gewesen. Es handele sich nur um örtliche Wirren, in denen Europa Ruhe behalte. Die Tschecho-Slowakei sei eine Erfindung von Versailles gewesen, die auf dem Schlagwort „Selbstbestimmungsrecht" aufgebaut gewesen sei. An dem Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes, das jetzt von Völkern, die früher den Tschechen unterworfen gewesen, ausgeübt werde, habe die Tschecho-Slowakei Schiffbruch erlitten. Das Selbstbestimmungsrecht sei 1919 fälschlicherweise angerufen worden. Benesch habe die Einverleibung von Völkern verlangt, die nach dem Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes sich für den Anschluß an andere Staaten entschlossen hätten. Ihre Zeit sei jetzt gekommen, und sie hätten jetzt gewählt. Die Tschecho-Slowakei habe weder eine rechtliche noch eine logische Grundlage gehabt und sei nicht mehr als eine strategische Konzeption gewesen, die bei dem ersten wirklichen Schock hätte in Trümmer fallen müssen.

Masaryk und Benesch hätten die Tschecho-Slowakei nur im Schatten Genfs zusammenhalten können; jetzt, wo Genf verschwunden sei, verschwinde auch die Tschecho-Slowakei. Dieser Vorgang sei kein Grund zur Beunruhigung oder Befürchtung. Man sollte eher das Verschwinden der Tschecho-Slowakei begrüßen, denn, solange sie ganz oder als Rumpfstaat bestanden habe, sei sie eine Gefahr für Europa gewesen.

Ein weiterer schwerer Irrtum von Versailles sei jetzt ebenfalls berichtigt. Europa sollte sich freuen, daß mehr Grenzen geändert worden seien, ohne daß es zu einem Konflikt gekommen sei. Seit März und September vorigen Jahres habe Deutschland die Hegemonie in Osteuropa.

„So mußte es kommen"

Paris, 15. März.

Die Ereignisse in der Tschechei sind der französischen Presse diesmal zuvorgekommen. Im Augenblick der Drucklegung sämtlicher Pariser Zeitungen war das Ergebnis der Unterredung zwischen dem Führer und dem Präsidenten Hacha noch nicht bekannt. Die Zeitungen schildern daher noch die Lage in aller Ausführlichkeit, wie sie in den späten Abendstunden des Dienstag geherrscht hat. In riesigen Ueberschriften verkünden die Blätter die Ausrufung der Unabhängigkeit der Slowakei, die in voller Entwicklung befindliche Zergliederung der „Tschecho-Slowakei", den Einmarsch der deutschen und ungarischen Truppen und die Reise Hachas und Chvalwoskys nach Berlin.

Allgemein wird die Ansicht vertreten, daß für die Tschecho-Slowakei unfraglich jetzt die letzte Stunde gekommen sei. Nach wie vor bezeugt die Presse, daß Frankreich und England an diesem Streit nicht beteiligt sind. Der Außenpolitiker des „Journal" erklärt, man müsse den Deutschen gegenüber anerkennen, daß sie die Durchführung ihres Programms mit einer bemerkenswerten Folgerichtigkeit vornehmen. Seit Beginn des deutschen Umsturzes in Zentraleuropa hätten sie sich zwei Grundsätze zu eigen gemacht, deren Erfinder die Franzosen gewesen seien, das Nationalitätenprinzip und das freie Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Flaggen heraus!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels fordert die gesamte Bevölkerung Großdeutschlands auf, aus Anlaß des Einmarsches der deutschen Truppen in Böhmen und Mähren zu flaggen.

Die Lösung ist vollzogen!

Nach den in den letzten Tagen im südosteuropäischen Raume sich immer mehr überstürzenden Ereignissen lag es auf der Hand, daß Halbheiten dort nicht mehr möglich waren, sondern daß es nur noch eine ganze Lösung geben konnte. Diese ganze Lösung ist in der vergangenen Nacht erfolgt. In Berlin wurde der Schlußpunkt unter eine Entwicklung gesetzt, die ebenso zwangsläufig war, wie sie der politischen Zweckmäßigkeit und den völkischen Lebensnotwendigkeiten aller Beteiligten entspricht. Mit dem tschecho-slowakischen Staatsgebilde ist eine unnatürliche und künstliche Konstruktion auseinandergeborsten, die niemals auf die Dauer Bestand haben konnte, weil sie allen historischen Gegebenheiten und allen völkischen Selbstverständlichkeiten diametral widersprach. Was dort in den letzten Tagen herrschte, war bereits das Chaos, und es gab in diesem Mosaik-„Staat" nirgendwo mehr eine Stelle, die auch nur mit dem leisesten Schein der Berechtigung den Anspruch auf eine Autorität zu erheben vermochte. Dazu kam vor allem, daß der alte wilde hussitische Haß gegen das Deutschtum — fast eine halbe Million Deutsche leben in dem Gebiete, das man bisher als Tschecho-Slowakei bezeichnete — blutige Orgien feierte und insbesondere die Erde des böhmisch-mährischen Raumes mit dem Blute deutscher Menschen getränkt wurde, die — gleich den anderen von den Tschechen gequälten und getretenen Volksgruppen — sich verzweifelt gegen den grauenhaften Terror fanatisierter Tschechenbanden zur Wehr setzen mußten. Von einem geordneten menschlichen und völkischen Zusammenleben konnte nicht im entferntesten mehr die Rede sein, und es bestand nicht mehr die Spur der Aussicht, daß es von Prag her jemals wieder gelingen könnte, die Dinge in auch nur einigermaßen geordnete und normale Bahnen zu lenken. Im Gegenteil, gerade die Prager Zentralstellen taten ihr Möglichstes, durch Verschärfung des Terrorsystems die Dinge immer mehr auf die Spitze zu treiben.

Die Loslösung der Slowakei aus dem Prager Zwangssystem war der erste Schritt zur Schaffung einer neuen Ordnung. Da aber jener Raum seit mehr als tausend Jahren zum deutschen Kulturboden zählt, da Böhmen und Mähren mehr als tausend Jahre ein fester Bestandteil des alten Reiches waren und erst mit dem Ausbruch des Gegensatzes Oesterreich—Preußen unter den Einfluß des Hauses Habsburg in die falsche Richtung gerieten, und da es Deutschlands Aufgabe als europäische Großmacht ist, Ordnung und Frieden im mitteleuropäischen Raum zu gewährleisten, so war es, zumal nach der Unabhängigkeitserklärung der Slowakei, die unabweisbare Aufgabe des Deutschen Reiches, die Ordnung der Verhältnisse im böhmisch-mährischen Raum in seine starke Hand zu nehmen. Es darf mit Genugtuung verzeichnet werden, daß der letzte Prager Staatspräsident und der letzte Prager Außenminister den Weg zum Führer nach Berlin gefunden haben, um ihn selbst darum zu bitten, das fernere Schicksal des tschechischen Volkes und Landes zu gestalten. Der Führer hat sich der Aufgabe, Ordner des tschechischen Raumes zu sein, nicht entzogen. Seine Proklamation und sein Befehl an die Wehrmacht geben eindeutig den Sinn und die Richtung an, in der die weitere Entwicklung sich vollziehen muß. Wie der gestrige Tag der Tag des Anbruches der Freiheit des slowakischen Volkes ist, um die es zwei Jahrzehnte lang einen erbitterten Kampf geführt hat, wie auch die Dinge in der Karpatho-Ukraine sich klären, so zieht nunmehr in den uralten deutschen Siedlungsraum Böhmens und Mährens, deren Wirtschaftsbelange eng mit Deutschland verflochten sind, neue Ordnung ein. Was man bisher Tschechei nannte, wird nun seine alte, auf organischen Gegebenheiten gegründete Stellung zum Reiche wieder einnehmen, zum Besten der Menschen, die in diesem Raume wohnen, und zum Besten auch für Großdeutschland. Denn von jeher war es so, daß Böhmen umso besser fuhr, je enger es dem Reiche angegliedert war, und daß es umso größere Rückschläge erlitt, je mehr es sich nach Osten orientierte. Der Lehrmeisterin Weltgeschichte zu folgen, ist von jeher der größte Vorteil der Völker gewesen.

Unbeirrbarer Grundsatz des Nationalsozialismus ist es, fremdes Volkstum nicht aufsaugen zu wollen. Das tschechische Volkstum zu achten und ihm in seinen berechtigten Belangen freie Hand zu geben, ist für die deutsche Staatsführung eine Selbstverständlichkeit. Darin besteht ja der grundlegende Unterschied zu eben jenen Methoden des Terrors und der Unterdrückung, mit denen Prag das unnatürliche Gebilde des bisherigen tschecho-slowakischen Staatswesens zusammenhalten zu können glaubte. Ebenso wie die deutsche Staatsführung den im befreiten Sudetenlande lebenden tschechischen Volksangehörigen weitgehende Freiheiten im Rahmen ihres Volkstums ließ, ebenso wird auch in Böhmen und Mähren verfahren werden. Nicht als Feind, so hat der Führer erklärt, kommt die deutsche Wehrmacht in die zu besetzenden Gebiete, sondern als Bringer der Ordnung und Träger der Aufrichtung von Lebensverhältnissen, die an die Stelle des chaotischen Durcheinanders und Kampfes aller gegen alle Sicherheit, Frieden und Ordnung setzen. Der Führer hat aber auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß er einen Widerstand gegen die Durchführung der historischen Aufgabe Deutschlands im südosteuropäischen Raum nicht dulden, sondern rücksichtslos niederdrücken wird. Niemand in der Welt wird daran zweifeln, daß hinter diesen Worten der entschlossene Wille zur Durchführung steht.

Die „Tschecho-Slowakei" ist von der Landkarte verschwunden. Ein Unruheherd, der immer mehr zu einer ernsten Gefahr für den Frieden Europas wurde, ist beseitigt. Für eine Abenteurerpolitik, wie Prag sie freventlich trieb, ist kein Raum mehr, und der Weltunruhestifter Benesch mag seine Fahrkarte nach Europa, die er sich angeblich bereits gekauft hatte, getrost wieder zurückgeben. Vor allem aber werden die deutschen Menschen in Böhmen und Mähren erlöst aufatmen und jubelnd ihre Befreiungsstunde begrüßen: die Menschen der Iglauer „Volkstumsinsel", wo nach der Volkszählung von 1930 in 27 Gemeinden eine deutsche Mehrheit bestand, die Volksgenossen um Budweis und in der alten deutschen Stadt Pilsen, wo deutscher Siedlungsboden bis wenige Kilometer an die Stadt im Norden wie im Süden heranreicht, die 56 000 Deutschen im Bezirk Brünn Stadt und Land, im Olmützer und im Wischauer Bereiche — — alles deutsche Menschen, die je länger desto mehr vom Tschechentum drangsaliert und gequält wurden. Die starke Hand des Führers gestaltet nunmehr das Schicksal Böhmens und Mährens. Das Kartenhaus „Tschecho-Slowakei" ist zusammengebrochen. Der 15. März 1939 geht als historischer Tag in die Geschichte Europas ein. Wiederum ist Versailles in einem entscheidenden Punkte korrigiert. Das Ideal völkischer Trennung und Selbstbestimmung, das in München und in Wien aufgerichtet wurde, und das das einzig mögliche System des Zusammenlebens ist, hat nun auch im tschecho-slowakischen Raum Geltung. Die ganze Lösung ist vollzogen. —ei—.

„In unerwartetem Tempo"

Bewunderung in Belgrad über die rasche Liquidierung des tschechischen Unruheherdes

Belgrad, 15. März.

Die Art der Liquidierung des tschechischen Unruheherdes in Mitteleuropa hat das deutsche Ansehen in ganz Jugoslawien in unvorstellbarem Maße gesteigert. Ueberall herrscht jetzt das Gefühl, daß Deutschland die einzige bestimmende Ordnungsmacht in diesem Raum sei und Jugoslawien sich glücklich schätzen könne, die deutsche Freundschaft bereits früher erworben zu haben.

Obwohl die heutigen Morgenzeitungen die Entwicklung nur andeuten, bringen sie deutlich die Stimmung zum Ausdruck, mit der diese Geschehnisse hier aufgenommen werden. So schreibt der Prager Vertreter der „Politika", daß die Ereignisse sich in einem solch unvorstellbaren Tempo entwickeln, daß die allermodernsten Rotationsmaschinen nicht mehr mit ihnen Schritt halten können. In dem Augenblick, in dem die neuesten Blätter auf die Straße kommen, seien sie bereits Teile der Vergangenheit. Gestern habe noch die zweite tschecho-slowakische Republik bestanden. Mittags seien von ihr nur noch die historischen Länder geblieben, wie sie nach München gelassen worden seien, und jetzt teile man in Prag mit, daß sich die deutschen Truppen zur Besetzung des ganzen Landes anschickten.

Genugtuung in Italien

Rom, 15. März.

In Italien wird die Lösung in der Tschechei herzlich begrüßt. „Giornale d'Italia" spricht von dem „Ende eines widersinnigen Staatsgebildes". Das Blatt gibt die Schuld an der Entwicklung den Tschechen selbst, die es nicht verstanden, die richtigen Schlußfolgerungen aus den Münchener Vereinbarungen zu ziehen. „Tribuna" stellt mit Betonung den großen Fehler Frankreichs heraus, den es mit der Konstruktion dieses Mosaikstaates begangen habe. Ein Verstoß gegen die elementarsten Rechte der Völker sei wiedergutgemacht worden.

Eine Cigarette,
die 50 Jahre besteht,
muß schon etwas
Besonderes sein!

ATIKAH 5Pf

Deutsche Truppen in Brünn

Auch Melnik besetzt / Das tschechische Militär wartet auf weitere Befehle

Auf dem Vormarsch

Flugzeuggeschwader überflogen die Grenze

Berlin, 15. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Truppen des deutschen Heeres unter Führung des Generals der Infanterie Blaskowitz und des Generals der Infanterie List haben Mittwoch früh die deutsch-tschechische Grenze überschritten und befinden sich im Vormarsch auf ihre Tagesziele in Böhmen und Mähren. Bereits gestern abend haben Verbände des Heeres und Teile der Leibstandarte Adolf Hitler Mährisch-Ostrau und Witkowitz besetzt. Geschwader der deutschen Luftwaffe unter Führung der Generale der Flieger Kesselring und Sperrle und des Generalleutnants Löhr haben heute zu gleicher Zeit die deutsch-tschechische Grenze überflogen.

*

Deutsche Truppen sind am Mittwochmorgen in die mährische Hauptstadt Brünn eingerückt. Auch an den anderen Abschnitten dringen die Soldaten an der Spitze motorisierte Kolonnen überall rasch vor. Knapp nach 6 Uhr früh wurde die Stadt Melnik am Zusammenfluß der Elbe und Moldau,

Landesbibliothek Oldenburg

Hakenkreuzfahnen über Prag

Unbeschreibliche Freude bei den deutschen Einwohnern — „Heil Hitler"

Prag, 15. März.

Das Prager Straßenbild hat sich in den Morgenstunden des Mittwoch ungeheuer verändert. Mit Tagesgrauen erschien auf den Häusern die ersten Hakenkreuzfahnen, freudestrahlende Gesichter der Deutschen kündeten beredter als alles andere, daß die Stunde der Befreiung für die Deutschen Prags, der einstigen Hauptstadt des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation, geschlagen hat. Die tschechischen Einwohner verhalten sich im allgemeinen ruhig. Die Prager Innenstadt ist überfüllt von Deutschen; die Schuljugend steht vor den Schulen, ein großer Teil der Geschäfte ist geschlossen. Die Deutschen rüsten feierlich zum Empfang, deutsche Studenten marschieren in geschlossenen Formationen den deutschen Truppen entgegen, um sie in Prag willkommen zu heißen.

Es ist für alle Deutschen in Böhmen und Mähren ein erhebendes Gefühl, den Augenblick erleben zu dürfen, wo deutsche Truppen zum ersten Male seit dem Zusammenbruch des alten Deutschen Reiches im Jahre 1806 als Freunde den Boden ihrer Heimat betreten. — Wenn der Sender Prag II seine Ansprache in deutscher Sprache mit „Heil Hitler" schließt, so ist dies an sich schon ein Ereignis von welthistorischer Bedeutung. — Der Sender hat soeben durchgegeben, daß sich alle deutschen Frauen beim Denis-Denkmal auf der Prager Kleinseite einzufinden haben. Die Freude der Deutschen ist unbeschreiblich. Der Jubel, mit dem die deutschen Truppen in den Prager Vororten begrüßt wurden, war ungeheuer. Als am Invalidenplatz in Karolinental die erste Motorstaffel des VIII. AK. eingetroffen war, entfaltete sich dort ein reges Leben.

---

besetzt. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen. Die tschechische Bevölkerung verhält sich durchaus ruhig. Die deutsche Bevölkerung beginnt bereits Hakenkreuzfahnen zu hissen. Wenige Minuten nach 6 Uhr marschierte ein deutsches Bataillon über die Demarkationslinie in die alte österreichische Festung Theresienstadt auf uraltem deutschen Boden ein.

Dieser Einmarsch ist zwar anders, als in den historischen Oktobertagen. Wenn aber heute unsere Soldaten keine Fahnen grüßen, keine Blumen auf sie geworfen werden, keine Rufe „Heil Hitler" jubeln, so sieht man doch keine verschlossenen Gesichter, hört kein böses Wort von den Menschen, die trotz der frühen Morgenstunden aus den Fenstern schauen, und die in großer Zahl vor die Kommandantur der Festung strömen. Man spürt aus den Gesichtern vielmehr einen Hoffnungsschimmer, und wir müssen an das Wort jenes alten Arbeiters denken, der in den Tagen der Neuwahl in Leidneritz an der Elbe gegenüber Theresienstadt in gebrochenem Deutsch fragte: Wann kommt denn endlich euer Adolf Hitler und bringt uns Arbeit und Brot, Ruhe und Frieden?

Allzulange haben auch diese tschechischen Menschen unter dem Regime der Benesch, unter dem Terror der Kommunisten und der Ausbeutung der jüdischen Kapitalisten gelitten. Sie haben längst von ihren Freunden und Verwandten im neuen Sudetengau erfahren, daß das nationalsozialistische Deutschland auch der tschechischen Minderheit Arbeit verschafft, daß keiner wegen seiner Sprache, wegen seines Volkstums verfolgt wird. Deshalb hoffen auch sie, daß für sie eine bessere Zeit kommt, und sie sorgen nicht mehr um ein ungewisses Schicksal.

Die Deutschen aber, die im Herbst noch so enttäuscht waren, weil sie nicht mit zu Deutschland kamen, sie atmen heute auf und zeigen ganz offen ihre herzliche Freude, winken und jubeln den deutschen Soldaten zu, sind glücklich, von der Verfolgung des tschechischen Pöbels befreit zu sein. Dieses kommunistische Pack aber kommt nicht zum Vorschein, hat sich in seine Löcher verkrochen und denkt gar nicht daran, aufzumucken. Gegen wehrlose Deutsche gingen sie gestern noch mit Mord und Brand vor. Heute sind sie in feiger Furcht verschwunden, scheuen den ehrlichen Kampf und denken nur daran, wohin sie fliehen könnten, um einem gerechten Schicksal zu entgehen.

In der Kommandantur Theresienstadt vollzog sich die Uebergabe der Festung in aller Form. Der Kommandeur der deutschen Truppen überließ dem Festungskommandanten Oberst Navratil und seinen Offizieren die Waffe. Um 9 Uhr wurde dann das andere Waffenmaterial übergeben, und die nachrückende Polizei übernahm das Festungsgebiet in ihre Obhut. In dichten Reihen marschierte die deutsche Truppe weiter. Marschierte nach dem Willen des Führers zum drittenmal in einem Jahr, um einen friedlichen Krieg zu gewinnen, um nach seinem Willen im Herzen Europas endlich Ruhe und Frieden zu schaffen.

Motorradfahrer und Reiter ziehen auf den Straßen nach Prag. Von Norden kommen sie, von Osten und Westen. Ueberall vollzieht sich der Einmarsch ohne Zwischenfälle. Die Truppen kommen schnell vorwärts, es gibt keinen Widerstand.

Vom tschechischen Generalstab wird dem Vertreter des DNB. mitgeteilt: Auf Befehl des Ministers für Nationalverteidigung Sirovy, sind alle Soldaten, Offiziere und Generäle an ihren Dienstplätzen bzw. in ihren Kasernen verblieben und warten dort auf weitere Befehle. Der Minister für nationale Verteidigung selbst befindet sich mit allen seinen Mitarbeitern im Ministerium für Nationalverteidigung. Die in Prag weilenden tschechischen Generäle sind im Generalstabsgebäude versammelt. Die Verordnungen bezüglich der tschechischen Soldaten und Offiziere gelten auch für die Gebiete, in die die deutschen Truppen bereits einmarschiert sind. Das tschechische Militär wird aus diesen Gebieten nicht zurückgezogen.

Förderleistung des deutschen Bergbaues und Leistungslöhne werden erhöht

Eine neue Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan

Berlin, 15. März.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, hat eine Verordnung erlassen, die eine weitere Steigerung der Leistung des deutschen Bergbaues herbeiführt. Die Durchführung des Vierjahresplanes macht die Mobilisierung aller verfügbaren Kräfte zu einer zwingenden Notwendigkeit und die bereits erzielten großen Erfolge können in erster Linie auf diese Kräftekonzentration zurückgeführt werden.

Im Rahmen der wirtschaftlichen Aufgaben kommt dem Bergbau eine ganz besondere Bedeutung zu, da die Kohle in vielfacher Beziehung Ausgangsprodukt der industriellen Erzeugung ist. Die bisherige Kohlenförderung genügte jedoch nicht mehr den Anforderungen, die sich auch noch weiter verstärken werden. Die neue Verordnung Generalfeldmarschall Görings bezweckt daher eine wesentliche Steigerung der Förderleistungen unter dem Hinweis auf die Wehrhaftmachung und den Vierjahresplan.

Die Verordnung sieht einmal die Verlängerung der Schichtzeit der Untertagearbeiter um 45 Minuten vor. Für die Mehrarbeit erhalten die Bergarbeiter neben dem entsprechenden Lohnanteil einen Mehrarbeitszuschlag in Höhe von 25 Prozent. Besondere Vorschriften gelten für die im Akkord beschäftigten Bergarbeiter; für diejenige zusätzliche Leistung, die über die Regelleistung hinausgeht, ist ein Sonderzuschlag in Höhe von 200 Prozent eingeführt worden. Nach der sozialen Seite hin tritt also eine außerordentliche Besserstellung des Bergarbeiters ein. Die neue Entlohnung stellt eine gerechte Bewertung der erhöhten im Interesse des Volksganzen vollbrachten Leistung dar. Für die Untertagearbeiter beträgt die Erhöhung ihrer Schichtverdienste rund 12 Prozent. Aehnlich liegen die Dinge bei den über Tage beschäftigten Bergarbeitern.

Mit besonderer Freude wird es der Bergmann ferner begrüßen, daß ein seit langem von ihm gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen ist, und zwar wird die Gewährung der Altersspension nicht mehr an die Voraussetzung geknüpft, daß er keine gleichwertige Lohnarbeit verrichtet.

Die schwere Arbeit, die der Bergmann zu leisten hat, macht es notwendig, daß er auch nach der sozialen Seite hin in dem Genuß aller jener Vorteile gelangt, auf die er mit Recht Anspruch erheben kann. Die neue Göringverordnung trägt dem voll und ganz Rechnung, so daß der deutsche Bergarbeiter gern dem an ihn ergehenden Ruf zu erhöhter Leistung Folge leisten wird.

Auf Landesverrat steht der Tod!

Vier ehrvergessene Lumpen hingerichtet

Berlin, 15. März.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Heute sind hingerichtet worden:

1. der am 25. Oktober 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 37jährige Georg Gottwald aus Breslau,

2. der am 6. Dezember 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 23jährige Martin Hommes,

3. der am 16. Dezember 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 32jährige Hans Höfer aus Pflanschwitz bei Oelsnitz im Vogtland und

4. der vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat und wegen Landesverrates zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Peter Kasper aus Aalen (Württemberg).

Gottwald hat sich durch ein Angebot, das ihm angeblich hohen Verdienst durch die Mitwirkung am Devisenschmuggel in Aussicht stellte, verlocken lassen, die Grenze zu überschreiten. Im Ausland hat er erfahren müssen, daß er Zutreibern des fremden Spionagedienstes in die Hände gefallen war. Er hat sich gleichwohl zur Ausspähungstätigkeit gegen das Deutsche Reich hergegeben und ihnen auf zahlreichen Zusammenkünften über seine Bemühungen Bericht erstattet. Er ist auch nicht davor zurückgeschreckt, andere in sein landesverräterisches Treiben mit hineinzuziehen, die deswegen zu empfindlichen Freiheitsstrafen verurteilt werden mußten.

Hommes, der schon seit jeher keine Neigung zu ehrlicher Arbeit hatte, hat sich durch einen schlechten Freund verleiten lassen, aus Abenteuerlust ins Ausland zu gehen. Dort sind beide alsbald an den fremden Spionagedienst geraten; in seinem Auftrage haben sie vier Ausspähungsreisen unternommen mit dem Ziele, deutsche Befestigungsanlagen auszukundschaften. Der Begleiter des Hommes ist auf dem Rückwege von der letzten Reise kurz vor der Grenze, als er gegenüber einem Förster von seiner Pistole Gebrauch machen wollte, von diesem durch einen Schuß niedergestreckt worden und hat sich, während der Förster Hommes abführte, durch einen Schuß in die Schläfe selbst das Leben genommen.

Den Verurteilten Höfer haben Verwarnungen, die er sich durch Pflichtwidrigkeiten zugezogen hatte, und Schulden veranlaßt, seine Arbeitsstelle eigenmächtig zu verlassen und Deutschland den Rücken zu kehren. Im Auslande wurde er bald festgenommen und dem fremden Spionagedienst zugeführt. In der Erwartung, sich dadurch ein gutes Fortkommen im Auslande zu sichern, verriet er hemmungslos Dinge, die ihm während seines früheren Dienstes im deutschen Heere bekannt geworden waren. Er sah sich jedoch bitter enttäuscht. Nachdem der ausländische Spionagedienst den Höfer ausgehorcht hatte, kümmerte er sich nicht länger um ihn. Höfer irrte dann — von einem Lande in das andere abgeschoben — ruhelos, von Almosen lebend, in der Fremde umher und kehrte schließlich in seine Heimat zurück, wo er festgenommen wurde.

Kasper hat sich von 1931—1936 in Sowjetrußland aufgehalten und ist dort in einem mehrjährigen Lehrgang auf der „kommunistischen Universität" als Funktionär ausgebildet worden. Nach Deutschland zurückgekehrt, hat er alsbald versucht, eine illegale Organisation ins Leben zu rufen, mit Angehörigen der Wehrmacht und der Belegschaft kriegswichtiger Betriebe in Verbindung zu treten, Sabotageakte gegen die deutsche Aufrüstung vorzubereiten und sehr wichtige Dinge auszuspähen. Wenn es ihm nicht gelungen ist, dem deutschen Volk größeren Schaden zuzufügen, so ist das nur der Wachsamkeit der deutschen Polizei und der Pflichttreue des Soldaten zu danken, den er für seine Zwecke hatte gewinnen wollen.

Schnelle Justiz bei der Wehrmacht

Berlin, 15. März.

Das Reichskriegsgericht hat in seiner Sitzung vom 13. März 1939 den Schützen Otto Vogel aus Wien wegen Verbrechens gegen das Gesetz gegen den Straßenraub mittels Autofallen zum Tode, wegen Vorbereitung zum Hochverrat und wegen Fahnenflucht zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus sowie den damit verbundenen Nebenstrafen verurteilt.

Vogel war Mitte Februar 1939 unter Mitnahme einer Dienstpistole und einer Mappe mit Aufzeichnungen hochverräterischen Inhalts fahnenflüchtig geworden. Er hatte vor, sich ins Ausland durchzuschlagen, um dort im Sinne seiner staatsfeindlichen Einstellung politischen Anschluß zu suchen. Da er ohne Mittel war, zwang er einen Kraftdroschkenführer mit vorgehaltener Pistole, ihn in Richtung der Reichsgrenze zu fahren. Nach kurzer Fahrstrecke gelang es der Geistesgegenwart des Kraftdroschkenführers, aus dem Wagen zu springen.

Autobandit zum Tode verurteilt

Finsterwalde, 15. März.

In den späten Abendstunden verkündete der Vorsitzende des Sondergerichts II Berlin das folgende Urteil gegen den 24jährigen Wilhelm Gerling aus Finsterwalde, der am 12. März d. J. den 70jährigen Autovermieter Hermann Palapies überfallen hatte. Das Urteil lautet:

Der Angeklagte wird wegen Stellens einer Autofalle (Gesetz gegen Straßenraub mittels Autofalle vom 22. Juni 1938) in Tateinheit mit versuchtem Mord und versuchtem schweren Raub zum Tode verurteilt. Ihm werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Der Angeklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich

Bisher 12 Tote und etwa 30 Schwerverletzte

Paris, 15. März.

Ein überaus folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich kurz vor Mitternacht auf dem Güterbahnhof von Chateauroux. Ein Ochse war aus einem auf einem Nebengeleis stehenden Viehwagen auf die Schienen gesprungen, als gerade ein Güterzug vorüberfuhr. Der Lokomotivführer des Güterzuges konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen; während die Lokomotive über das Tier hinwegfuhr, entgleisten zwei Wagen kurz hinter der Maschine und legten sich auf das Nebengleis. In diesem Augenblick brauste in voller Geschwindigkeit der Schnellzug der Linie Paris—Toulouse heran, der aus Paris in den Abendstunden abgefahren war. Der Zusammenprall war furchtbar. Die Maschine des Schnellzuges, der mit fast 100-km-Stundengeschwindigkeit fuhr, entgleiste ebenso wie die beiden nachfolgenden Postwagen. Ein Personenwagen 3. Klasse wurde auf die beiden zuvor entgleisten Güterwagen geschleudert und vollkommen zertrümmert. Ein weiterer Schnellzugwagen 1. Klasse flog im wahrsten Sinne des Wortes auf den ersten Schnellzugwagen hinauf und wurde ebenfalls zertrümmert.

Die Bilanz dieses Unglücks ist erschütternd. Bis 2 Uhr nachts wurden aus den Trümmern 12 Leichen und etwa 30 Schwerverletzte geborgen, die sogleich einem Krankenhaus zugeführt wurden. Die Mehrzahl der Verletzten mußte wegen schwerer Kopfverletzungen sofort chirurgischen Eingriffen unterzogen werden. Mehrere von ihnen befinden sich in hoffnungslosem Zustand. Es ist möglich, daß die Zahl der Toten sich noch weiter erhöht, da die Aufräumungsarbeiten bis in die Vormittagsstunden hinein dauern dürften und man damit rechnet, daß sich unter den Trümmern noch mehr Leichen befinden.

Die Kreisleiter und Gauamtsleiter Großdeutschlands in Sonthofen

Sonthofen, 15. März.

Vom 19. bis 27. März findet auf der Ordensburg Sonthofen die diesjährige Arbeitstagung der Kreisleiter und Gauamtsleiter statt, an der sich dieses Jahr erstmalig auch die neuen Gaue der Ostmark und der Sudetengau beteiligen.

Die bedeutsame Tagung, die die einheitliche politische Ausrichtung des Führerkorps der Partei zum Ziele hat, steht unter der Leitung des Reichsschulungsleiters und stellvertretenden Gauleiters Friedrich Schmidt, und wird eröffnet von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Die meisten Reichsleiter der NSDAP., verschiedene Gauleiter, Reichsminister und die Führer der Gliederungen der Partei werden im Verlauf der Tagung zu den Kreisleitern und Gauamtsleitern Großdeutschlands sprechen.

Das Programm der Salzburger Festspiele 1939

Die Salzburger Festspielhausgemeinde verlautbart das endgültige Programm der Salzburger Festspiele 1939. Die Festspiele beginnen am 1. August und dauern bis 8. September. Der Tradition der Geburtsstadt Mozarts entsprechend werden seine Werke auch in diesem Jahr einen Großteil des Programms bilden. Es gelangen zur Aufführung: „Die Entführung aus dem Serail" unter Karl Boehm, „Figaros Hochzeit" unter Hans Knappertsbusch, „Don Giovanni" unter Clemens Krauß. Außer diesen Mozart-Opern werden aufgeführt: als Neuinszenierung, Webers romantische Oper „Der Freischütz" unter der Leitung von Hans Knappertsbusch und der „Rosenkavalier" von Richard Strauß unter der Leitung von Karl Boehm. Tullio Serafino, der Direktor der königlichen Oper in Rom, wurde für die Leitung zweier italienischer Opernwerke, nämlich Rossinis „Barbier von Sevilla" und Verdis „Falstaff" gewonnen.

Außerdem umfaßt das Programm eine Anzahl von Orchesterkonzerten der Wiener Philharmoniker unter den Dirigenten Karl Boehm, Edwin Fischer, Hans Knappertsbusch, Clemens Krauß, Wilhelm Mengelberg, Richard Strauß und Tullio Serafino. Serenaden, Mozart Requiem und C-Moll-Messe vervollständigen den musikalischen Teil des Programms. An Schauspielen sind vorgesehen: Aufführungen von Shakespeares „Viel Lärm um Nichts" in der Felsenreitschule, und im Stadttheater Molieres „Der Bürger als Edelmann" mit der Musik von Richard Strauß, beide Werke unter der Leitung von Heinz Hilpert.

Köln ehrt den Physiker Ohm

Enthüllung einer Gedenktafel am 150. Geburtstage des Entdeckers

Am 15. März enthüllt die Stadt Köln aus Anlaß der 150. Wiederkehr des Geburtstages von Georg Simon Ohm, dem Entdecker des nach ihm genannten Gesetzes, eine Gedenktafel an der Wirkungsstätte dieses Pioniers der Physik. In der Universität findet ein Festakt statt und das Haus der Rheinischen Heimat zeigt eine Ausstellung seiner Versuchsgeräte.

Obwohl Köln nicht der Geburts- oder Sterbeort dieses großen Bahnbrechers auf dem Gebiete der Elektrizität ist, so ist doch die Ehrung berechtigt, denn Ohm fand 1826 das Gesetz vom Widerstand als Lehrer des alten Kölnischen Gymnasiums. In jahrelanger Forschungsarbeit baute er eine Reihe von Apparaten, mit denen er technische Versuche machte. Ihm verdanken wir die „Gebrauchsfertigkeit" der Elektrizität. Die Grundgesetze, die er fand, sind aus der Technik nicht mehr wegzudenken. Das „Ohm", die Einheit des elektrischen Widerstandes, stellt ihn neben Ampére und Voltar.

Aus Jungen werden Pimpfe — Jahrgang 1928/29 reiht sich ein!

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven.

Verlagsleiter: Werner Freese.

Hauptschriftleiter: Herbert Hetz.

Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner.

Chef vom Dienst: Karl Engelkes

Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik und Bewegung: Herbert Hetz; Kultur- und Kommunalpolitik, Unterhaltung: Hermann Ahner; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil, Sport: Karl Engelkes; örtlicher und Heimatteil: Theodor Murken; Jeversche Rundschau, Jugendbewegung: Bernd Beckmeier, sämtlich in Wilhelmshaven — Berlin Schriftl.: Graf Reischach, Berlin SW 68 — Unsere Meldungen dürfen nur mit Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden. Unverlangt eingegangene Beiträge ohne Beilage des Portos werden nicht zurückgesandt. Zuschriften sind nur an den Verlag oder die Schriftleitung bzw. an die einzelnen Abteilungen, nicht aber persönlich an einzelne Mitarbeiter zu richten.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B

A. II 39 . . . . . 16 144

Gemeiner Zeitung 37 778

Oldenburgische Staatszeitung 39 031

Ostfriesische Tageszeitung 28 537

Gesamtauflage: 121 490

Landesbibliothek Oldenburg

Bei uns ist ein gesunder Stammhalter angekommen

Emmy Freese, geb. Hoffmann
Elektromeister Remmer Freese

Wilhelmshaven, 14. März 1939
Marktstraße 46

Lisbeth Flatken
Fritz Geibig
Verlobte
Wilhelmshaven, den 12. März 1939

Ihre Vermählung geben bekannt

Bootsmannsmaat
Fritz Schulz und Frau
Helga, geb. Eichler

Kiel
Segelschulschiff „Gorch Fock"

Wilhelmshaven
Schmiedestr. 26

Fürst Bismarck Großer
am Bismarckplatz **Preisskat**
Heute Mittwoch

Damentaschen
Aktenmappen
Koffer
natürlich von

FRANKE

Roonstraße 88
DAS große Spezialhaus für Offenbacher Lederwaren.

Die glückliche Geburt eines zweiten gesunden kräftigen Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Otto Mönnich und Frau
Edith, geb. Heidel

Wilhelmshaven, den 14. März 1939
z. Z. Städt. Krankenhaus.

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. Adolf-Friedrich Fabricius
Marine-Meteorologe
und Frau Karin, geb. Spohd

Kiel, den 15. März 1939
Clausewitzstr. 2

Am Dienstag, dem 14. März 1939, morgens 3 Uhr, entschlief nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Invalide

Johann Ellinghausen

im vollendeten 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Therese Ellinghausen, geb. Meiners.
Adolf Alander und Frau Adele, geb. Ellinghausen, Vegesack.
Arthur Osterloh und Frau Herta, geb. Ellinghausen, Wilhelmshaven,
nebst Enkeln, Urenkeln und Verwandten.

Wilhelmshaven, Mühlenweg 54, den 15. 3. 1939.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 17. März, 14.30 Uhr, von der Kapelle Heppens aus statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden bitte zum Friedhof Heppens zu senden.

Nachruf!

Am 10. März verschied unerwartet unser lieber Kamerad, der

Beamtenanwärter

Reinhold Schröter

Im besten Alter von 35 Jahren ist er mitten aus seiner rastlosen Arbeit abberufen worden. Seinem Streben und seiner hoffnungsfreudigen Zukunft wurde dadurch leider ein allzufrühes Ziel gesetzt. Durch unermüdlichen Fleiß und treue Kameradschaft hat er in vorbildlicher Weise seine Pflichten erfüllt. Die schlichte und stets zuvorkommende Art seines Wesens und sein aufrichtiger Charakter sichern ihm ein bleibendes Andenken.

Jever, den 14. März 1939.

Der Fliegerhorstkommandant.

Heute erlöste Gott der Herr den

früheren Gastwirt

Hermann Meier

von seinem mit Geduld ertragenen Leiden. Er folgte seiner unvergeßlichen, lieben und guten Marta, die er nie vergessen hat bis zu seinem letzten Atemzuge, in die Ewigkeit.

Familie H. Meier
und Karl Holm

Wilhelmshaven, den 14. März 1939.
Prinz-Heinrich-Straße 8.

Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt am Donnerstag, dem 16. 3. 1939, 11 Uhr, von der Kapelle Friedenstraße.

Lassen Sie sich unverbindlich bei mir die neuen, modernen
Klaviere
vorführen. Sie werden entzückt sein und staunen über die niedrigen Preise. Sie werden gut bedient bei
F. H. Schmoock
Peterstraße 1.

„Die Woche"
über 120 Seiten stark.
„Von Bismarck bis Hitler"
Preis 40 Pfg.
Bahnhofs-Buchhandlung.

Sofa-Kissen
von **3,50** an
Strahlendorff
Marktstr. 20



W'havener Str. 30
Ruf **1070**
liefert prompt
Stempel in Gummi und Metall
Tür-Schilder
Maschinen-Gravierungen

Haid & Neu Nähmaschinen
gegen bequeme Teilzahlungen.
Versenkmaschinen
ab 128.— RM.
Dürchen
Mühlenweg 27
Ecke Gökerstraße
Telefon 1517.

Kurier - Anruf
1841 — 1842

Nichts kann besser unsere Leistungsfähigkeit beweisen als der einzigartige Aufstieg unseres Hauses!

Bedenken Sie bitte:

Ein kleines Spezialgeschäft entwickelte sich

in kurzer Zeit, und zwar aus eigener Kraft zu einem

Großbetrieb

nach den Einzelhandelsbestimmungen.



Darum immer wieder Herren-Kleidung von

Högemann

denn Sie werden zufriedengestellt.

Fällt Ihnen das Laufen und Stehen schwer?

Senkfuß, Spreizfuß, Knickfuß, Frostballen, Hornhaut, Hühneraugen, Krampfadern, Schmerz in Knie und Wade?



Dann kommen Sie am
Freitag, 17. März, 10–18 Uhr, in Dommeyers Hotel, Hindenburgstraße, Fernruf 1575.

Kein Vortrag Nur **Einzelbesprechung** durch meine Tochter. **Unverbindlich** sollen Sie sich überzeugen, wie Ihnen das Laufen und Stehen durch meine seit Jahren bewährten Bandagen auch ohne Einlagen und besondere Schuhe **sofort** wieder Freude macht. Falls Sie aus irgendeinem Grund nicht in genanntes Hotel kommen wollen, so verlangen Sie den **unverbindlichen** Besuch in Ihrer Wohnung. Komme auch nach auswärts. **Albert Schellig's Wwe.,** Waldenburg in Sachsen.

Kleingärtnerverein „Wochenend" e.V. Rüstringen

Außerordentliche Generalversammlung

am Freitag, dem 17. März 1939, um 20 Uhr im „Siebethsburger Hof".

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Satzungsänderung.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet. Der Vorstand.



Wappen aller Art
Spezialität: Schiffswappen.
Becker
Kaiserstraße 21

Und wir gehen alle nach dem

Volks-Frühlingsfest

von Sonntag, 19. bis 26. März
auf dem Banter Marktplatz

Tel. 963
Elektrische Licht- u. Kraft-Neubau - Reparaturen
Bruno Willers
Schulstr. 4

Eilboten- und Frachtfahrten
Dienstmann 4, Ruf 2328
H. Bömack, Prinz-Heinrich-Str. 7

Din nünn Modelln 1939
in praktischer, schöner Damenwäsche sind da!

Wäschehaus
Roonstraße 54
Ruf 449

A. Kickler

Stadttheater Wilhelmshaven

Mittwoch, 15. März, 20.15 bis 23.15 Uhr: (C 17 und freier Verkauf) **„Monika".**

Donnerstag, 16. März, 20.15 bis 22.45 Uhr: (KdF. und freier Verkauf) **„Flitterwochen".**

Freitag, 17. März, 20.15 bis 23.30 Uhr: (C 17 und freier Verkauf

Erstaufführung:
„Der Prinz von Thule"
Operette von Kattnigg

Sonnabend, 18. März, 15.00 bis 18.00 Uhr: Geschl. Vorstellung: **„Monika".**

Sonnabend, 18. März, 20.15 bis 23.45 Uhr: (KdF. und freier Verkauf) **„Flitterwochen".**

Sonntag, 19. März, 19.30 bis 22.30 Uhr:
„Der Prinz von Thule"

Die Abonnenten werden gebeten, die 6. Rate einzulösen.



seit seiner ersten Zeit bekommt er
APOTHEKER POMPS KINDER-GRIESS
mit kirchenmischen Zusätzen
Machen Sie einen Versuch — er ist ausgezeichnet! 230 g 65 Pfg.
Zu haben in Apotheken und Drogerien.



Nur vom Fachmann
Polstermöbel
und Matratzen
E. ZELMER
Hindenburgstraße 23
Fernruf 1739.
Ehestandsdarlehen

Gasherde
Komb. Herde
Teilzahlung bis 24 Monate
Gebrüder Meyer
Wilhelmshaven, Gökerstraße 57

Landesbibliothek Oldenburg

Ungarns Einmarsch in die Karpatho-Ukraine

Budapester Ultimatum an Prag

Budapest, 15. März.

Im Verfolg der zahlreichen Zwischenfälle, die tschechische Soldaten an der karparto-ukrainischen Grenze provozierten, haben ungarische Truppen die Grenze der Karpatho-Ukraine unter heftigem Feuergefecht bei Munkacs überschritten.

Die Mobilisierung in Ungarn kann jeden Augenblick durchgeführt werden; Vorbereitungen hierzu sind bereits getroffen, In Preßburg wird bekannt, daß ungarische Freischärler in der Südostslowakei in Rudnok (bei Metzensaifen) die Grenze überschritten und den strategisch wichtigen Berg Kloptana besetzt haben. Nachdem die ungarischen Truppen die karpatho-ukrainische Grenzgemeinde Podhering besetzten, haben drei Bataillone ungarischer Infanterie den Vormarsch fortgesetzt. Die Feuergefechte forderten zahlreiche Todesopfer und Verwundete. Später wurde gemeldet, daß die ungarischen Truppen bis 16 Kilometer nördlich von Munkacs vorgedrungen seien und das Städtchen Svalaya besetzten.

Im Zusammenhang mit dem Einmarsch ungarischer Truppenteile wurde ein Ultimatum an die Prager Regierung überreicht, in dem gefordert wird: 1. Die sofortige Freilassung der in großer Zahl internierten und gefangengesetzten ungarischen Staats- und Volksangehörigen in der Karpatho-Ukraine. 2. Die grausamen Mißhandlungen ungarischer Staatsangehöriger sofort zu unterbinden. 3. Dem ungarischen Grenzschutz die Erlaubnis zu geben, sich sofort zu bewaffnen, um sich gegen die Räuberüberfälle tschechischer Banden schützen zu können.

4. Die tschechischen Truppen, die Urheber der Terrormaßnahmen gegen die ungarischen Staats- und Volksangehörigen und gegen die ungarische Grenzbevölkerung, müssen sofort die Karpatho-Ukraine räumen.



Prag ist selbst schuld

Warschau, 15. März.

Die polnische Presse hat heute nur ein politisches Thema: den Zerfall der tschecho-slowakischen Republik. Dabei wird übereinstimmend erklärt, daß die bisherige Lösung keinen Bestand haben konnte. „Expreß Poranny" schreibt, die Tschechen, die sich der Unabhängigkeit der Slowakei auf das schärfste widersetzten, hätten selbst das Tempo der Ereignisse beschleunigt. Es zeige sich einmal mehr in der Geschichte, daß eine Nation am raschesten unter schärfster Unterdrückung reife. Prag habe aber auch der Zusammenbruch des Beneschstaates nicht zur Besinnung gebracht.

Ministerpräsident Dr. Tiso zur Unabhängigkeitserklärung der Slowakei

Sieg des Selbstbestimmungsrechts!

„Alles an die Arbeit für eine glückliche Zukunft unserer slowakischen Heimat!" Tiso schildert seine Berliner Reise

Preßburg, 15. März.

Der slowakische Landtag, der gestern morgen zu einer geheimen Sitzung zusammentrat, hat die Unabhängigkeit des slowakischen Staates ausgerufen. Dr. Tiso hat, von Berlin nach Preßburg zurückgekehrt, eine neue Regierung mit folgender Zusammensetzung gebildet: Präsident und Ministerpräsident Tiso, Stellvertreter Tuka, Landesverteidigung Zatlos, Schule Sivak, Inneres Sidor, Aeußeres Durcansky, Justiz Fritz, Finanzen Prucinski, Propagandachef Mach.

Auf einem vorangegangenen slowakischen Ministerrat unter dem Vorsitz Sidors hatte Minister Tiso das Wort ergriffen und seine Berliner Reise geschildert, die unter dem tiefen Eindruck von der Persönlichkeit des Führers gestanden habe. Die „Regierung Sidor" hat ihren Rücktritt erklärt.

Der Außenminister der Slowakei, Dr. Durcansky, hat an alle Staaten eine Note gerichtet, in der er die Schaffung eines selbständigen Staates Slowakei und die Uebernahme der Präsidentschaft durch Dr. Tiso mitteilt. Gleichzeitig suchte er um die Anerkennung des neuen Staates nach.

In einer Rundfunkansprache erklärte Dr. Tiso: „Wir wollen mit allen Staaten, besonders mit den Nachbarn, nicht nur in guter Nachbarschaft, sondern auch in freundschaftlichem Einvernehmen leben und möglichst viele positive Beiträge zu den internationalen Beziehungen liefern."

„Slowaken! Seid euch dieser historischen Stunde bewußt!"

Zum Verhältnis der unabhängigen Slowakei zum tschechischen Volk erklärte Dr. Tiso in einem Aufruf an das slowakische Volk: „Wir haben nichts gegen das slowakische Volk — aber dieses Volk steht unter der Herrschaft von Menschen, die aus der Vergangenheit nichts gelernt haben. Wollen wir die Zukunft unseres Volkes sichern, so müssen wir das gemeinsame politische Leben mit dem tschechischen Volk beenden, und so haben wir uns entschlossen, das Selbstbestimmungsrecht für unser slowakisches Volk in vollem Umfange in Anspruch zu nehmen.

Wir sind überzeugt, daß dieser Schritt im Interesse eines friedlichen Zusammenlebens zwischen dem tschechischen und dem slowakischen Volk im Interesse der Geltendmachung des einem jeden Volk von Gott selbst verliehenen Selbstbestimmungsrechtes, im Interesse der Ruhe Mitteleuropas und der Slowakei, besonders jedoch im Interesse der Zukunft unseres eigenen heißgeliebten slowakischen Volkes notwendig gewesen ist. Indem wir also als gesetzmäßige Vertreter des slowakischen Volkes unsere souveränen Volksrechte in Anspruch nehmen und zur Geltung bringen, erklären wir die Slowakei hiermit für unabhängig.

Slowaken! Seid euch in dieser historischen Stunde bewußt, daß unser Volk die höchste Erfüllung aller seiner jahrhundertelangen Wünsche erreicht hat. Haltet Ordnung und Disziplin und beweist der Welt, daß unser slowakisches Volk jener besseren Zukunft würdig ist, der es jetzt, da wir die Leitung unserer Angelegenheiten in unsere Hand genommen haben, entgegengehen soll. Alles an die Arbeit für eine glückliche Zukunft unserer slowakischen Heimat!"



ROTBART-SONDERKLASSE — die Klinge zu 18 Pf., wirklich „eine Klasse für sich"!

Bis zur letzten Minute . . .

Deutsche niedergeschlagen und ermordet

Deutsche Dörfer gebrandschatzt — Furchtbares Blutbad in Stannern und Pilsen

Bis zur letzten Minute tobte sich der Terror der tschechisch-kommunistischen Mordbanden gegen Deutschen und Slowaken aus. Immer ernster wurde die Lage auf Grund der Meldungen, die gestern Minute auf Minute aus dem bisherigen tschecho-slowakischen Staatsgebiet eintrafen. Gestern mittag war an der Grenze in Pohrlitz der erste geschlossene Zug von 3000 deutschen Flüchtlingen aus Brünn eingetroffen. Aus ihren Worten klang ebenso wie aus den sich jagenden Meldungen der unsagbare Terror, dem die Deutschen ausgesetzt waren. So wurde berichtet:

Aus Stannern bei Iglau:

Montag nachmittag kam es zu großen Demonstrationen der deutschen Bevölkerung gegen die Verhaftung des örtlichen volksdeutschen Führers Slabig. Die tschechische Polizei fuhr in die demonstrierende Menschenmasse rücksichtslos mit Ueberfallwagen hinein, eröffnete ein wildes Gewehrfeuer und richtete ein furchtbares Blutbad unter der entsetzten Menge an. Der Deutsche Matejka war auf der Stelle tot. Die Deutschen Kleizner, Teltschner, Laydei und Quell sanken schwer verletzt zu Boden. Nach dieser vernichtenden Gewehrsalve ging die Polizei in wilder Raserei mit geschwungenem Gewehrkolben auf die flüchtende Menge los. Dabei wurden der schwerkriegsverletzte deutsche Gemeinderat Pollack sowie der Deutsche Paul Lang durch Kolbenhiebe niedergestreckt und von den entmenschten Polizisten mit Füßen getreten.

Aus Pilsen:

Kommunisten drangen in die Wohnungen von Deutschen ein, demolierten die Wohnungseinrichtungen, stahlen alles, was ihnen unter die Finger kam und warfen die Möbel aus den Fenstern. Die Bewohner wurden einschließlich der Frauen und Kinder mit Stöcken und Fußtritten blutig geschlagen und im Nachtzeug auf die Straße getrieben. Einem 11jährigen Mädchen wurde durch Stockhiebe der linke Oberarm zweimal gebrochen.

Aus Olmütz:

In der Nähe von Mährisch-Neustadt haben gestern nacht zwei Sudetendeutsche die Reichsgrenze überschritten, denen es gelungen ist, aus einem Gefangenentransport von Olmütz nach Brünn zu entkommen. Beide befanden sich seit Anfang Anfang September 1938 in Haft, ohne bisher vernommen und dem Richter vorgeführt worden zu sein. Sie geben an, daß sich in den Gefängnissen in Olmütz und Mährisch-Ostrau noch andere Sudetendeutsche befänden, denen es ebenso ergangen sei. Es handelt sich hier um einen brutalen tschechischen Vertragsbruch, eine so schwere Verletzung der geschlossenen Verträge, daß sie durch keine noch so willkürliche Auslegung entschuldigt werden könnte.

Aus Budweis:

In Budweis wurde von tschechischen Funktionären öffentlich erklärt, daß Benesch noch in dieser Woche zurückkehren werde, um in Prag eine neue Regierung zu bilden. Immer wieder kommt es zu Demonstrationen für Stalin, wobei gleichzeitig Jagd auf die Angehörigen der deutschen Volksgruppe gemacht wird, wenn sie sich auch nur auf der Straße blicken lassen.

Tschechisch-kommunistischer Pöbel stürmte das Haus des deutschen Fachlehrers Krzal, der noch vom Heldengedenktag her die Hakenkreuzfahne gehißt hatte. Die Fahne wurde heruntergerissen und zertrampelt. Das Haus wurde hierauf durch die tschechischen Horden vollkommen verwüstet und die Fassade mit Schmutz beschmiert.

Aus Ciwanowitz:

Am Dienstag gegen 14 Uhr traf in Ciwanowitz der Agronom Watzek von der Gräflich-Kinskyschen Güterverwaltung mit dem Motorrad ein und berichtete, daß das im Grenzgebiet zwischen der Tschechei und der Slowakei gelegene Dorf Wischau in der sogenannten Wischauer deutschen Volkstumsinsel von schwerbewaffneter tschechischer Infanterie besetzt, geplündert und in Brand gesteckt worden sei.

Aus Brünn:

Die Deutschen in Brünn sind seit Sonntag vogelfrei. Kommunisten, die Gendarmerieuniformen tragen, terrorisieren die Stadt. Bewaffnete Abteilungen haben die wichtigsten Gebäude und Plätze besetzt und die ganze innere Stadt umstellt. Die Deutschen Starckenberger und Potzickler werden vermißt. Von ihrem Verbleib fehlt jede Spur. Es muß angenommen werden, daß sie ermordet und ihre Leichen beiseite geschafft wurden.

Auf Grund der alarmierenden Nachrichten über die Lage der in der Innenstadt eingeschlossenen Deutschen strömten aus zahlreichen Dörfern um Brünn mehrere Tausend deutscher Männer zusammen, um den bedrohten Volksgenossen in der Stadt zu Hilfe zu eilen. Die entschlossenen Deutschen durchbrachen drei Polizeisperren, mußten aber vor einer vierten, die von Maschinengewehren Gebrauch machte, Halt machen. Die Tschechen versuchten nun, den Zug zu umklammern und mit brutaler Gewalt auseinanderzutreiben. Die Umklammerung mißlang und die Demonstranten unternehmen gegenwärtig noch weitere verzweifelte Versuche, in die Innenstadt einzudringen, um ihren Brüdern zu Hilfe zu eilen. Es verlautet, daß noch ein ähnlicher Zug mit mehreren Hundert mit Sensen und Schaufeln bewaffneter Bauern aus der deutschen Volkstumsinsel Wischau nordöstlich von Brünn auf die mährische Hauptstadt im Anmarsch sind.

Aus Prag:

In den Gassen der Prager Innenstadt nehmen in den Dienstag-Abendstunden die Menschenansammlungen zu. Es handelt sich um Leute jeden Alters, die jetzt wieder dem gewohnten Deutschenhaß freien Lauf lassen. Hier und da tauchen auch die Marxisten in ihren blauen Hemden mit roten Krawatten auf. Ueberall, wo sich Deutsche zeigen und als solche an Sprache oder Kleidung erkenntlich sind, werden sie sofort überfall, brutal niedergeschlagen und mißhandelt.

Aus Chust:

Nach Meldungen aus Chust hat es bei dem Feuerüberfall des tschechischen Militärs auf die Kaserne und das Hotel der karpato-ukrainischen Wehrorganisation Sic im ganzen 40 Tote gegeben. Eine Unzahl von Sic-Leuten ist verletzt worden.

Politik in Kürze

Dr. Goebbels verkündete die geschichtlichen Ereignisse im Rundfunk.

Reichsminister Dr. Goebbels hat am heutigen Mittwoch, morgens 6 Uhr, die Meldungen über die Verhandlungen mit Dr. Hacha, die Proklamation des Führers und die Befehle des Führers an die Wehrmacht über alle deutschen Sender bekanntgegeben.

Reisesperre über Böhmen und Mähren.

Der Reiseverkehr (Ein- und Ausreise) in das unter deutschen Schutz gestellte böhmische und mährische Gebiet ist bis auf weiteres gesperrt.

Landesbibliothek Oldenburg

Turbo-Elektroschiff ohne Schraube und Räder

Für den Nordseebäderdienst bestimmt — 17 Seemeilen in der Stunde

Auf der Schiffswerft Lindenau in Memel, die vor zwei Jahrzehnten aus einem Gemeinschaftsunternehmen von Hamburger Schiffszimmerleuten hervorgegangen ist, steht eines der bemerkenswertesten Schiffe der deutschen Handelsflotte vor dem Stapellauf. Dieser Neubau 42 der Werft in Memel ist das Turbo-Elektroschiff „Helgoland", das Schiff ohne Schraube und Ruder.

Vor dem Stapellauf wird jetzt nur noch auf die neuartigen Antriebspropeller gewartet, die von den Voith-Schneider-Werken in Heidenheim in Württemberg geliefert werden. Nach Einbau dieser Propeller, die das Schiff sowohl antreiben wie steuern, kann der Stapellauf des Schiffes „Helgoland" erfolgen, das für den Nordsee-Bäderdienst bestimmt ist. Wahrscheinlich wird der Stapellauf auf den 1. Mai fallen. Die „Helgoland" soll das Flaggschiff der Hapag-Seebäderflotte werden und schon im Sommer unter Führung von Kapitän Hansen seinen Dienst aufnehmen.

Im Programm für die diesjährige Tagung der Freunde und Förderer der Hamburgischen Schiffsbauversuchsanstalt im Juni sind bereits zwei Tage für eine Fahrt mit dem neuen Turbo-Elektroschiff „Helgoland" vorgesehen, das für jeden Schiffbauer und erst recht für den Laien einer der bemerkenswertesten Neubauten der letzten Jahre überhaupt darstellt. Dieses Schiff von 2500 Tonnen hat ja weder eine Schraube zum Antrieb noch ein Ruder zum Steuern, obwohl es 17 Seemeilen in der Stunde laufen kann und außerordentlich manövrierfähig ist.

Die „Helgoland" wird als erstes seegehendes Fahrgastschiff mit einer Voith-Schneider-Propelleranlage ausgerüstet, die sowohl die Schraube wie das Steuerruder entbehrlich macht. Diese Anlage ist seit Jahren auf Bodenseedampfern, anderen Binnenschiffen und kleineren Seefahrzeugen erprobt. Die Propeller dieser Anlage arbeiten unter dem Heck des Schiffes senkrecht im Wasser und ermöglichen durch ihre Verstellbarkeit gleichzeitig das Steuern des Schiffes, dessen Turbinen 4000 PS. leisten.

Die mit Drehstrom arbeitende AEG.-Maschinenanlage der „Helgoland", die ohne Maschinenkommando alle Manöver selbst tätigt, während die Turbogeneratoren ebenso wie die Propeller bei allen Kraft- und Geschwindigkeitsstufen mit konstanten Drehzahlen laufen, bedeutet zugleich den Beginn einer neuen Epoche für die Schiffsführung. Das Schiff erhält außerdem eine Schlingerdämpfanlage und eine Einrichtung zur Schräglagenbekämpfung.

88 Soldaten 6 Tage im Gebirge eingeschneit

Minenwerfer gegen Lawinenhänge — Flugzeuge sorgten für Proviant

In Lenk im Berner Oberland ist die Kompanie wieder eingetroffen, die in einer Lawine unterhalb der Schutzhütte des Wildhorns drei Offizier und einen Wachtmeister verloren hatte. Nach dem tragischen Unglück mußte die noch 73 Mann starke Abteilung sechs Tage in der Schutzhütte bleiben, da ein wilder Schneesturm jeden Abstiegsversuch unmöglich machte. Eine andere Abteilung von 15 Mann, die die Verbindung verloren hatte, mußte in der Schutzhütte des Wildstrubel auf 2800 m Höhe Zuflucht suchen. Der Sturm war so gewaltig, daß es nur zeitweise möglich war, vor die Tür der Hütten zu treten. Während die 73 Mann in der Wildhornhütte in telefonischer Verbindung mit dem Tal bleiben konnten, waren die 15 Mann vollkommen von der Mitwelt abgeschnitten.

Die Militärflugzeuge, die über dem Massiv kreuzten, konnten sie wohl hören, nicht aber zu Gesicht bekommen. Dagegen hellte über der Wildhornhütte das Wetter zeitweise auf, so daß die Flieger Proviant abwerfen konnten.

Am fünften Tag, als das Wetter sich aufzuhellen schien, setzte man wegen der ungeheuren Lawinengefahr Minenwerfer ein, die in einer Höhe von 1800 m in Stellung gingen und das ganze Gebiet oberhalb und unterhalb der Wildhornhütte regelrecht „abschossen". Den ganzen Tag hindurch brauste dann auch Lawine auf Lawine talwärts. Nur einmal wurde die Schießerei unterbrochen, als vom Berg herab das Geratter eines leichten Maschinengewehrs ertönte. Es waren dies die 15 Mann, die trotz eines dichten Schneesturms aufgebrochen waren und glaubten, das Gedonner der Minenwerfer sei für sie als Zeichen bestimmt. Einige von ihnen wurden beim Abstieg von einer Lawine erfaßt, konnten sich aber in der Lawine hochhalten und schließlich sogar daraus befreien.

15jähriger Mörder gefaßt

Kratzwunden führten zur Entdeckung

Ein jugendlicher Mörder, der von der Stettiner Mordkommission gesuchte 15jährige Kurt Bartelt, konnte jetzt durch die Aufmerksamkeit eines Berliners verhaftet werden. Bei der Vernehmung im Berliner Polizeipräsidium legte der Verbrecher ein umfassendes Geständnis ab.

Der Mörder hat am 7. März in Stettin die Flurnachbarin Frau Jahnke mit einer Keule zu Boden geschlagen. Nachdem er seinem Opfer noch mehrere Messerstiche versetzt hatte, flüchtete er, verkaufte sein Fahrrad und fuhr nach Berlin. Dort übernachtete er in einer Pension in der Nähe des Stettiner Bahnhofs.

Durch einen Zufall wurde der in den Straßen herumlungernde Verbrecher erkannt. Ein Berliner, dem der Bursche verdächtig vorkam, entdeckte bei näherem Hinsehen die im Steckbrief beschriebenen Kratzwunden im Gesicht. Er brachte den sich hartnäckig sträubenden Bartelt auf eine nahe Polizeiwache. Bei der dort angestellten Untersuchung fand man unter dem Mantel die blutbefleckten Kleider. Der Verbrecher wurde, nachdem er die Tat gestanden hatte, von Kriminalbeamten im Kraftwagen nach Stettin zurückgebracht.

Hitlerjungen mit dem Blutorden

Aus dem Stadtgebiet St. Poelten sind fünf Hitlerjungen als Anwärter auf den Blutorden angemeldet worden. Da jeder von ihnen mehr als zwei Jahre im Kerker oder Anhaltelager saß, dürfte ihnen bestimmungsgemäß die höchste Auszeichnung der Partei verliehen werden. Keiner der Hitlerjungen ist heute älter als zwanzig Jahre.

Rundfunkwellen sichtbar

In mehrjähriger Forscherarbeit ist von einem Erfinder in Herford ein neuartiges Gerät entwickelt worden, mit dem man sämtliche Wellenvorgänge, wie sie bei jeder Rundfunk-, Röntgen- u. Schallwelle und bei Wechsel- oder Drehstrom auftreten, sichtbar machen kann. Diese Wellenstrahlen-Zeitlupe ermöglicht ferner, die Bewegung einer Welle beliebig zu regulieren, beziehungsweise sie zum Stillstand bringen zu lassen. Der Apparat wurde jetzt zum Patent angemeldet.

Erbschaftszwist fordert zwei Menschenleben

In Bonn erschoß in den Abendstunden des Freitags ein 38jähriger Mann seine etwas jüngere Ehefrau. Der Täter verübte kurze Zeit später Selbstmord. Die Schwiegermutter fand die Eheleute tot im Schlafzimmer auf und alarmierte die Kriminalpolizei. Nach den bisherigen Ermittlungen ist das Motiv zu dieser Tat in Erbschaftszwistigkeiten zu suchen.

Im Auto abgestürzt — und unverletzt

In der schlesischen Ortschaft Halbendorf bei Glatz kam ein Personenkraftwagen auf der vereisten Straße ins Rutschen und fuhr auf eine 45 Meter tief abfallende Böschung zu. Hier zerriß das Fahrzeug das Absperrseil und stürzte zwölf Meter tief hinab. Dabei wurden die Scheiben des Autos zertrümmert. Wie durch ein Wunder blieben der Fahrer und seine Begleiterin unverletzt.

Harzfluß — durch einen Berg geleitet

330 Meter langer Stollen für die Bode.

Zum Bau des großzügigen Wasser-Sperrsystems im Harz, das die Versorgung der mitteldeutschen Landschaft mit gutem Trinkwasser sichern soll, ist jetzt ein 330 Meter langer Stollen durch einen Berg gebrochen worden. Durch ihn wird das Wasser der Bode solange abgeleitet, bis die 100 Meter hohe Staumauer für die Rapp-Bode, mit deren Errichtung jetzt begonnen werden soll, fertiggestellt ist.

Aelteste Frau Frankreichs 107 Jahre

Presse und Rundfunk gaben vor einigen Tagen der französischen Oeffentlichkeit bekannt, daß mit Madame de Sainte-Opportune die älteste Frau Frankreichs verstorben sei. Madame de Sainte hatte in der Tat das erstaunliche Alter von 107 Jahren und vier Monaten erreicht. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die wirklich älteste Frau Frankreichs immer noch lebt. Es ist eine Witwe namens Ducasson, die in der Nähe von Toulouse in Südfrankreich wohnt und sogar schon 107 Jahre, 7 Monate und einige Tage erreicht hat. Madame Ducasson, die sich bester Gesundheit erfreut, stammt aus einer Familie von Seeleuten. Ihr Vater diente an Bord der Fregatte „Belle-Poule", die seinerzeit die Asche Napoleons von St. Hélena nach Frankreich brachte.

Zerreißprobe in tausend Flugstunden

Erfolgreiche Leistungsprüfung an Do 17 / Flugstrecke: achtfacher Erdumfang

Einer in der Geschichte der Luftfahrt einzig dastehenden Beanspruchung wurde das deutsche Mehrzweckeflugzeug Dornier Do 17 unterzogen. Zwei Jahre lang prüfte man in 1000 Flugstunden die Betriebssicherheit der Verstellpropeller dieser zweimotorigen Maschine. Die jetzt erfolgreich abgeschlossenen Versuche stellen zugleich eine ungewöhnliche Leistungsprüfung deutschen Flugmaterials dar. Obwohl das Flugzeug die beiden Jahre hindurch bei jedem Wetter unter freiem Himmel stand und kein einziges mal überholt worden ist, ergaben sich nicht die geringsten Beanstandungen. Nur die Motoren wurden einige Male gewechselt.

300 000 km in der gleichen Maschine

In dieser Zeit hat die Do 17 eine Strecke von mehr als 300 000 Kilometer zurückgelegt, das entspricht dem achtfachen Erdumfang. Nach je hundert Flugstunden sind die Verstellschrauben eingehend kontrolliert worden. Immer wieder wechselte der Pilot die Geschwindigkeit der Maschine, um die Gewaltprobe so vielseitig und gründlich wie möglich zu gestalten. Dabei bewies die Do 17 ihre hervorragenden Flugeigenschaften als wendiges Schnell- und Langstreckenflugzeug, das auch größere Lasten befördern kann.

„Der schnellste Bomber der Welt"

Wie bekannt, war das Flugzeug auf der letzten Pariser Luftfahrtausstellung als einzige deutsche Maschine im Original vertreten. Es wurde schon hier als leistungsfähigstes Flugzeug seiner Klasse von der internationalen Fachwelt anerkannt. Damals schrieb die englische Militärzeitschrift „The Aeroplane", man müsse die Do 17 als den „schnellsten Bomber der Welt" bezeichnen. Auch der Flugkapitän und der Monteur bei der zweijährigen Zerreißprobe äußerten sich begeistert über die Flugtüchtigkeit dieses Typs des jetzt 25jährigen Werkes am Bodensee.

„Bitte einen Streifen Weltgeschichte"

Schmaler Film ersetzt dickleibige Bände — Hilfsmittel für die Wissenschaft

In der Berliner Staatsbibliothek wird demnächst ein neuartiges Verfahren zur photographischen Reproduktion von Büchern praktisch angewandt werden, das eine Umwälzung im ganzen Bibliothekswesen mit sich bringen wird.

Wer öfter in Bibliotheken zu tun hat und sich wissenschaftliche oder sonst schwer erhältliche Werke ausleiht, weiß, wie schwierig es ist, umfangreiche Bände zu verschicken und wie unangenehm es ist, wenn ein wichtiges Buch, das man dringend braucht, nur in wenigen Exemplaren vorhanden und deshalb nur nach langer Wartezeit erhältlich ist. —

Allen diesen Mängeln wird jetzt auf photographischem Wege abgeholfen. Bisher war die Herstellung von Photokopien von doppelseitig beschriebenen oder bedruckten Blättern mit großen Schwierigkeiten verbunden. Bei dem neuen Verfahren bedient man sich der Kleinbildphotographie. Das Original wird unter Verwendung von Kleinbildapparaten Leica, Kontrax usw. in einer Größe von 24×36 mm aufgenommen. Aneinandergereiht geben die Bilder einen Kleinbildfilm, auf dem Buchseite für Buchseite aufgenommen ist. Dieser Film wird nun für die Bibliothekszwecke auf einen anderen Film gleicher Größe kopiert. Damit erhält man ein Positiv, das in besonders konstruierten Leseapparaten auf eine Mattscheibe produziert wird. Ein solcher Leseapparat wird in der Preußischen Staatsbibliothek aufgestellt werden. Auch andere Bibliotheken sind an diesem Apparat bereits außerordentlich stark interessiert. Aber auch der Wissenschaftler, der daheim arbeitet, braucht sich nun nicht mehr die ganzen Bücher schicken zu lassen, sondern nur die kleinen Bildstreifen. Das ist billiger und handlicher. Auf der Mattscheibe seines Leseapparates, der nur 100 RM. kosten soll, sieht er die Schrift oder die Zeichnung genau so deutlich und so klar, als hätte er das Buch im Original vor sich.

Polizeiknüppel gegen berechtigte Volksempörung





Unsere Bilder, die ersten von den Zwischenfällen in Preßburg, kennzeichnen die Hochspannung während der Demonstrationen der Bevölkerung der slowakischen Landeshauptstadt, die der Ausdruck der berechtigten Empörung über die von Prag aus widerrechtlich verfügte Absetzung der rechtmäßigen slowakischen Regierung Tiso sind. In Schnellautos fahren die von Prag aus eingesetzten Polizei-Einheiten (Bild 2) in Preßburg ein. An der Haltung der Mannschaften, die mit gezücktem Gummiknüppel sprungbereit sitzen, ist ihre Weisung der entrechteten Bevölkerung gegenüber unverkennbar. Scherl-Bilder (2).

Landesbibliothek Oldenburg

„Virgin" die geheimnisvolle Yacht

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin :—: Nachdruck verboten

Roman von Axel Rudolph

7. Fortsetzung.

„Ja, angenehm ist es gerade nicht." Steffens verstand nicht recht den blassen Schrecken im Gesicht der jungen Dame und hing seinen eigenen Gedanken nach. „Um meinen alten Herrn habe ich keine Bange. Der fühlt sich nur wohl, wenn er kämpfen, arbeiten, Hindernisse überwinden kann. Aber ich selber ... bisher habe ich mich ganz wohl gefühlt und mir nie Gedanken darüber gemacht, daß ich ein armer Teufel bin, der nur so durch gelegentliche Quacksalbereien sein bißchen Brot verdient. Aber dann kommt da auf einmal aus heiterem Himmel so ein Blitzstrahl, daß einem auf einmal Hirn und Ohren summen und man seine gute Erziehung vergißt und hinter einer Dame hersteigt, sogar auf die Gefahr hin, für einen Wegelagerer gehalten zu werden."

„Herr Steffens, ich bitte Sie ... lassen Sie mich erklären ..."

„Was denn, Senorita? Daß Sie nicht mehr glauben, ich wollte Ihnen Ihre Dollarbündel abknöpfen? Das ist längst erledigt. Aber — na ja, warum soll man es denn nicht aussprechen, was einem im Kopf herumgeht? Als ich Sie das Geld in der Bank abheben sah, dachte ich mir: Aha! Eine Sekretärin, die mit irgendeinem Dollarbonzen hier im Hotel Sole abgestiegen ist! und dann ... tja, dann erfährt man auf einmal, daß die betreffende Dame die Eigentümerin einer prachtvollen Luxusyacht ist, mit der sie so zu ihrem Vergnügen in der Welt umhergondelt, und — na ja, da merkt man denn auf einmal, was man selber für ein armseliger Hund ist!"

„Herr Steffens", sagte Consuela entschlossen, „Sie haben doch auf dem Polizeibüro gehört, wie ich heiße!"

„Ja, Consuela Garres." Heinrich Steffens sprach den Namen so andächtig, zärtlich aus, daß man ohne weiteres merken konnte, daß er darauf den Hauptwert gelegt und der Familienname ihm nur ein unbedeutendes Anhängsel gewesen war.

„Ja, ich bin Consuela Garres", sagte sie leise. „Meine Mutter stammte auch aus Blumenau. Wir wohnten in Porto Allegre."

„Da soll mich doch der und jener begutachten!" Steffens sah sein Gegenüber verblüfft an, und als er den feuchten Schimmer in ihren Augen, das leise Zucken um ihren Mund gewahrte, begann ihm langsam die Wahrheit aufzudämmern. „Garres? Garres aus Porto Allegre? Sind Sie denn ... sind Sie etwa mit dem Bankdirektor Pedro Garres verwandt?"

Consuela nickte bitter. „Mein Vater ist der Mann, der die Schuld daran trägt, daß Sie, wie Sie sagen, ein armer Teufel sind, und daß Ihr Vater in seinem Alter bei fremden Leuten arbeiten muß. Herr Steffens."

Minutenlang herrschte Schweigen am Tisch. Heinrich Steffens' Finger trommelten leise auf der Tischplatte, während er mit gefurchter Stirn über das Meer hinaussah. Als er ihr den Blick wieder zuwandte, fühlte er ein starkes, aufrichtiges Mitleid in sich emporsteigen. Wie unglücklich und bedrückt sie dasaß, den schönen, stolzen Kopf demütig gesenkt, als wolle sie erwarten, daß er ihr mit der Faust ins Gesicht schlage. Dieser Pedro Garres mochte ein Schweinehund gewesen sein, der mit seinen zwanzig Jahren Zwangsarbeit noch viel zu billig weggekommen war für all das Unheil, das er angerichtet hatte. Dieses Geschöpf da, seine Tochter, hatte jedenfalls keinen Anteil an der Schuld. Die litt vielleicht mehr darunter als alle anderen. Verdammt noch mal, es mußte wirklich furchtbar sein, zu wissen, daß der eigene Vater ein Schuft und Betrüger war.

„Senorita", sagte Heinrich Steffens, ruhig sein Glas erhebend, „wir wollen hier ein Friedensfest feiern. Lassen Sie uns das in einem ernsteren Sinne tun, als es zuerst unsere Absicht war. Sie haben nichts mit alledem zu tun."

„Aber mein Vater."

Steffens trank sein Glas leer und setzte es energisch auf den Tisch. „Das gilt nicht. Wenn ich, der hoffnungslose Sprößling, auf die schiefe Bahn geriete und ein Lump würde, was könnte umgekehrt mein ehrlicher, guter, alter Herr dafür, wie? Frieden und Freundschaft, Consuela Garres! Tun Sie mir Bescheid, denn es kommt von Herzen."

Da trank auch Consuela gehorsam ihr Glas leer.

Es wurde ein stiller, schweigsamer Rückweg zum Hafen. Die Nachmittagssonne lohte in goldenen Farben über den Gärten und Weinterrassen. Mit tausend Stimmen sang die Natur von Schönheit, Glück und Leben. Die beiden Menschen aber schwiegen.

„Leben Sie wohl, Herr Steffens", sagte Consuela, als sie am Kai das Beiboot der „Virgin" warten sah. „Und wenn Sie können, denken Sie ohne Haß an mich."

Steffens hielt ihre Hand fest und mühte sich, ihrer Bedrücktheit mit einem forschen Humor zu Hilfe zu kommen.

„Eigentlich doch kolossal ulkig, daß ausgerechnet wir beide uns in den Weg laufen mußten. Ich hoffe sehr, nicht zum ersten und letzten Male. Sie werden doch nicht gleich heute wegfahren?"

Die „Virgin" geht übermorgen früh in See."

„Also haben wir noch Zeit. Wie denken Sie über einen Ausflug nach Orotava, morgen vormittag?"

„Ich gehe in Teneriffa nicht mehr an Land, Herr Steffens."

„Aber — schreiben darf ich Ihnen doch? Nachdem wir nun einmal Frieden geschlossen haben!"

Sanft löste Consuela ihre Hand aus der seinen. „Wir wollen uns weder schreiben noch wiedersehen, Herr Steffens. Es ist besser so. Es ... liegt zuviel zwischen uns, das uns beide unfrei macht."

„Vielleicht haben Sie recht", sagte Heinrich Steffens nachdrücklich und zog seinen Hut. Eine steile Falte stand auf seiner Stirn.

4.

Am Nachmittag suchte Heinrich Steffens seinen Freund, den Polizeikapitän, auf.

„Wissen Sie, Senor Miguel, daß die Senorita Garres die Eigentümerin der Yacht ist, die unten auf der Reede ankert?"

„Nein, das ist mir neu." Senor Miguel schmunzelte seinen Freund vergnügt an. „Da gratuliere ich Ihnen doppelt. Man darf wohl annehmen, daß die junge Dame sich mit dem verdächtigen Straßenräuber ausgesöhnt hat?"

Steffens überhörte die Frage. „Sagen Sie mal", begann er, mit einem Bleistift spielend, „ob es wohl möglich wäre, zu erfahren, welche — hm — Gäste sich außer der Senorita an Bord der Yacht befinden?"

„Da Sie ein so großes Interesse daran nehmen, lieber Freund, — warum nicht. Ich werde gleich mal die Hafenpolizei um Auskunft ersuchen." Er griff nach dem Fernsprecher und ließ sich mit dem Hafenamt verbinden.

„Dampfyacht ‚Virgin', Heimathafen New Orleans, Kapitän Jefferson, Wer, von New Orleans kommend", verkündete er ein paar Minuten später dem interessiert zuhörenden Steffens. „Nach den Schiffspapieren sind außer der Eigentümerin, SenoritaGarres, dem Kapitän und dem Steuermann insgesamt vierzehn Mann Besatzung an Bord. Sonst niemand. Genügt Ihnen das?"

„Vollkommen. Ich danke Ihnen sehr." Steffens fühlte das Bedürfnis, sein plötzliches Interesse zu erklären. „Es hat sich herausgestellt, daß Senorita Garres und ich aus derselben Gegend stammen. Ihre Mutter ist in meiner Heimatstadt Blumenau geboren."

„Sehr interessant!" Der Polizeikapitän schmunzelte immer stärker. „Sehen Sie, lieber Doktor Steffens, wie angenehme Folgen manchmal so ein kleines polizeiliches Intermezzo haben kann."

*

Den ganzen Abend lief Heinrich Steffens am Hafen herum. Hin und wieder setzte er sich auf eine Bank oder auf die Kaimauer und blickte zu der weißen Yacht hinüber, deren erleuchtete Bullaugen wie eine festfrohe Lampionkette herüberschimmerten.

Wie ungerecht doch das Leben war! Da fuhr die Tochter Don Pedro Garres' als reiche Dame auf einer wundervollen eigenen Yacht durch die Welt, während sein eigener Vater ... und so viele, viele andere .... Aber das war ja nun auch wieder ungerecht. Was konnte sie dafür! Sie war nicht glücklich, die schöne Consuela Garres. Wenn sie nicht selber litt unter dem Unglück, das ihr Vater über Tausende gebracht, wenn sie ein kaltherziges Geschöpf wäre wie Pedro Garres selber, dann würde sie fein stillgeschwiegen und sich heimlich über ihn lustig gemacht haben. Wie konnte auch so ein wundervolles Kunstwerk Gottes seelenlos und gemein sein! Diese natürliche Anmut der Gestalt! Diese stolzen, freien Züge des Gesichts, — Herrgott, man könnte den Hut abnehmen und seine Andacht verrichten vor diesem Bild! — Aber sie hatte ja wohl recht. Es war besser, wenn man nicht mehr an sie dachte. Es hatte ja doch keinen Sinn.

Oho! Keinen Sinn? Heinrich Steffens' jugendliche Energie bäumte sich auf gegen das Entsagen. Warum denn nicht? Weil sie reich und er ein armer, junger Arzt war? Bah! So mancher, der gestern noch reich und mächtig war, ist über Nacht froh gewesen, wenn er eine Hütte fand, in der er sich zur Ruhe legen konnte! Und das andere? Der Vater? Wäre nicht gerade das etwas Verlockendes, Erstrebenswertes? Wäre es nicht ein Triumph, wenn aus all dem Unglück drüben in Rio Grande do Sul wenigstens ein Glück hervorginge? Die Tochter des Don Pedro und der Sohn eines seiner Opfer! Weiß Gott, es lag etwas Berauschendes und zugleich Versöhnendes in dem Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesspruch

In der Erinnerung an die Dankeskundgebung Oesterreichs am 15. März 1938 auf dem Heldenplatz in Wien als Kernspruch des Deutschlandsenders ein Wort von Dr. Goebbels:

Die Angliederung Oesterreichs an das Reich war ein spontaner Akt des Volkswillens, ausgelöst von einer Führerpersönlichkeit und getragen von der Kraft einer Idee, die über hölzerne Grenzbarrieren hinwegsprang und Millionen Menschen wie in einem Sturm eroberte.

Köpfchen - Köpfchen!

Silbenrätsel

Aus den Silben a, ard, bel, bel, bel, burg, chen, chen, chil, chin, cron, di, din, doh, du, du, dus, e, e, e, eich, en, fen, ge, gi, heiß, hörn, horn, i, i, in, is, ka, ke, la, la, le, le, lei, li, li, li, lu, müt, ne, ne, ne, no, pi, ro, sa, schütz, schult, sit, stief, ter, tich sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben. (ch und ß sind ein Buchstabe.)

Die Wörter bedeuten: 1. Hahnenfußgewächs, 2. Wasserwaage, 3. Dorfschulze, 4. Rabenvogel, 5. Name spanischer Königinnen, 6. Nagetier auf Bäumen, 7. Stufe der Tonleiter, 8. türkischer Ehrentitel, 9. Berg im Allgäu, 10. Stadt im Ruhrgebiet, 11. Werk Beethovens, 12. Blume, 13. Artilleriewaffe, 14. Viehfutter und Zierpflanze, 15. Strom in Indien, 16. männlicher Vorname, 17. Beiboot der Kriegsschiffe, 18. Papagei, 19. Pelz, 20. deutscher Dichter.

Haben Sie gestern richtig geraten?

Auflösung des Silbenrätsels

1. Gondel, 2. Erdbeere, 3. Mongolei, 4. Epinac, 5. Irrwisch, 6. Nahe, 7. Samum, 8. Cortez, 9. Halali, 10. Antenne, 11. Fibel, 12. Thalia, 13. Sundgau, 14. Cirrus, 15. Hagenow, 16. Anatomie, 17. Fohlen, 18. Fischerei, 19. Trauung, 20. Bronislav, 21. Eboli, 22. Ilse, 23. Gretel. — „Gemeinschaft schafft bei gleichem Ziel aus wenig viel."

Unsere Kurzgeschichte:

Vater Tamm wird bekehrt / Von E. C. Christophé

Einer war im Betrieb, den nannten wir Vater Tamm. Hatte schon seine fünfundzwanzig Jubiläumsjahre auf dem Rücken, aber die Knochen waren noch elastisch wie bei manch Jüngerem. Nur die Augen wollten manchmal nicht mehr.

Er verwaltete das Lager. Das Lager mit den tausend Fächern und vielen Regalen. Ueberall hatte er kleine Zettel angeklebt, bunt und wirr durcheinander. Aber er fand sich heraus. Nur für die anderen war das Lager eine geheimnisvolle Sache, denn nur Vater Tamm wußte darin Bescheid.

Der Fritz Müller, unser Arbeitskamerad, kümmerte sich um die Schönheit der Arbeit in unserem kleinen Betriebe. Hatte auch schon manches erreicht. Nur bei Vater Tamm stieß er auf Widerstand.

„Blödsinn", murmelte der Alte, „so ein neumodisches Zeug gab's früher nicht und es ging auch!"

„Natürlich ging es", erwiderte Müller, „aber heute geht es besser."

„Papperlapapp", unterbrach ihn der Vater Tamm, „soll mir wohl hier einen Blumentopf ins Lager setzen, wie?"

„Ein Blumentopf macht es nicht", entgegnete unser Kamerad, „wenn du mal das Lager modernisieren würdest . . .?"

„Was? Modernisieren?" knurrte Tamm giftig. „Kommt gar nicht in Frage! Ich finde, was ich brauche, das genügt!"

Auch beim Chef war nichts zu machen. „Vater Tamm", sagte er, „arbeitet fünfundzwanzig Jahre in meinem Betrieb. Nie ist etwas vorgekommen, stets hat er seine Arbeit gemacht, auch wenn sie in letzter Zeit etwas langsamer wurde."

Da wurde Vater Tamm plötzlich krank. Wochenlang lag er auf Tod und Leben. Einer von uns kam an seine Stelle ins Lager. Ihm sträubten sich die Haare. Er fand keine Schraube. Aus den schmierigen Zetteln wurde keiner klug. Ueberall standen Kisten und Kasten umher. Es war einfach fürchterlich.

Da nahm uns der Fritz Müller beiseite. „Jungens", sagte er, „die Gelegenheit ist günstig. Sobald der Chef heute aus dem Hause ist, machen wir uns bei. Schließlich haben auch wir ein Interesse daran."

Wir machten uns ran, wenn es auch unsere Freizeit kostete, aber als der Vater Tamm wiederkam, leuchteten von allen Fächern sauber und ordentlich die Schrift und die Bezeichnungen von dem, was drinnen war, die Regale und Schubfächer waren geordnet und frisch gestrichen. Das ganze Lager sah aus wie geleckt.

Der Alte zischte zornig umher wie eine Lokomotive unter Dampf. Ja, er beschwerte sich sogar beim Chef. Der zuckte die Achseln.

Aber dann, aber nach vierzehn Tagen kam Vater Tamm plötzlich zu unserem Müller. „Mensch", sagte er und schlug ihm auf die Schulter, „die Sache ist besser, als ich dachte. Ich arbeite jetzt wieder so schnell wie früher."

„Siehst du", erwiderte Müller und schüttelte seine Hand, „also ist doch was dran an der Schönheit der Arbeit."

„Schönheit der Arbeit", staunte der Alte, „wieso denn das? Ich denke, dabei handelt es sich nur um Blumenkästen und ähnliches Zeug.?"

„Du irrst", entgegnete Müller ernst, „unter Schönheit der Arbeit verstehen wir nicht nur das schöne Aussehen, sondern auch die Sauberkeit und Ordnung aller Dinge, die wir für die Arbeit des Tages benötigen."

„Wenn's so ist", lächelte der Alte, „dann weiß Gott, besorge ich mir auch noch einen blühenden Geranientopf!"

Ein Mann voll Zorn

Von E. C. Christophé

Dieser Mann, von dem wir sprechen, hatte an dem Tage, um den es sich handelt, sein Frühstück vergessen, als er morgens hastig ins Büro eilte.

Er hatte mit Magenknurren zugesehen, wie seine Kollegen mit Genuß die mitgebrachten belegten Brote verzehrten und hatte um die Mittagszeit ein seltsames Gefühl der Leere empfunden, so, als ob nicht viel fehle, und er würde zu schweben beginnen.

Aber dann war es doch so weit geworden. Dann war der Feierabend da, und der Mann eilte nach Hause.

Wie er nach Hause eilte! Er rannte fast. Schon auf der Treppe zog er den Schlüssel zur Korridortür. Schloß die Tür auf. Stürzte in die Küche. „Frau!" rief er, „Frau, rasch das Essen, ich verhungere!"

Doch es ereignete sich nichts, nur der Schall seiner Stimme brach sich an den Küchenwänden.

Da sah er den Zettel auf dem Küchentisch: Bin heute bei Freundin Mieze, schrieb seine Frau, und herzlichen Kuß, dein Liebling.

Der Mann sank vernichtet in den nächsten Küchenstuhl. Nach fünf Minuten erst ermannte er sich. „Mieze", schrie er, „die verdammte Mieze macht mich hungern! Dein Liebling? Hohoho, daß ich nicht lache! Nichts zu essen und dann noch dein Liebling!!" Und er fluchte auf so greuliche Art, daß selbst die Küchenuhr um zehn Minuten nachzugehen begann.

Dann aber faßte er einen Entschluß. Er riß die Speisekammertür weit auf. Er zerriß in leidenschaftlicher Wut, er zerriß mit dem Büchsenöffner buchstäblich die Büchse mit Würstchen, er setzte heißes Wasser auf, er knallte ein Dutzend Eier in die Pfanne, er schnitt sich Riesenscheiben vom Brot, er schmierte sich erst Butter fingerdick und dann Marmelade daumesdick darauf. Und dann schlang er es hinunter. Genau in der Reihenfolge, wie alles fertig wurde.

Nach einer halben Stunde war er satt. So satt, daß er nur noch grunzen konnte.

Langsam und mit einem außergewöhnlichen Gefühl der Schwere im Magen wanderte er über den Korridor, öffnete die Eßzimmertür und erstarrte.

Denn der Tisch war festlich gedeckt. Um die Kartoffelschüssel vorsorglich ein warmhaltendes Tuch gelegt, und der Braten dampfte unter der Warmhalteglocke.

Damit, schrieb seine kleine Frau auf einem Zettel, damit du heute für dein vergessenes Frühstück ein Pflästerchen auf den Magen bekommst, habe ich Dir, Liebling, Dein Leibgericht gekocht. Schade, daß ich nicht sehen kann, was für Augen Du bei dieser Ueberraschung machst. —

Gott sei Dank, sage ich, Gott sei Dank, daß die arme Frau nicht gesehen hat, welche Augen er bei dieser Ueberraschung mit zwölf Eiern und sechs Paar Würstchen im Magen gemacht hat.

Ein kurzes Wort, doch sagt es viel: Persil war, ist und bleibt Persil!

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Kurier

Der Sport-Kurier

Mittwoch, den 15. März 1939

Kein Fußballkampf Europa-Südamerika

Fifa-Generalsekretär widerlegt Gerüchte — Neuorganisation der Weltmeisterschaft — Entscheidung fällt 1940 in Luxemburg

Deutschland wird voraussichtlich das Land der Austragung der nächsten Fußball-Weltmeisterschaft 1942 sein. Unser Sportmitarbeiter hat dem Hauptquartier des Internationalen Fußballverbandes, Fifa, in Zürich einen Besuch abgestattet und sich dabei mit dem Generalsekretär Dr. Schricker über aktuelle Fragen des internationalen Fußballsports unterhalten.

46 Länderflaggen aus allen Teilen der Welt von 54 Mitgliedern der Fifa schmücken das Züricher Heim des Generalsekretärs Dr. Schricker, darunter besonders wertvolle Wimpel von Ländern, die bisher Fußball-Weltmeisterschaften ausgetragen haben. Von Chile, das so schwer vom Erdbeben heimgesucht wurde, ist gerade in diesen Tagen eine Flagge eingegangen.

Weltmeisterschaft 1942 in Deutschland?

Das Gespräch wendet sich zunächst der Fußball-Weltmeisterschaft zu, für deren Uebertragung Deutschland seinen Anspruch geltend macht. „Ueber die Zuteilung der nächsten Fußball-Weltmeisterschaft 1942 entscheidet ganz allein der Kongreß der Fifa, der 1940 in Luxemburg stattfindet. Deutschlands Bewerbung für die Fußball-Weltmeisterschaft liegt bisher als einzige der Fifa vor, daher hat Deutschland größte Aussicht, Austragungsort zu werden."

Die letzte von den Franzosen 1938 durchgeführte Weltmeisterschaft hat mit fast einer Million Franken Ueberschuß ein gutes finanzielles Ergebnis gebracht.

Davis-Pokal als Vorbild

In Paris, so erzählt der Generalsekretär weiter, ist kürzlich über eine Neu-Organisation der Austragung der Fußball-Weltmeisterschaft gesprochen worden. Seiner Ansicht nach sei die bisherige Form der Gruppenzusammensetzung nicht günstig. Dr. Schricker denkt dabei an einen Austragungsmodus nach dem Vorbild des Davis-Cup. Es müßten kleinere Gruppen von drei bis vier Teilnehmern zusammengestellt werden, nicht Gruppen wie beispielsweise Polen, Jugoslawien, Norwegen und Irland. Auch solche Länder mit der Spielstärke der Schweiz und von Portugal dürften nicht in einer Gruppe zusammenkommen.

Ein in Paris gebildeter Ausschuß unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Mauro (Italien), dem deutscherseits Dr. Bauwens-Köln angehört, wird all diese Fragen prüfen und nach der Rückkehr des Präsidenten Rimet von seiner Südamerikareise Ende April oder Anfang Mai die Vorschläge machen. Die Entscheidung über die Form der Austragung der nächsten Weltmeisterschaft fällt ebenfalls 1940 in Luxemburg fallen.

Starkes Interesse an Helsinki

Die Fifa hat zwar mit der Durchführung des Olympischen Fußball-Turniers 1940 in Helsinki nichts zu tun — das ist eine Angelegenheit des Finnischen Olympischen Komitees —, aber trotzdem wandte sich die Unterhaltung dem Olympischen Fußball-Turnier 1940 zu. Der Verband wird, wie Dr. Schricker betonte, Finnland in jeder Weise bei der Durchführung des Olympischen Fußball-Turniers unterstützen. In Südamerika ist für das Fußball-Olympia großes Interesse vorhanden, so daß die Teilnahme Südamerikas an den kommenden Kämpfen in Helsinki nicht ausgeschlossen ist. In Paris 1924 und bei den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam waren die Südamerikaner bekanntlich auch beteiligt. Es kommen nicht alle Spiele des Olympischen Fußball-Turniers in Helsinki zum Austrag, so daß auch die Fußballplätze im Lande bei dem Olympischen Fußball-Turnier, dessen Endspiel am 2. August stattfindet, in Anspruch genommen werden. Das europäische Aufgebot in Helsinki wird sehr stark sein.

Südamerika-Reise — Höflichkeitsbesuch

Auf die bevorstehende Südamerika-Reise des Fifa-Präsidenten Rimet erklärte Dr. Schricker im Verlaufe des Gesprächs ganz eindeutig: „Bei der bevorstehenden Reise des Präsidenten Rimet, über die allerlei falsche Kombinationen verbreitet wurden, handelt es sich um einen reinen Höflichkeitsbesuch bei dem Südamerikanischen Fußballverband. Während der Anwesenheit von Präsident Rimet in Südamerika steht weder eine Vergebung der Fußball-Weltmeisterschaft nach Südamerika noch ein Fußballkampf zwischen einer südamerikanischen und europäischen Auswahlmannschaft zur Aussprache. An einen Fußballkampf Südamerika—Europa ist nach den Erfahrungen des Spieles England Kontinent überhaupt nicht zu denken." Dr. Schricker wies sodann auf die Fortschritte hin, die der Sport in Süd- und Zentralamerika in den letzten Jahren gemacht hat. Im vergangenen Jahr fanden in Panama die Olympischen Spiele von Zentralamerika statt, an denen 21 Länder teilnahmen.

★

Deutschlands internationale Schiedsrichter

Die von der Fifa anerkannten Schiedsrichter des großdeutschen Fußballsports sind: Dr. P. Bauwens-Köln, A. Beranek-Wien, H. Fink-Frankfurt a. M., W. Peters-Berlin, B. Pfützner-Karlsbad, H. Grabler-Regensburg, W. Raspel-Düsseldorf und E. Zacher-Berlin.

Dreifrontenkampf am 26. März

Am Tage des Fußball-Länderspieles gegen Italien

Deutschland trägt am 26. März in Florenz sein schwerstes Fußballländerspiel gegen Italien aus. Es war kein Geheimnis, daß nach dem schwer erkämpften Sieg unserer Mannschaft über Jugoslawien und dem teilweisen Versagen der bayerischen Nationalspieler im Pokalkampf gegen Schlesien am letzten Sonntag die Aufstellung der deutschen Elf gegen Italien den verantwortlichen Männern einiges Kopfzerbrechen bereiten würde. Aber schneller als gedacht ist die Frage gelöst worden, und für den Fußballländerkampf am 26. März meldet das Fachamt folgende Aufstellung:

Platzer (Admira-Wien)
Janes (Fortuna-Düsseldorf), Schmaus (Vienna)
Kupfer (Schweinfurt), Goldbrunner (Bayern-München), Kitzinger (Schweinfurt)
Hahnemann (Admira), Gauchel (Neuendorf), Schön (Dresdner SC.)
Lehner (Schwaben-Augsburg), Besser (Rapid-Wien)

Als Ersatzspieler werden Jakob (Jahn-Regensburg), Streitle (Bayern-München) und Gellesch (Schalke 04) die Reise mitmachen.

Gegen Italiens B in Frankfurt a. M.

Der dritte Fußballgroßkampf am 26. März führt in der Mainstadt eine südwestdeutsche Auswahlmannschaft gegen Italiens Reserve zusammen. Der Vorbereitung für dieses Spiel dient ein am Montag beginnender und bis zum 18. März dauernder Lehrgang, wo 50 Nachwuchsspieler von Reichstrainer Herberger geschult werden.

Der Nachwuchs gegen Luxemberg

Flotho (VfL. Osnabrück)
Münzenberg (Alemannia-Aachen), Kubus (VR. Gleiwitz)
Rohde (Eimsbüttel), Piccard (SSV. Ulm), Schädler (Ulmer FV. 94)
Maleck, Pöhler (Hann. 96), Hänel (BC. Hartha), Fiederer (Fürth), Arlt (Ries. SV.)
Ersatzleute sind: Abromeit (Duisburg), Jacobs (Hannover 96) und Urban (Schalke 04).

•

Einige der besten deutschen Fußballspieler befinden sich unter den 50 Kräften, die Reichstrainer Herberger ins Frankfurter Sportfeld zu einem Lehrgang berufen hat. Neben so bewährten Spielern wie die Nationalen Streitle (Bayern-München) und Gauchel (TuS. Neuendorf) werden sich u. a. Reinhardt (VfR. Frankenthal), Walter (1. FC. Kaiserslautern), Klingler (FV. Daxlanden), Folz (1. FC. Kaiserslautern) und Klees (VfL. Homburg) im Frankfurter Sportfeld einfinden. Bekannter sind schon die beiden Torhüter Zimmer (Kurhessen-Kassel) und Deyhle (Stuttgarter Kickers), Striebinger (VfR. Anneheim), Heermann (SV. Waldhof), Piccard (SSV. Ulm), Dosedzal, Böttgen, Fend (alle FSV. Frankfurt), Schmidt (FV. Saarbrücken). Reichstrainer Herberger wird den Lehrgang zusammen mit Gausportlehrer Homann leiten.

Vier Welt- und zehn Europa-Rekorde

Deutschlands Anteil am Internationalen Schwimmsport

Der Internationale Schwimmverband (FINA) hat nach dem Stande vom 1. Januar 1939 seine amtliche Rekordliste herausgegeben. In der Weltrekordliste sind nur vier deutsche Namen verzeichnet, stärker ist unser Anteil an den Europarekorden, von denen zehn im deutschen Besitz sind. Die deutschen Rekordinhaber sind:

Weltrekorde:

Männer:
Joachim Balke (Bremen), 100 m Brust, 1:09,5
Arthur Heina (Gladbeck), 400 m Brust 5:43,8

Frau n:
Hanni Hölzner (Plauen), 100 m Brust, 1:20,2
Martha Genenger (Krefeld), 400 m Brust, 6:19,2

Europarekorde:

Männer:
Helmuth Fischer (Bremen), 100 m Kraul, 56,8 Sek.
Joachim Balke (Bremen), 100 m Brust, 1:09,5
Joachim Balke (Bremen), 200 m Brust, 2:37,8
Arthur Heina (Gladbeck), 400 m Brust, 5:43,8
Joachim Balke (Bremen), 500 m Brust, 7:23,8
Heinz Schlauch (Erfurt), 100 m Rücken, 1:06,8
Heinz Schlauch (Erfurt), 200 m Rücken, 2:29,8
Heinz Schlauch (Erfurt), 400 m Rücken, 5:21,8

Frauen:
Hanni Hölzner (Plauen), 100 m Brust, 1:20,2
Martha Genenger (Krefeld), 400 m Brust, 6:19,2.

Rennschuhe mit „Sporen" — für Leutnants

Karikaturen auf sportbegeisterte Offiziere • General von Reichenau über 25 Jahre Leichtathlet

Eigener Bericht des „Wilhelmshavener Kurier"

In das Präsidium des Deutschen Olympischen Ausschusses für die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki ist jetzt auch General Walter von Reichenau, Oberbefehlshaber der Heer sgruppe IV, berufen worden. Nur wenigen dürfte bekannt sein, daß sich General von Reichenau seit rund 25 Jahren sehr hohe Verdienste um den deutschen Sport erworben hat.

Die sportliche Laufbahn Walter von Reichenaus als Leichtathlet und Fußballspieler begann vor rund 25 Jahren in Düsseldorf. Damals war die Zeit für den Sportgedanken noch kaum erschlossen und es bedeutete für den jungen Offizier ein großes Wagnis, sich mit kurzer Hose auf dem Rasen zu zeigen. Angriffe blieben daher auch nicht aus. Eine satirische Zeitschrift zum Beispiel veröffentlichte in jenen Tagen eine Karikatur, die einen Hürdenläufer im Sprung darstellte, dem man ein großes Monokel und an die Rennschuhe riesige Sporen angemalt hatte.

Heute ist diese Karikatur vergessen und unverständlich — sie ist höchstens noch ein Dokument dafür, wie sich innerhalb eines Vierteljahrhunderts Anschauungen der Welt gewandelt haben. Als Walter von Reichenau 1913 nach Berlin ging, schloß er sich der um den Prinzen Friedrich Karl im Berliner Sportklub aufgestellten Offiziers-Abteilung an, die bekanntlich bahnbrechend gewirkt hat zur Einführung der Leichtathletik im Offizierskorps und damit in der Armee überhaupt. Reichenau war nicht nur ein guter Fußballspieler und Leichtathlet, auch als Tennisspieler hat er sich hervorgetan. Und vor wenigen Jahren noch, als er schon den Generalsrang bekleidete, startete er beim Stiffellauf Potsdam—Berlin in der Klasse der „Alten".

Um den Mitropa-Pokal

In Warschau traten die Delegierten der am Tennis-Mitropa-Pokal beteiligten Nationen zu einer Sitzung zusammen, zu der Polen, Ungarn und Jugoslawien Abgeordnete entsandt hatten. Deutschland und Italien haben ihre Teilnahme an den Spielen der Männer für das kommende Jahr zugesagt und wahrscheinlich wird auch Rumänien noch hinzukommen. Am Wettbewerb um den Pokal der Königin Maria von Jugoslawien beteiligen sich in diesem Jahre die Frauenmannschaften von Deutschland, Ungarn, Italien, Polen und Jugoslawien.

Sie müssen wissen, daß...

... das Rugbyendspiel am 7. Mai in Hannover stattfindet

Für die Deutsche Rugbymeisterschaft ist jetzt die Bagrung für die Vor- und Zwischenrunde erfolgt. Die Schlußrunde führt die Sieger der beiden Zwischenrundenspiele am 7. Mai in der Hindenburg-Kampfbahn in Hannover zusammen.

Sport in Kürze

Handball-Vorschlußrunde geändert

Da am 19. März in vielen Gauen die Meisterschaft im Fußball entschieden wird, mußte der Handball weichen und daher eine Aenderung der Vorschlußrunde um den Adlerpreis des Reichssportführers vorgenommen werden. Abweichend von der mit Niederrhein—Brandenburg und Ostmark gegen Sachsen ist die Vorschlußrunde für den 19. März nunmehr wie folgt festgesetzt worden:

Niederrhein—Sachsen in Wuppertal oder Düsseldorf.

Brandenburg—Ostmark in Berlin.

Berlins Polizei-Handballspieler wieder siegreich

Berlins Polizei-Handballspieler konnten auf ihrer Schwedenreise zum zweiten Male siegreich sein. Nach ihrem Erfolg in Upsala wurde jetzt in Sandviken eine dortige Auswahlmannschaft mit 12:8 (4:7) besiegt.

Auch Hough schwimmt Weltrekord

Bei dem alljährlich stattfindenden Schwimmwettkampf der Universitäten Yale und Princetown stellte der Amerikaner Hough über die 200-Yard-Bruststrecke mit 2:22,2 eine neue Weltbestleistung auf. Bisheriger Inhaber des Weltrekordes war sein Landsmann Kasley mit 2:22,5.

Göte Erikson schwamm Landesrekord

In Norrköping stellte Erikson einen neuen Landesrekord im Brustschwimmen auf. Er legte 400 m in genau 6:00 Minuten zurück. Der Weltrekord des Deutschen Arthur Heina (Gladbeck) steht auf 5:43,8 Minuten.

Dänische Schwimmerinnen in Amsterdam

Auf der Rückreise von Paris gingen Dänemarks Meisterschwimmerinnen noch auf dem Jubiläumsfest des 25 Jahre bestehenden Amsterdamer-Damen-Schwimmklubs an den Start. Im 400-m-Kraulschwimmen war Ragnhild Hveger ohne ernste Gegnerinnen; sie gewann vor den Holländerinnen Nie von Veen und Alice Stijl. Auf der 400-m-Bruststrecke lieferten sich Jopie Waalberg und Inge Sörensen einen harten Kampf, den schließlich die Holländerin zu ihren Gunsten entschied.

Weltrekord im Schwimmen

In New York schwamm der Amerikaner Jack Medica die 500-m-Kraulstrecke in einer Zeit von 5:56,8 und verbesserte damit seine eigene schon 1938 aufgestellte Bestleistung um genau eine Sekunde. Sein Landsmann Flanagran war im Vorjahre in Coralgables mit 5:56,5 schneller, doch ist dort das Bad mit 15 m Länge nicht rekordfähig.

ABKV. Bremen—Germania Bremerhaven 11:3

In Bremen wurde der Mannschaftskampf zwischen dem Allgemeinen Bremer Kraftsportverein und Germania-Bremerhaven, der zur Kreismeisterschaft gewertet wird, ausgetragen. Die Bremer waren stark überlegen und gewannen im Gesamtergebnis mit 11:3 Punkten.

Schweizer Ringer siegten

Die Schweizer Freistilringer, die am 18. März in Mannheim gegen Deutschland zum Länderkampf antreten, konnten ihre am Sonntag in Luzern durchgeführte Begegnung mit der Tschecho-Slowakei mit 5:2 Punkten zu einem eindrucksvollen Erfolg gestalten.

Nuvolari fuhr Rekordrunde

Die neuesten Versuchsfahrten auf der Monza-Bahn haben gezeigt, daß die Weiterentwicklung der deutschen Rennwagen in diesem Winter große Fortschritte gemacht hat. Die Rennwagen der Auto-Union und von Mercedes-Benz waren sich dabei nahezu ebenbürtig und ohne Frage den beiden Alfa-Wagen weit überlegen. Nuvolari erreichte dabei eine Zeit, die auf der Monza-Bahn auch nicht annähernd bis jetzt gefahren wurde. Auch Stuck sowie Müller und Meier waren mit dem Auto-Union-Rennwagen nur wenig langsamer.

Boxländerkampf der Junioren.

Die deutschen und polnischen Nachwuchsboxer werden sich am 10. April in Posen und in einem Länderkampf messen. Die Mitglieder der beiden Staffeln dürfen das 21. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Ismayr gegen Wagner und Claussen.

Am 1. April treffen in Lübeck die drei hervorragenden deutschen Gewichtheber der Mittelgewichtsklasse, Rudy Ismayr, Adolf Wagner und Claussen, zusammen. Der Kampf der hervorragenden Athleten des Scheibenhantel im Olympischen Dreikampf dürfte ausgezeichnete Leistungen zeitigen.

Sie haben sich viel vorgenommen

Die Hamburger Turner sind außerordentlich kühn. Sie haben festgestellt, daß die bisherigen Räume für den Drei-Städte-Kampf Hamburg—Leipzig—Berlin zu klein waren. Sie wollen daher den nächsten Kampf im April in der Hanseatenhalle austragen lassen. 20 000 Zuschauer gehen dort hinein. Schon einmal füllte dieses Turnertreffen in Leipzig eine Messehalle, die 14 000 Zuschauer faßte. Ob aber die Hanseatenhalle nicht doch ein wenig groß ist?

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier.

Wilhelmshavener Rundschau

Mittwoch, den 15. März 1939 Nr. 63

Märzenwetter

Die plötzliche Bewölkung der untergehenden Sonne am gestrigen Frühabend ließ schon nichts Gutes für die Wetteraussichten ahnen. Bald setzten Regenböen ein, und gegen 22 Uhr wetterleuchtete es, ohne daß sich hier ein Nahgewitter entwickelte.

Um so heftiger verstärkten sich die Regenböen während der Nacht zum Sturm. Heulend fegte der Nordwest um die Straßenecken und nahm alles nicht Festgezurrte mit. In den Außenbezirken war die Hölle los. Hier konnte man sich bei den heftigen Fallböen kaum in den freiliegenden Straßen und Zuwegen halten. Dachpfannen und die letzten dürren Aeste polterten zur Erde, wenn es dem Sturm nicht einfiel, diese erst noch mit auf eine Luftreise zu nehmen.

Und heute morgen schien die Märzsonne wieder — —

Neue Kreisfrauenschaftswalterin eingeführt

In einer Zusammenkunft der Betriebsfrauenwalterinnen der hiesigen Betriebe am gestrigen Abend im alten Ratskeller verabschiedete sich die bisherige Kreisfrauenwalterin der DAF., Pgn. Ursula Schwab von ihren Betriebsfrauenwalterinnen, da sie aus dem Dienst ausscheidet. Die Gaufrauenwalterin, Pgn. Becker, die aus diesem Anlaß von Oldenburg gekommen war, sprach ihr den Dank für ihre vorbildliche Arbeit aus und führte zugleich als ihre Nachfolgerin Pgn. Opitz ins Amt ein.

Die Gaufrauenwalterin sprach dann ausführlich über die Aufgaben der Betriebsfrauenwalterinnen und konnte ihnen manchen Hinweis für den Einsatz zum Wohle ihrer Arbeitskameradinnen geben.

Von der Kriegsmarine

Konteradmiral von Levetzow †

Der erste nationalsozialistische Polizeipräsident der Reichshauptstadt, Konteradmiral von Levetzow, ist Montag abend einem Herzleiden erlegen. Im hohen Alter von 62 Jahren übernahm Konteradmiral von Levetzow nach der Machtergreifung noch das verantwortungsvolle Amt des Polizeipräsidenten von Berlin, das er bis zum 1. April 1936 bekleidete. Von Levetzow gehörte zu den bewährten Gefolgsmännern des Führers. Am 31. Juli 1932 wurde er als Abgeordneter der NSDAP. in den Reichstag gewählt.

Seine Laufbahn als Offizier der deutschen Kriegsmarine beendete er 1920. Im Weltkriege hat er an mehreren erfolgreichen Unternehmungen der deutschen Flotte teilgenommen, so u. a. an der Beschießung von Yarmouth und Hartlepool als Kommandant der „Moltke". Ferner an der Seeschlacht an der Doggerbank und an den Unternehmungen am Rigaischen Meerbusen. Als Chef der Operationsabteilung des Kommandos der Hochseestreitkräfte erwarb er sich besondere Verdienste bei der Eroberung der Baltischen Inseln. 1916 wurde ihm der Orden „Pour le mérite" verliehen.

Sein Name ist mit dem nationalsozialistischen Aufbau Berlins auf das engste verbunden. Der Führer übermittelte der Witwe des verstorbenen Konteradmirals a. D. und Preußischen Staatsrates, von Levetzow, Berlin, telegrafisch sein Beileid.

Denkwürdige Ereignisse der Marinegeschichte

16. März 1889: Im Hafen von Apia (Samoa) gehen in einem schweren Wirbelsturm die Korvette „Adler" und das Kanonenboot „Eber" mit einem großen Teil ihrer Besatzungen verloren. Die Korvette „Olga" wird günstig auf Strand gesetzt und später wieder abgebracht.

16. März 1935: Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler verkündet die wiedererrungene Wehrfreiheit des deutschen Volkes.

17. März 1864: Seegefecht bei Jasmund. Kapitän zur See Jachmann greift mit den Korvetten „Arkona" und „Nymphe" und dem Kanonenboot „Loreley" von zusammen 42 Kanonen ein dänisches Blockadegeschwader von sieben Schiffen mit 173 Kanonen an und liefert ihm ein zweistündiges Gefecht.

17. März 1917: Die 6. Torpedobootsflottille, Korvettenkapitän Tillessen, stößt in die Themsemündung vor, beschießt Margate und versenkt einen Zerstörer.

Denkwürdige Tage der Luftwaffe

13. 3. 1918: Luftangriff eines Geschwaders von fünf Luftschiffen unter Führung des Fregattenkapitäns Peter Strasser über den befestigten Plätzen und militärischen Anlagen am Humber und der Grafschaft York.

14. 3. 1918: Luftschiffangriff von L 42, L 52 und L 56. L 42, Kapitänleutnant Dietrich, bewirft Hafen und Industrieanlagen von Hartlepool erfolgreich mit Bomben.

15. 3. 1918: Hauptmann Ritter von Tutschek (Pour le mérite), Jagdgeschwader 2, Sieger in 27 Luftkämpfen, gefallen.

15. 3. 1920: Hauptmann Berthold (Pour le mérite), Jagdgeschwader 2, Sieger in 44 Luftkämpfen, von Kommunisten erschlagen.

16. 3. 1917: Der erfolgreiche Jagdflieger Vizefeldwebel Friedrich Manschot (12 Siege) im Luftkampf gefallen.

16. 3. 1917: Marineluftschiffangriff auf England, L 39, Kapitänleutnant Koch, verloren.

★

Das Artillerieschulschiff „Brummer" ging gestern zu Uebungen jadeabwärts und ankerte abends auf Wilhelmshaven-Reede. — Das Artillerieschulschiff „Delphin" ging gestern früh von Kiel in See und lief nachmittags in den Kieler Hafen ein.

Das Torpedoboot „Tiger" ist in Wilhelmshaven eingelaufen und hat an der Königstraße festgemacht. — T 155 hat gestern früh Wilhelmshaven verlassen und ist am gleichen Tage nachts in Kiel eingelaufen. — Das Unterseeboot U 31 hat Kiel verlassen zum Marsche nach Wilhelmshaven.

Die Hilfsminensuchboote „Heimdall", „Siegfried" und „Wotan" haben gestern Helgoland verlassen und sind nach Wilhelmshaven in See gegangen.

Die 2. Räumbootsflottille mit dem Räumbootsbegleitschiff „Brommy" und die Boote R 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31 und 32 sind am 14. März aus Tönning ausgelaufen und am gleichen Tage in Cuxhaven eingetroffen. — R 1 lief in Borkum und C 10 in Wilhelmshaven ein.

Die Segelyacht „Asta" lief gestern früh von Wilhelmshaven aus und kehrte nachmittags hierher wieder zurück.

Poststationen. a) Für den Zerstörer „Bruno Heinemann" bis auf weiteres Bremen. — b) Für die 4. Torpedobootsflottille vom 17. bis 19. März Kiel, vom 20. bis 26. März Swinemünde, ab 27. März bis auf weiteres Wilhelmshaven.

Heute Flakbatterie auf dem Bismarckplatz

Flakartilleristische Uebungen sollen heute die Jugend für unsere stolze Luftwaffe begeistern, damit sie sich als Freiwillige meldet. Am heutigen Mittwoch, 15. 3. 39, wird von 14 bis 17 Uhr auf dem Bismarckplatz eine schwere Batterie (6. Batterie des Oldenburger Flakregiments 26) in Stellung gehen, um der Bevölkerung einen Einblick in die Arbeitsweise und Aufgabengebiete der Flakwaffe zu geben.

Die Batterie zeigt zusammen mit einer Fliegerformation die Abwehr von Hoch- und Tiefangriffen mit 8,8 Zentimeter und Karabinern. Außerdem werden von Zeit zu Zeit Erklärungen über die Waffe selbst und ihrer Wirkungsweise abgegeben sowie das Instellunggehen und Stellungswechsel vorgeführt.

Jugend Wilhelmshavens und Eltern, kommt zum Bismarckplatz und seht Deutschlands neue Luftwaffe.

Anrücken mit Löffel-Schanzzeug

Jeder Wilhelmshavener tritt an — Für 50 Pfennig sechsmal nachfassen

Wer am Sonnabendabend auf dem Marinesportplatz das lustige Biwak der Flieger mitgemacht hat — und natürlich wird jeder Wilhelmshavener da mitmachen— der wird natürlich — folglich auch alle Wilhelmshavener — am nächsten Mittag einen Befehl in sich fühlen: Anrücken mit Schanzzeug, wobei das Schanzzeug den Löffel bildet. Und dann hebt das Schmausen an. Wer keinen Löffel mitbringt, wird natürlich auch für seine fünfzig Pfennig so viel Schlag Erbsen mit Speck nachbekommen, wie er nur will und mag.

Es ist soviel Essen vorhanden, daß ganz Wilhelmshaven gut zweimal damit verpflegt werden könnte. Ist auch notwendig, denn es wird — wie aus ganz zuverlässiger Quelle verlautet — so gut schmecken, daß jeder für zwei Menschen essen wird.

Wir haben schon berichtet, welche Musikzüge während des Backen und Bankens spielen werden. Aber das eine sei noch einmal festgestellt: Musik wird es überall geben, ob nun auf dem Banter Markt, dem Platz am Polizeipräsidium, ob auf dem Bismarckplatz oder dem Reichsadlerplatz. Und wenn es nun regnet? Ja, Mutters neuer Frühjahrshut — der bekannte mit dem Blumenbeet — darf natürlich nicht naß werden, und Vaters neuer Frühjahrsmantel soll auch nicht gleich auf den ersten Anhieb verregnen. Unbesorgt, natürlich, wenn es wie mit Gießkannen regnet, dann findet der „Krieg im Saale" statt. Der Krieg mit den Löffeln, den Erbsen und dem Speck.

Haben Sie sich übrigens schon die Karten für die Veranstaltungen am „Tag der Wehrmacht" besorgt? Es eilt, in wenigen Tagen ist es so weit.

„Wenn's geht, Gauleiter!"

Was Pimpfe werden wollen — Unser Gau musterte Adolf-Hitler-Schüler

In enger Zusammenarbeit der Partei mit der Hitler-Jugend erfolgt jährlich die Auswahl einer Reihe von Jungen, denen das besondere Glück zuteil wird, auf den Adolf-Hitler-Schulen ihre Erziehung zu erhalten. Nachdem bereits zwei Jahrgänge in die Adolf-Hitler-Schulen eingerückt sind, folgt in diesen Wochen die Ausmusterung des dritten Jahrganges, der zum 20. April, dem Geburtstag des Führers, einberufen wird.

Eine größere Anzahl Jungen aus dem Gau Weser-Ems wurde zu einem zehntägigen Auswahllehrgang zur Gebietsführerschule „Hans Hoffmann" in Aumühle einberufen, der am Montag im Beisein des Gauleiterstellvertreters Joel und des Obergebietsführers Lühr Hogrefe seinen Abschluß fand.

Der Auslesselehrgang in der Gebietsführerschule „Hans Hoffmann" sollte nun von den 24 Pimpfen, die hier zusammengefaßt waren, die acht Besten herausstellen, die für eine Aufnahme in die Adolf-Hitler-Schule in Frage kommen.

Unsere Jungen haben sich viel vorgenommen. Auf die Frage an einen Pimpfen, was er werden wolle, antwortete er prompt: „Wenn's geht, Gauleiter!" zur besonderen Freude des Gauleiterstellvertreters.

In einer eingehenden ärztlichen Untersuchung wurde nochmals der Gesundheitszustand aller Lehrgangteilnehmer überprüft, denn nur die körperlich leistungsfähigsten und gesundesten Jungen können den Anforderungen genügen, die die Erziehung auf den Adolf-Hitler-Schulen verlangt.

Vorstadtwünsche

Da lebt man nun in Himmelreich
Und hat der Wünsche doch noch viel,
Auch Boslapps Siedlung hinterm Deich,
Sie meldet sich und Rüstersiel.

Von Wilhelmshaven ach so fern,
War man in dieser Winterszeit.
Da hätte man nun wirklich gern
Erbeten eine Kleinigkeit.

Oder ist es wohl angebracht
Den, der 'nen Fernsprechanschluß hat,
Grausam zu wecken in der Nacht
Zwecks Ferngespräch mit unserer Stadt?

Wie oft war das wohl schon der Fall,
Denn auch die Agentur hat dicht.
Was man im Zentrum überall,
Dort draußen hat man's leider nicht:

Die Fernsprechzelle ist gemeint,
In jeder „Vorstadt" nur ein Stück,
Bedeutet, wie es mir wohl scheint,
Für alle draußen großes Glück.

Dann mag es werden nachts Klock drei,
Bis man die Hebamm' rufen muß,
Erreichen kann man allerlei,
Per Telephon und ohn' Verdruß!

Und wenn dann noch in Rüstersiel
Man schüfe einen Autostand,
Käm' man, ich sage nicht zu viel,
Vor Freude außer Rand und Band.

Harm.

Tagtäglich Lodix zur Schuhpflege!
QUALITÄTS-ERZEUGNIS der SIDOL-WERKE, KÖLN
283 C

Wo bleiben die Gelder des WHW?

In dicken Schlagzeilen schreiben die Zeitungen „Keine Arbeitslosigkeit mehr!" Aus den Schornsteinen der Fabriken zieht wieder schwarzer Rauch, auf den Straßen stauen sich die Autos, Deutschland lebt wieder, es arbeitet. Werte werden geschaffen und Löhne werden gezahlt. Die Wirtschaft kann kaum der rapide steigenden Nachfrage folgen. Und trotzdem klappern auf den Straßen die Büchsen, die grauen Glücksmänner bieten ihre Lose an, und aus der Lohntüte wird freudig ein Teil des Verdienstes dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes gegeben. Die Ergebnisse, die dieser Winter aufzuweisen hat, zeigen mit eindeutiger Klarheit, daß es nicht nur dem deutschen Volk gegen die Vorjahre besser geht, sondern daß es auch bereit ist, seinen Teil bewußt und gern dort zur Verfügung zu stellen, wo es nötig ist.

Unerhörtes hat das Winterhilfswerk in den Jahren des Aufbaues geleistet. Unerhört waren aber auch die Möglichkeiten, wo es einspringen mußte, wo den Aermsten die notwendigsten Dinge des täglichen Lebens fehlten, wo in den Familien die Folgeerscheinungen der Arbeitslosigkeit jegliche Freude am Leben nahmen.

Jetzt, wo das deutsche Volk einen großen Schritt in eine bessere Zukunft gemacht hat, da taucht hin und wieder die Frage auf: Brauchen wir noch ein Winterhilfswerk? Wo bleiben die Gelder, die wir opferfreudig spenden?

Der Führer selbst hat die Antwort auf diese Frage gegeben. Er zeigte die Not, die das Großdeutsche Reich in der Ostmark und im sudetendeutschen Gebiet zu lindern hat. Millionen Volksgenossen fehlt noch das, was den Kameraden im Altreich schon seit Jahren Selbstverständlichkeiten sind. Unzählige besitzen noch nicht einmal ein eigenes Bett, in dem sie sich von ihrer Arbeit, die auch hier für sie geschaffen ist, ausruhen können. Auch die beste Organisation der Partei und ihrer Gliederungen vermag dieses Elend nicht mit einem Schlage aus der Welt zu schaffen. Es ist eine selbstverständliche Pflicht, daß Deutsche Deutschen helfen und ihnen auch die Lebensbedingungen verschaffen, die nun einmal notwendig sind, um die Aufgaben, die an jeden Volksgenossen gestellt worden sind, zum Wohle des Reiches zu erfüllen.

Unendlich groß sind aber auch die Aufgaben im Reich selbst. Hier ist die NSV. es, die in den Dienst der Sache gestellt worden ist und die treue Sachwalterin des gesammelten Geldes und der gespendeten Güter ist. Ueber die NSV. selbst ist es wirklich nicht nötig, Worte zu verlieren. Jeder Mensch, der mit offenen Augen durchs Leben geht, sieht überall ihr segensreiches Wirken.

Einige nüchterne Zahlen dürfen genügen, um zu zeigen, wie großzügig das deutsche Winterhilfswerk an der Arbeit ist, Freude und Zufriedenheit zu schaffen. Für die heimgekehrte Ostmark wurden Spenden im Werte von rund 25 Millionen RM. aufgewendet. Für die gesundheitliche Betreuung der Mütter und Kinder, also im Hilfswerk „Mutter und Kind", wurden allein im Gau Weser-Ems für das Jahr 1938 287 211 RM. zur Verfügung gestellt. Die NSV. hat im Kampf gegen die Zahnerkrankungen im ganzen Reich durch ihre 131 fahrbaren Schulzahnpflegestationen in drei Jahren 107 816 Kinder saniert und Einzelmaßnahmen im Werte von rund 2,3 Millionen RM. durchgeführt. Um noch ein kleines Beispiel aus der Unzahl des Möglichen zu nennen, soll die Bettenaktion erwähnt werden, die in den Jahren 1934—38 1 040 628 RM. verteilt hat.

Diese Reihe der Beispiele läßt sich noch beliebig vermehren. Jeder Volksgenosse, der nun noch fragt: „Wo bleibt das Geld vom Winterhilfswerk?" dem kann man nur die Antwort geben: „Reiß ein wenig die Augen auf und gehe nicht mit einem Brett vor dem Kopf durch dein Vaterland!"





Aus der Arbeit der NSV: Bild links: Eßsaal im NSV Kindergarten Norderney — Bild rechts: Mütter im NSV.-Mütter-erholungsheim „Blumenkamp" St. Magnus bei Bremen beim Basteln. Aufn. (1) Hertha Lammers, (1) Wank.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Mittwoch: 16.00 Musik. 17.00 Kleines Zwischenspiel. 17.15 Beispiel und Vorbild. Die erzieherische Bedeutung der Umwelt. 17.30 Alte und neue Minnelieder. 18.00 Froher Feierabend: 1. Aus deutschen Opern, 2. Tänze der Völker. 20.10 Herr Bruder zur Rechten, Herr Schwager zur Linken! Fröhliche Tafelrunde wie zu Urgroßvaters Zeiten. 21.00 Munter plätschert heut' die Welle: Es musiziert die Hauskapelle. 22.30 Musik aus Wien.

Donnerstag: 10.00 Volksliedsingen. 10.30 Musik. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.15 Musik. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.25 Tiana Lemnitz singt. (Industrie-Schallplatten.)

Morgen überträgt der Reichssender Hamburg um 12 Uhr Bruno Dörings Konzertwalzer „Ein Sommerabend an der Nordsee".

Das Wetter: Wechselnd wolkig

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

In der Rinne tiefen Druckes, die sich vom Nordkap bis Italien erstreckt, brechen arktische Kaltluftmassen, südwärts vor, die am Mittwoch mit erneut einsetzender Schauertätigkeit und starker Abkühlung Norddeutschland erreichten.

Aussichten für den 16. März: Abflauende nordwestliche Winde, wechselnd wolkig, Nachlassen der Schauertätigkeit.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag, 16. März: 9.53 Uhr, 22.20 Uhr

Münchener Mode in Wilhelmshaven

Kaum, daß ein Nachmittag einmal einen kleinen Versuch gemacht hat, ein wenig Frühlingsstimmung hervorzuzaubern, schon ist Frau Mode im tiefsten Frühling und denkt vielleicht sogar schon an die Sommermode. Aber unsere Wilhelmshavener Frauen sind vorerst noch ein wenig neugierig auf die Frühjahrsmode. Und da gibt besonders die Münchener Meisterschule für Moden mit den (Farb)Ton an, denn diese Schule, die schon im Vorjahr mit einer Modenschau in Wilhelmshaven weilte, hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch systematische Schulung der durch sie lernenden angehenden Schneidermeisterinnen eine künftige Mode mit durchaus eigenem Charakter zu schaffen. Selbst auf den sonst so beliebäugelten Pariser Kleidermärkten werden die jeweiligen Saisonneuheiten der Münchener Schule mit Aufmerksamkeit beachtet. Warten wir, was sie unseren Wilhelmshavenerinnen Neues bringt, wenn sie mit einer Musterkollektion schöner Kleider, Mäntel und Complets zu uns kommt.

*

Flieger musizierten im Altersheim. Die Kapelle des Fliegerhorstes Wilhelmshaven unter Leitung von Musikleiter Kirsten erfreute gestern nachmittag die Insassen des Karl-Hinrichs-Stiftes mit einem Konzert, das mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Verkehrsunfall. Gestern gegen 16.20 Uhr stießen an der Ecke Peter- und Grenzstraße ein Lastzug und ein Pferdefuhrwerk zusammen. Der Führer des Pferdefuhrwerks wurde leicht verletzt.

Wem gehört das Herrenfahrrad? Bei der hiesigen Kriminalpolizei ist ein Herrenfahrrad sichergestellt, das in der Nacht zum 2. März 1939 vor der Wirtschaft „Tunnel" entwendet wurde. Der Eigentümer wird gebeten, sich umgehend im Polizeipräsidium, Roonstraße 57, Zimmer 28, zu melden.

Der Hafenwasserstand wird am 15. 3. auf plus 4 Meter gehoben und am 4. 4. auf plus 2,80 Meter gesenkt.

Sie haben das luftschutzbereite Haus

Erste Selbstschutz-Vollübung im Norden unserer Stadt

Gestern heulten längere Zeit hindurch die großen Luftschutzsirenen in unserer Stadt, aber diesmal war es nicht erforderlich, daß die Volksgenossen sich in die Luftschutzräume begaben und die nötigen Vorbereitungen zur Selbstverteidigung trafen, die Sirenen wurden nur erprobt, um festzustellen, ob sie in Ordnung sind.

An einer Stelle allerdings war es anders. Im Norden der Stadt, in der Fritz-Reuter-Straße, ertönten ebenfalls Sirenensignale, die jedoch nicht von den großen Warngeräten herrührten, die weit über die Stadt hin zu hören sind, sondern durch Handsirenen, die von Radfahrern in Tätigkeit gesetzt und von den Luftschutzwarten mit Hausalarmgeräten weitergegeben wurden.

Um 18 Uhr erfolgte die Alarmierung der Bewohner der Fritz-Reuter-Straße und damit begann gleichzeitig die unter Leitung des Luftschutzführers Korting stehende erste Selbstschutzvollübung in unserer Stadt, die im Einvernehmen mit der Polizei vom RGB. durchgeführt wurde und den Beweis dafür erbrachte, daß die Aufklärung und Organisation auf diesem Gebiete wesentliche Fortschritte gemacht hatte. Alle Bewohner eines ganzen Straßenzuges, die sich durchaus über die Bedeutung einer solchen Uebung im klaren sind, waren an der Uebung beteiligt.

Aber nicht nur die Bevölkerung sollte bei dieser Uebung ihre Luftschutzbereitschaft zeigen, gleichzeitig sollten auch die Führer, Lehrer und Hilfskräfte des RLB. neue Erfahrungen sammeln. Darum waren auch die Amtswalter und Helfer des RLB. in großer Zahl eingesetzt. Außerdem hatte sich auch noch eine Reihe von Zuschauern eingefunden, unter denen man neben dem Ortsgruppenführer und den Reviergruppenführern des RLB. auch den Polizeipräsidenten, mehrere Offiziere der Schutzpolizei und den Bezirksgruppenführer des Reichsluftschutzbundes für Oldenburg-Ostfriesland SA.-Oberführer Fritsch bemerkte, der nicht nur interessiert die Durchführung der Uebung beobachtete und sich von dem Stand der Luftschutzbereitschaft überzeugte, sondern auch an manchen Stellen wertvolle Anregungen gab.

Schon bald nach dem Fliegeralarm erkannte man die Schäden des angenommenen Luftangriffes. Die Bombeneinschläge wurden durch Knallkörper angedeutet, farbige Tücher und Fähnchen zeigten an, wo es brannte und wo sonst im Uebungsgebiet Schäden entstanden waren. Und alle diese Schäden wurden vom Selbstschutz bekämpft, es wurden weder die Feuerlöschpolizei, noch der Sicherheits- und Hilfsdienst eingesetzt. Gewaltiger Qualm zeigte die Brandstellen an und dort, wo die Kräfte der Hausfeuerwehrleute und der Hausgemeinschaft nicht ausreichten, wurde nachbarliche Hilfe angefordert, mit der es in allen Fällen gelang, des Feuers Herr zu werden. Aber nicht nur Brände mußten bei dieser Uebung bekämpft werden, es gab auch zahlreiche Verletzte, bei denen die erste Hilfe geleistet werden mußte. Und während die Eimerketten zur Löschung der Brände von Haus zu Haus wanderten, wurden die Verletzten in die vorbereiteten Verbandsstellen geschafft, wo sie entsprechend verbunden und betreut wurden.

Dem tatkräftigen Einsatz des Selbstschutzes ist die Bekämpfung aller angenommenen Schäden erfolgreich gelungen und wenn sich hier und da auch noch kleinere Mängel herausstellten, konnte der Bezirksgruppenführer des RLB. SA.-Oberführer Fritsch in seiner Schlußbesprechung doch allen seinen Dank aussprechen und dabei der Hoffnung Ausdruck geben, daß wir bald das Ziel erreichen mögen, das heißt: Wir wollen alle ein luftschutzbereites Haus haben und ein luftschutzbereites Volk sein! Bh.

Einmal in der Woche baden, einmal im Monat schwitzen

Ausbau und Vereinheitlichung des Badewesens

Die für die Hygiene und Gesundheitsführung des deutschen Volkes maßgeblichen Stellen haben ihre Aufmerksamkeit auch dem wichtigen Teilproblem „Badewesen" zugewandt.

Nachdem die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder vom Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes im Rahmen des ihm vom Reichsinnenminister erteilten Auftrages, die wissenschaftlich-medizinischen Gesellschaften einheitlich zusammenzufassen, als Vertretung des Badewesens anerkannt wurde, ist zusammen mit dem Fachamt „Gesundheit" der DAF. und dem Propaganda-Ausschuß zur Förderung des Schwimmsports eine Arbeitsgemeinschaft geschaffen worden, in der alle Kräfte auf das Ziel der Hebung der Volksgesundheit durch Förderung des Bade- und Schwimmwesens gerichtet sind.

Der soeben erfolgte Zusammenschluß der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder mit dem Verein Deutscher Badefachmänner ergänzt wirksam die notwendige Vereinheitlichung der Arbeit, an der vor allem auch die Gemeinden mitwirken.

Der Vorsitzende der Gesellschaft, Ministerialrat a. D. Dr. Mallwitz, machte einige Mitteilungen über die Zukunftspläne im Badewesen. Der Führer selbst habe die Bedeutung dieser Aufgaben unterstrichen durch einen Auftrag an die Reichsjugendführung, in jedem Jahr Hunderte neuer Schwimmbäder, und zwar hauptsächlich auf dem Lande, zu errichten. Da unser Klima teilweise nur drei Monate im Jahre das Baden im Freien erlaubt, sei weiter die Notwendigkeit der Schaffung von Hallenbädern und anderen Badegelegenheiten von den maßgebenden Stellen klar erkannt worden. Das Hallenbad der Zukunft solle aber zugleich der winterlichen Lichtarmut begegnen durch Bereitstellung künstlicher Lichtquellen wie der Höhensonne, und Anwendung anderer gesundheitsfördernder Bestrahlung. Auch sei zu fördern die Wärmekultur, besonders das Schwitzbad, wie es neben anderen Formen in der Sauna oder dem russisch-römischen Bad genommen werden kann. Als Mindestforderung des Badewesens könne man die These aufstellen: Jede Woche einmal baden — jeden Monat einmal schwitzen. Vor allem in der kalten Jahreszeit sei das Baden und Schwimmen neben der täglichen Körper- und Hautpflege bedeutungsvoll als Abwehrmittel gegen Erkältungen und ihre Folgeerscheinungen. Da wir nach statistischen Erhebungen im Altreich nur 238 Hallen-Schwimmbäder, also rund eins auf 277 000 Einwohner haben, könne man bisher von planmäßiger Wärmekultur in der kalten Jahreszeit gar nicht sprechen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Scheidens

Morgen, Donnerstag, 20.30 Uhr, Admiral-Scheer-Schule, Rathausplatz. Pg. Haase, Gauschulungsredner vom Bookholzberg, hat zugesagt. Gäste, die weltanschaulich interessiert sind, willkommen.

Der Ortsgruppenleiter.

NSDAP.-Ortsgruppe Rüstersiel

Am Donnerstag, dem 16. März, abends 20.30 Uhr, findet in Haakes Gasthof eine Kundgebung statt. Es spricht der Rußland-Deutsche Pg. Hildebrandt über seine Erlebnisse in der Sowjetunion und seine Flucht. Alle Volksgenossen sind hierzu eingeladen.

Der Ortsgruppenleiter.

MZ. 116.

Am Freitag, dem 17. März, findet ein Vortrag im Parkhaus für die Marine-SA. statt. Dazu muß der MZ. 19.45 Uhr pünktlich zur Stelle sein. Die Musik beginnt um 20 Uhr. Die zur Zeit beurlaubten Kameraden haben an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Notenpulte und Marschbücher sind mitzubringen. Der MZ.-Führer.

SA.-Marinesturm 8/116 (Seefahrt)

Zur Teilnahme am Standortsappell am Freitag, dem 17. März, treten sämtliche Männer des Sturmes um 19.30 Uhr vor der Sturmdienststelle, Ecke Hollmann- und Göringstraße, an. Anzug: Großer Dienstanzug ohne Mantel.

Der Sturmführer.

SA.-Reitersturm 9/63

Am Donnerstag, dem 16. März, 20.15—22.00 Uhr, Unterricht über Pferdepflege, Fütterungslehre und am Fahrlehrgerät. — Am Freitag, dem 17. März, Standortsappell im Kurhaus im Park. Antreten 19.50 Uhr Ecke Hollmannstraße/Parkmittelweg. Großer Dienstanzug ohne Mantel.

Der Führer des Reitertrupps Wilhelmshaven.

NSKOV.

Alle Abteilungsleiter am Freitagnachmittag zur Geschäftsstelle kommen. Bei Behinderung Ersatz stellen.

Der Kameradschaftsführer.

HJ.-Bann-Mannschaft Fußball

Die Spieler der Bannmannschaft treten Donnerstag, 16. März, 20 Uhr, vor der Dienststelle an. Besprechung für die Spiele am 19. März gegen Bremerhaven.

Der Beauftragte für Leibeserziehung.

MHJ.-Stamm 59

Heute abend, 20 Uhr, Antreten aller Führer bis einschließlich Kameradschaftsführer zur Besprechung vor der Admiral-Scheer-Schule (Personalanträge und Stammblätter mitbringen). Der Stammführer.

Fähnlein 19, Fanfarenzug

Am Donnerstag, dem 16. März, um 19.30 Uhr, mit Instrumenten und Tüchern auf dem Bismarckplatz antreten.

Der Fanfarenzugführer.

BDM.-Arbeitsgemeinschaft, Leistungssport

Heute abend, 20.30 Uhr, Turnen der Arbeitsgemeinschaft in der Dietrich-Eckart-Schule.

Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.

Abteilung Wandern

Freitag, 17. März, 20.30 Uhr, Heimabend im Rathaus.

Sonntag, 19. März, 9.00 Uhr, ab Rathaus, Morgenwanderung zum Heidenfriedhof.

Dienstag, 21. März, 20.30 Uhr, im Festsaal der Admiral-Scheer-Schule: „Der Lenz ist angekommen", Dr.-Schütte-Film, Lied, Musik, Hermann Tjaden. Vorverkauf RM. 0,30, Abendkasse RM. 0,50.

Baustellen sind kein Kinderspielplatz

Beim Krähenbusch wurde bekanntlich mit den Bauarbeiten am HJ.-Heim begonnen. Bauunternehmer und Bauhandwerkern wird dadurch die Arbeit erschwert, daß die Jugend nach Feierabend der Handwerker auf dem Bauplatz herumtollt, Steinhaufen umstößt, Steine in den Graben wirft und die Bauhölzer zerstreut. Ganz abgesehen davon, daß es strafbar ist, einen Bauplatz zu betreten, genügt hoffentlich eine Ermahnung der Jugend, daran zu denken, daß das Haus, was dort gebaut wird, ihr selbst gehören soll, und es deshalb verwerflich ist, die Arbeiten an diesem Haus zu behindern. Es bedarf wohl nur dieser Hinweise an die Eltern, um dieses Treiben der Jugend zu unterbinden.

Liederabend des Kammersängers Gerhard Hüsch

Abschluß des Winterprogramms des Konzert- und Vortragswesens Wilhelmshaven

Der Konzertwinter Wilhelmshavens neigt sich seinem Ende zu. Das Konzert- und Vortragswesen Wilhelmshaven, dessen Unentbehrlichkeit im heimischen Musikleben wir schon nach dem großartigen Beethoven-Konzert betonten, hat gestern seine Veranstaltungen dieses Winters mit dem Lieder-Abend des Kammersängers Gerhard Hüsch, Berlin, abgeschlossen. Daß es ein schöner Abschluß war, bestätigte der riesige Beifall, mit dem das Konzertpublikum, oder sagen wir hier lieber die Konzertgemeinde, sich für die herrlichen Gaben aus dem deutschen Liedschatz dankbar zeigte.

Ueber den Baritonisten Gerhard Hüsch noch viel zu sagen, erübrigt sich, nachdem wir in unserer Sonnabend-Nummer ihn als Künstler geschildert haben. Es war gestern auch ein Lieder-Abend ähnlich dem von Kammersänger Professor v. Manowarda, den die KdF.-Kulturgemeinde im Februar bot, auch gestern ein berühmter Baritonist, auch gestern auf der Vortragsfolge Schubert und Wolf, dazu aber Brahms und der Finne Kilpinen. Gestern aber trotzdem keine Doublette, Gerhard Hüsch sang durchweg selten gehörte Lieder der genannten Komponisten und bot mit dem finnischen Komponisten Kilpinen etwas Neues und Eigenartiges.

Wenn auch nicht jeder unter dem Eindruck der durch Presse und Rundfunk auf ihn einstürmenden Nachrichten aus der Tschecho-Slowakei genügend gesammelt war für einen ungestörten Genuß des meisterhaften Gesanges, so bot der gestrige Abend doch etwas so gut Abgerundetes, eine so willkommene Ablenkung, daß er wahrlich nach den Worten des Leiters des Konzert- und Vortragswesens, Bürgermeister Balfanz, einen guten Abschluß gab und die Hoffnung wohlberechtigt erscheint, daß zum nächsten Winter die Zahl der Konzertgemeinde noch größer sein möge. Das gestrige Programm war zudem so fein abgestuft, daß es mit Schubert begann, mit dem sehnsuchtsvollen „Wanderer", dem kraftvollen „Zürnenden Barden", es folgte das leidvolle „Daß sie hier gewesen" und das lebhafte Ständchen „Horch, horch, die Lerche im Aetherblau". Von Johannes Brahms sang Gerhard Hüsch „Wir wandelten" mit aller Liebesinnigkeit, „Liebe und Frühling" mit der Schlichtheit dieses Liebesgedichts, er steigerte Ausdruck und Dynamik in „Mainacht" und rundete das Liedgut dieses Komponisten ab durch das neckische „Blindekuh" und das schlichte „Ständchen".

Wo Gerhard Hüsch dramatisch steigern kann, wo er starke Ausdrucksmöglichkeiten für seine wundervolle Stimme findet, packt er die Zuhörer noch mehr, das bewies Hugo Wolfs „Wanderung", vor allem aber der „Feuerreiter", eine ausdruckstiefe Tonmalerei, von Gerhard Hüsch meisterhaft vorgetragen und von Hanns Udo Müller, Berlin, auf dem schönen Steinway-Flügel prächtig begleitet. Gerade bei diesem Musikwerk erwies sich, wie bei allen anderen Liedern, der innige Kontakt der beiden Künstler. „Der Gärtner" gefiel nicht minder durch seinen volksliedhaften Charakter, besonders aber das jubelnde „Frühling läßt sein blaues Band".

Man war besondeers gespannt auf den vierten Teil des Abends, der Lieder des finnischen Komponisten Kilpinen bringen sollte. Durch Aulikki Rautawaara, die Mitte Dezember in Wilhelmshaven sang, haben wir einige Beziehungen zur finnischen Musik, damals sang diese ausgezeichnete finnische Sopranistin zwei Lieder ihres Landsmannes Sibelius. Kilpinen, 1892 in Helsinki geboren, wurde uns ebenso nahegebracht durch die reife Kunst eines Baritonisten. Was wir von Sänger und Pianisten sagten, gilt hier in noch größerem Maße, denn das erste Lied „Wunder" in der getragenen Ausdeutung ließ sogleich aufhorchen durch die reife Begleitung. „Nachtviole" hieß ein zweites Lied, das vor allem am Schluß den Ton der Ballade traf, choralartig klang das dritte Lied, „Das Dreschen verhallte", und wieder ganz anders, wie der Sang eines fahrenden Sängers, das letzte Lied „Ich sang mich durch das deutsche Land". Man muß sich bei diesen finnischen Liedern das Land der vielen Seen und den herben, stolzen Menschenschlag vor Augen stellen, um diese Liedkunst voll würdigen zu können. Freuen wollen wir uns, daß Gerhard Hüsch uns damit bekannt machte.

Die Zuhörer waren so begeistert, daß sie sich zwei Zugaben erklatschten, ein Schubert- und ein Wolf-Lied. Dann ging diese Konzertgemeinde auseinander, die in diesem Jahre wirklich reichlich Musikgut geboten erhielt, die aber auch immer mehr zusammenwächst und, wir sagten es schon, als Konzertgemeinde gar nicht mehr auseinanderfallen darf.

Hermann Ahner.

Vom Stadttheater

Die seit Wochen in Vorbereitung befindliche Operette „Der Prinz von Thule" gelangt am Freitag zur Erstaufführung. Es handelt sich um eine moderne Operette, die sich die deutschen Bühnen erobert hat. Die Musik ist von dem Wiener Musikprofessor Rudolf Kattnigg, der mit dieser Operette in die Reihe der führenden Operettenkomponisten tritt. Mitautor der Operette ist der frühere Generalintendant der Bayrischen Staatstheater Oskar Walleck, der in letzter Zeit durch große Inszenierungen im In- und Ausland viel genannt wird. Die Einstudierung des Stückes an unserem Theater ist mit größter Sorgfalt erfolgt. Es wirkt eine Reihe von Gästen mit.

„Entscheidung" an 15 Bühnen, darunter Wilhelmshaven

Gerhard Schumanns Schauspiel „Entscheidung", das kürzlich in Leipzig und Stuttgart uraufgeführt und in Landsberg und Saarbrücken bereits nachgespielt wurde, hat bis jetzt weitere Annahmen in Aachen, Braunschweig, Bernburg, Beuthen, Eßlingen, Graz, Hamburg-Altona, Hannover, Heidelberg, Krefeld, Wilhelmshaven.

Filmschau

„Andalusische Nächte"

Im „Adler" läuft zur Zeit der Filmstreifen „Andalusische Nächte", der bereits eine Würdigung gefunden hat, der wir nichts hinzuzusetzen haben. Was damals über ihn geschrieben wurde, hat bestätigt, daß es sich verlohnt, ihn vorüberziehen zu lassen. Die szenische Aufmachung und die Handlung befriedigen jeden Beschauer, gewertet unter dem ganzen Milieu, in dem er spielt. dt.

„Im Namen des Königs" ein neuer Film von Richard Schneider-Edenkoben. Im Mittelpunkt des neuen Filmwerkes, dessen Spielleitung und manuskriptliche Gestaltung Richard Schneider-Edenkoben hat, steht der Prozeß um die Gräfin Lichtenau. Dieses Filmwerk wird den Titel „Im Namen des Königs" führen. — Die Aufnahmen werden im Laufe des April beginnen.

Friedrich Bethges Tragödie „Rebellion um Preußen", die am 19. März an den Städtischen Bühnen Frankfurt a. M. uraufgeführt wird, wurde bereits von folgenden weiteren Theatern erworben: Staatstheater Bremen, Staatstheater Dresden, Deutsches Volkstheater Hamburg-Altona, Städtische Bühnen Königsberg und Stadttheater Stettin.

Landesbibliothek Oldenburg

Mit lauter „Vieren" versetzt

Die „4" hat ihren Schrecken verloren — Die neuen Prädikate zur Beurteilung von Schülerleistungen

Bei den neuen Leistungsprädikaten zur Beurteilung der Schülerleistungen handelt es sich nicht nur um eine interne Schulangelegenheit, sondern um eine Frage, an der insbesondere die Elternschaft stärkstens interessiert ist.

Die Ausführungen, die Regierungsrat Dr. Klamrath vom Reichserziehungsministerium im Amtsblatt des Ministeriums zu dieser Frage veröffentlicht, sind deshalb von allgemeiner Bedeutung. Er gibt zu, daß mit der früher üblichen Wertskala 1—5 weit über die Schule hinaus bestimmte Wertvorstellungen verknüpft waren, die nicht so schnell aus dem Volksbewußtsein verschwinden. Der Referent wendet sich gegen die Auffassung, daß die neue Leistungsstaffel die Einführung einer neuen „Währung" bedeutet, zu deren Verständnis es eines komplizierten Umrechnungssystems bedarf. Der Erlaß gehe davon aus, daß sich die für die höhere Schule eingeführte vierteilige Staffel als unzweckmäßig erwiesen hat.

Im Grunde habe sich nur zweierlei gegen früher geändert: zwischen der früheren „2" und der früheren „3" ist eine neue Stufe „befriedigend" eingeschaltet. Ferner wurde die frühere Zweiteilung der nicht ausreichenden Leistungen in mangelhafte und ungenügende Leistungen wiederhergestellt. Die alte „3" hatte den Nachteil, daß man ihr nicht anmerken konnte, ob sie ein positives oder negatives Vorzeichen hatte. Die „3" mit dem positiven Vorzeichen hat sich nun in der Note „befriedigend" verselbständigt. Was außerdem früher mit „3" bezeichnet wurde, umfaßt nunmehr die Stufe „ausreichend".

Die Wiedereinführung zweier unter dem Durchschnitt stehender Leistungsstufen bringt überdies den Vorteil, die wirklich negativ zu bewertenden Leistungen nun mit „mangelhaft" zu kennzeichnen, ohne damit zum Ausdruck bringen zu müssen, daß es sich um völlig bodenlose unzureichende Leistungen handelt. Der Referent erklärt, daß die Frage, ob ein Schüler mit lauter „Vieren" versetzt werden könne, hiernach ohne weiteres bejaht werden müsse. Der Minister habe auch bereits entschieden, daß die Reifeprüfung als bestanden gelte, wenn das Schlußurteil in allen Fächern „ausreichend" ist. Die neue Stufenleiter werde es ermöglichen, Eltern und Schüler klar und unmißverständlich über den Grad des Leistungsstandes zu unterrichten. Zur Förderung der raschen Einbürgerung der neuen Stufen in den Sprachschatz sei zu empfehlen, wenn die Leistungen nicht in Ziffern bewertet, sondern in Worten ausgedrückt werden.

Volksschulbesuch neu geregelt

Der Reichserziehungsminister hat in einer Ersten Durchführungsverordnung zum neuen Reichsschulpflichtgesetz den Volksschulbesuch der Neuordnung und Vereinheitlichung für das Reich angepaßt. Da das Gesetz noch nicht auf Oesterreich und das Sudetenland erstreckt worden ist, betrifft auch die Durchführungsverordnung zunächst nicht diese beiden Reichsteile. Von der Vorschrift, daß die Schulpflicht durch Besuch einer reichsdeutschen Schule zu erfüllen ist, bedürfen als Ausnahmen der Genehmigung a) der Besuch einer ausländischen Schule, b) anderweitige Erziehung und Unterweisung. Die Genehmigung erteilt die Schulaufsichtsbehörde der Kreisinstanz. Sie darf zu a) nur bei Vorliegen besonders schwerwiegender Gründe erteilt werden.

Für alle Kinder, die bis zum 30. Juni das sechste Lebensjahr vollenden, beginnt mit dem Anfang des Schuljahres die Pflicht zum Besuch der Volksschule. Auf Antrag der Erziehungsberechtigten können aber auch solche Kinder zu Anfang des Schuljahres in die Schule aufgenommen werden, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September das sechste Lebensjahr vollenden, wenn sie die erforderliche geistige und körperliche Reife besitzen.

Diese Reife ist nach der neuen Verordnung gegeben, wenn begründete Aussicht besteht, daß sie in der Lage sein werden, ohne gesundheitliche Schädigung am Unterricht mit Erfolg teilzunehmen. Ergeben sich bei der Schulaufnahme oder im Verlauf des ersten Schulhalbjahres Zweifel, ob der Schulpflichtige körperlich oder geistig ausreichend entwickelt ist, so ist zu prüfen, ob es der Zurückstellung bedarf, die in der Regel zunächst für das laufende Schuljahr auszusprechen ist. Dabei kann auf Antrag des Schulleiters bestimmt werden, daß Zurückgestellte einen geeigneten Kindergarten zu besuchen haben, wenn dies zur Förderung ihrer Entwicklung angebracht erscheint.

Die Volksschulpflicht endet acht Jahre nach ihrem gesetzlichen Beginn, auch wenn der Schulpflichtige zurückgestellt war. Eine Verlängerung ist anzuordnen, wenn begründete Aussicht besteht, den Schulpflichtigen noch wesentlich zu fördern. Vorzeitige Entlassung aus der Schulpflicht ist nicht statthaft, widerrufliche Beurlaubung nach siebenjährigem regelmäßigen Schulbesuch nur bei ungewöhnlich schwierigen häuslichen, wirtschaftlichen oder persönlichen Verhältnissen möglich.

Während der ersten vier Jahre darf nur in seltenen, besonders begründeten Ausnahmefällen an Stelle des Volksschulbesuches eine anderweitige Erziehung und Unterweisung genehmigt werden. Als bildungsunfähig und damit von der Schulpflicht befreit sind diejenigen anzusehen, die körperlich, geistig oder seelisch so beschaffen sind, daß sie auch in Sonderschulen nicht gefördert werden können. Die Schulpflicht geistig und körperlich behinderter Kinder und die Erfassung der Schulpflichtigen werden durch besondere Verordnungen noch geregelt werden. Wo vom Schuljahr 1939/40 an die Volksschulpflicht von sieben auf acht Jahre verlängert wird, sind Schulpflichtige des achten Schuljahres, die das 14. Lebensjahr vollendet haben, zum Schluß eines Schulvierteljahres für den Rest der Schulzeit zu beurlauben, wenn Nachwuchsmangel es erfordert.

Zeitgemäße Installation

Messe-Kundgebung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker.

Anläßlich der Leipziger Frühjahrsmesse führte der Verband Deutscher Elektrotechniker (VDE) am 7. März eine Kurztagung durch, die dem Thema „Zeitgemäße Installation" gewidmet war. Die rege Bautätigkeit der letzten Jahre, die Erkenntnisse aus den Laboratorien und die Ergebnisse der Versuchsbetriebe führten zu der Entwicklung von neuem Installationsmaterial und neuen Installationsgrundlagen, die durch diese Kurztagung erweiterten Kreisen bekanntgemacht wurden.

Ueber die Entwicklung, die in diesem Zusammenhang das Vorschriftenwerk des VDE. genommen hat, sprach zur Einleitung der Kurztagung der Reichsinnungsmeister des Elektrohandwerks, Gamer. Sodann wurden die neuen Werkstoffe für Stromleiter, Isolierungen und das zum technischen Aufbau benötigte sogenannte „passive Material" in zwei Vorträgen behandelt. Vier weitere Vorträge brachten die Sonderfragen neuzeitlicher Installation zur Darstellung, und zwar sprachen dazu: Dr. Ing. Dennhardt über neuzeitlichen Antennenbau; Reichsfachgruppenleiter Fluthwedel über Blitzableiterbau; Dr. Ing. Setzepfand über die Probleme des Luftschutzes für die Elektrotechnik, und Dipl. Ing. Mann über die Installation elektrischer Anlagen in Stadtrandsiedlungen.

Diese Kurztagung fand im Vortragssaal des „Hauses der Elektrotechnik" auf dem Gelände der Technischen Messe statt. — Einige Schritte weiter auf dem Messestand des VDE. wurde an einem Leuchtbild gezeigt, welche VDE-Vorschriften bei der zeitgemäßen Installation zu berücksichtigen sind. Von einem zentralen Kraftwerk aus zogen sich über Verteilungs- und Umspannstellen Freileitungen zu einem im Querschnitt dargestellten Haus, das die mannigfache Anwendung der Energieform Elektrizität zeigte. Man drückte auf einen Knopf, der z. B. die Bezeichnung „Antenne" trug, und schon leuchtete die Antenne auf dem Dach des Hauses auf und eine Lichtschrift erschien, die ankündigte: „Hier gilt VDE. 0855 Vorschriften für Antennen-Anlagen."

Eine solche Tafel über die Bedeutung der VDE-Vorschriften verdiente, einer ständigen Ausstellung überwiesen zu werden. Viele Volksgenossen würden dann erst einen Einblick bekommen, in welchem Maße die VDE-Vorschriften über die Ungefährlichkeit ihres Umganges mit der Elektrizität wachen.

Die ersten schönen Tage

Jetzt, Freunde, lakt uns übers Wetter reden,
denn das ist augenblicklich wundervoll.
Beugt euch hinaus aus euren Fensterläden,
dann spürt ihr, daß der Frühling kommen soll.

Die Luft wird warm. Die ersten Keime sprießen.
Der Tag wird länger. Abends spart man Licht.
Märzsonne ist so herrlich zu genießen,
sie wärmt uns wohlig Hände und Gesicht.

Die Welt ist weit und rund. Wir aber leben
gewöhnlich auf dem gleichen, kleinen Fleck.
Nicht immer sind wir einig. Manchmal geben
wir uns in Zank und Streitigkeiten weg.

Doch jetzt ist März. Wer möchte da noch streiten?
Das Streiten ist der Zweck des Lebens nicht.
Es gibt gewisse schöne Jahreszeiten,
da sollte man nur übers Wetter reden,
denn das ist gut. Und niemand widerspricht.

W. H.-M.

Ehrliche Finderin. Eine Leserin des „Kurier" verlor am Sonntag bei den Deutschen Lichtspielen eine Damenarmbanduhr. Auf eine Kleinanzeige im „Kurier" meldete sich die Finderin und lieferte die Uhr ab.

Schlachtviehmarkt Wilhelmshaven. Marktbericht vom 10. 3. 1939. Rinder: Auftrieb 19 (7 Ochsen, 10 Kühe und 2 Färsen). Ochsen: a) 46,5, b) 42,5. Kühe: a) 44,5, b) 37,5—40,5, c) 34,5. Kälber: Auftrieb 32. a) 61—63, b) 54—57, c) 48. Schafe: Auftrieb 1. Schweine: Auftrieb 91. a) 56,6, b1) 55,5, b2) 54,5, c) 50,5, d) 47,5. Marktverlauf: Schweine, Rinder und Kälber zugeteilt.

Aus Voslapp

Werdende Gartenstadt. Mit dem erblühenden ersten Krokus in Voslapps Gärten fällt die Beendigung der Obstbaumpflanzungen zusammen. Nach fachmännischer Anleitung und nach der Theorie des jedem Siedler ausgehändigten Obstbaulehrbuches wird nunmehr das richtige Beschneiden von Sträuchern und Bäumen vorgenommen. Das in Aussicht gestellte Versuchssaatgut ist auch ohne Kosten zur Verteilung gelangt. Jetzt erwartet man die Hühner.

Aus Rüstersiel

Monatsappell der Kriegerkameradschaft. Beim Appell der Kriegerkameradschaft Rüstersiel in Namkens Gasthof konnte der Kameradschaftsführer wieder rege Beteiligung feststellen. Die zu erledigenden Punkte der Tagesordnung, die bekanntzugebenden Parolen und der Hinweis auf aktuelle Ereignisse füllten die zwei Stunden des Appells aus, der in üblicher Weise geschlossen wurde, nicht ohne daß der Fechtmeister, emsig wie immer, seines Amtes gewaltet hatte.

Briefkasten

Olus. 1. Eine solche Vereinigung ist uns hier nicht bekannt. Im übrigen können wir auf Rosenbergs „Mythos" verweisen. 2. Es muß in jedem Fall ein Antrag gestellt werden.

Nr. 46. Wenn Ihnen der Mieter einen Tauschmieter präsentiert, so können Sie ihn nur ablehnen, wenn in der Person des neuen Mieters Ablehnungsgründe liegen. Also entweder er ist ein schlechter Zahler oder er ist aus anderen Wohnungen wegen Krakeel hinausgesetzt worden. Ob Sie dem neuen Mieter nach kurzer Zeit wieder kündigen können, hängt von anderen gesetzlichen Voraussetzungen ab.

A. N. Sie sind als Bruder erbberechtigt. Pflegekinder, die nicht adoptiert sind, können aber gleichfalls zu Miterben eingesetzt werden. Wenn Sie einen Ihnen zustehenden Erbteil einem Dritten abtreten wollen, genügt eine schriftliche Niederlegung Ihres letzten Willens. Dazu ist kein Notar und kein Rechtsanwalt notwendig. Sie gehen aber unbedingt sicher, wenn Sie diese Abtretung als Ihren letzten Willen beim Gericht hinterlegen. Ihr Schwager kann selbstverständlich das Haus seiner jetzigen Frau testamentarisch verschreiben lassen. Ein Pflichtanspruch für Sie als Schwager besteht nicht. Ihr Schreiben ist aber sehr unklar. Einmal schreiben Sie: Eigene Kinder sind nicht vorhanden und dann wieder: Die Frau wolle die drei Kinder hinauswerfen. Kinder haben selbstverständlich Anspruch auf Pflichtteile.

Rufen Sie an! Wir beraten und bedienen Sie.

Unter dieser Ueberschrift erscheinen einmal wöchentlich wichtige Anschriften und Rufnummern!

Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Gebr. Thesing — Herren- und Knabenkleidung — Wilhelmshavener Str. 73 gegenüber der Schauburg — 308

Herrenhäuser Pilsener in Flaschen u. Siphons — Pilling — Kaiserstr. 22 — 394

Radiokauf Vertrauenssache — Große Auswahl bietet Ihnen — Radio-Höfken — Wilhelmshavener Str. 57 — Ruf 626

Maler-Arbeiten — schnell und gut. — Fritz Bogisch — Malermeister — Müllerstraße 13 — 2331

Schlotterbeck — Bülowstraße 8 — 798

Beseitigung v. Hühneraugen, eingewachsenen Nägeln. — Fußpflegesalon Dieckmann — Viktoriastr. 4 — 756

Klavierstimmen sämtl. Reparaturen — Fr. Häusser — Bannhofstr. 13. — 568

in Flaschen und Siphons Pilling, Kaiserstraße 22 — Pschorr-Bräu — 394

Baugeschäft — Aufträge, auch Reparaturen werden zufriedenstellend ausgeführt. Anfertigungen von Bauentwürfen. — Joh. Neumann, Maurerm. — Grenzstr. 81 :: Telefon 2338

MERCEDES — Isenberg Büromaschinen — 275

Nähmaschinen vom Fachmann — A. Diehl — Viktoriastr. 20 — 1836

PFAFF

Techn. Artikel, Maschinenbedarf aller Art — Nülle — Kaiserstr. 11 — 718

Den richtigen Tropfen stets bei — Lüttgens — 2149

Unsere Vertreter stehen jederzeit mit Entwürfen usw. zur Verfügung.

Wilhelmshavener Kurier

Abschriften — „Tempo" tippt alles! Schreibbeistand — Börsenstraße 28 — 1340

Altmaterial aller Art kauft H. Aden — Alle Fuhrleistungen Genossenschaftsstr. 68 — 1852

Altmaterial aller Art kauft A. Hooke — Adolfstraße 18 — 758

Altmaterial aller Art kauft Karl Neuhaus — Fuhrgeschäft Margaretenhof 6 — 531

Auskunft — Auskunftstelle d. Kartells d. Auskunfteien Bürgel. Inh. Herm. Cordes, Kurze Str. 19 — 1453

Auto-Karosserien — Aufbauten, Reparaturen, Autosattlerei, Paul Seipel, Kurze Str. 21 — 1552

Auto-Kundendienst Opel — Reinsch Nachf. Genossenschaftsstraße 103 — 1430

Autoöle u. Fette — Foelsch & Voigt Bismarckstraße 224 — 1028

Auto-Ruf — Zeyen, Kaiserstraße 30 — Elegante Wagen mit und ohne Fahrer — 325

Auto-Spritzlackierung — Ant. Krause Querstraße 14 — 913

Auto-Versicherungen — Jos. Schuler Birkenweg 1 — 970

Baumaschinen repariert — Arth. Raschke Kaakstraße 22 — 870

Bettenreinigung — Hermann Onken Roonstraße 164 — 627

Bier — Hemelinger — anerkannt vorzüglich! In Fässern und Flaschen — 1108

Bilder-Einrahmungen. Fertige Bilder sehr preiswert. Ernst Bedarf, Roonstraße 139 — 2082

Blumen-Claußen — Inh. von Häfen Wilhelmshavener Straße 54 — 692

Blumenhaus Probst — Fleurop-Dienst Roonstraße 104 — 644

Brech-Koks — Gas- u. E.-Werke Koksverkauf: Schloßstraße 6 — 2194-96

Büromaschinen — Isenberg Marktstraße 42 — 275

Chem. Reinigung — Färberei. Ernst Thomas Wilhelmshavener Straße 20 — 724

Eifeler Brot — schmackhaft und bekömmlich Bäckerei Otto Squarr, Bismarckstr. 39 — 212

Fahrrad-Zentrale — Traber-Qualitätsfahrräder, Zubehör Karl Fick, Marktstraße 36 — 1037

Färberei Cassens — Chem. Reinigung Gökerstraße 51 — 205

Foto-Meyer Roonstr. 19 — bedient Sie gut u. fachmännisch — 954

Gardinen, Strahlendorff — Marktstraße 20 — 1522

Grundstücks- u. Hypotheken-Makler — Ernst Tietjen, Inh. D. Tobias, Börsenstr. 101 — 136

Kohlenhandlung — Fuhrgeschäft Fritz Grätz, Müllerstr. 43 — 433

Konditorei u. Café — Bremer Kakaostuben Roonstr., Nähe K.-W.-Brücke — 61

Last- und Möbeltransporte — Rudolf Gerdes Paulstraße 6 — 2326

Lichtpausanstalt — W. Bruns, Mellumstraße 12 — 2521

Maßschneiderei — Albert Streich Roonstraße 90 — 630

Motorräder, Fahrräder — C. Schmidt Roonstraße 92 — 730

Niemanns Lesemappen-Vertrieb — Börsenstraße 6 — 1881

Opel-Kundendienst — Hans Schönfeld Mühlenweg — 1200

Polster-u. Lederwaren — Robert Sonnek Gökerstraße 94 — 916

Versicherungen aller Art durch Jos. Schuler, Birkenweg 1 — 970

Waffen, Munition — Solinger Stahlwaren Fritz Everts, Roonstr. 98 — 946

Wilhelmshavener Kurier — Die führende Tageszeitung — Sammelnummer 1841 + 1842 — Nach Geschäftsschluß: 1843, 1844

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, festgesetzt 12 Pfennig

Zu verkaufen

Zwei Kachelöfen wegen Heizungsanbau abzugeben. Bismarckstr. 63, Ruf 598.

Herrenzimmerkrone, 15.—; Gasherd, 50.—. Bismarckstr. 106 II.

Zwei Oelgemälde (30×40 und 100×80), hiesige Landschaften. Kieler Str. 16 I.

Gut erhaltener Kinderwagen, billig. Wehen, Kas. Fliegerdeich.

Aelteres Eßzimmer, bestehend aus 5 Sesseln, 5 Stühlen, 2 Tischen, zu verkaufen. Nordseestraße 1 II.

Moderner Anzug und Mantel, Gr. 46, billig abzugeben. Zedeliusstraße 37, Erdgeschoß links, nach 19½.

Gebrauchte Herrenschneidernähmaschine preiswert zu verkauf. Grether, Kronprinzenstr. 13 II.

Holzschuppen mit Fußboden (zerlegbar), 2,30×3,30. Auskunft „Kurier".

Gut erhaltener Wochenendwagen zu verkaufen. Friederikenstr. 1a II rechts.

Sofa u. 2 Sessel billig zu verkauf. Auskunft Kurier.

Kinderwagen zu verkaufen, 5.—. Werftstr. 69, Erdgeschoß links.

Konzert-Geige preiswert zu verkaufen., Kleine Straße 10, I lks.

Unter den 16 000 Lesern des Kuriers werden sicher mehrere sein, die den von Ihnen gewünschten Gegenstand zu verkaufen haben. Sie müssen nur einmal durch die „Kurier-Gelegenheits-Kleinanzeige bei ihnen anfragen. Der Erfolg wird dann nicht ausbleiben.

Küchenherd, Rechtsfeuerung, Ofenrohre, fast neu, verzinnt. Gerichtsstraße 12, I rechts.

3flammiger Gasherd mit Backofen zu verkaufen. Ulmenstraße 2c, Laden.

2 Bettstellen mit Matratzen, Kleiderschrank, Waschschrank, 2 Nachttische, 2 Stühle billig zu verkauf. Janßen, Gökerstraße 112, Erdgeschoß links.

Gut erhaltenes Klavier wegen Platzmangels billig zu verkaufen. Dommeyers Hotel

2schläfige Bettstelle mit Auflegern zu verkaufen. Müller, Voslapp, Sengwarder Str. 79.

Gegen bar zu verkaufen:

1 Herrenmantel, schwarz, Seide gefüttert; **1 Herrengummimantel**, grau; **1 Anzug**, gestreift, wie neu; **3 m schwarzer Stoff**, neu, passend für Anzug oder Mantel; **brauner Damenmantel**, schwarz, Krimmer besetzt; **1 Paar braune Herrenschuhe**, Größe 43; **1 Paar weiße Gummistiefel**; **1 weiße hölzerne Kinderbettstelle**; **1 Kartoffelquetsche**; **1 Hobelbank**; **1 Schleifstein und Handwerksgeräte**. Zu erfragen:

Frau Meyer, Kaisershof/Horumersiel.

Kaufgesuche

Kaufe sofort Obstbäume, Zier- u. Blütensträucher, Himbeeren pp. Preisangebote unter D. 439 an „Kurier".

Starke Kisten für Büchertransport zu kaufen gesucht. Preisangebote unter D. 432 an „Kurier".

Gebrauchte Dibbelmaschine zu kaufen gesucht. Preisangebote unter D. 430 an „Kurier".

Gut erhaltene Damenschneiderbüste, Größe 42, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 431 an Kurier

Stabiles Herrenrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 436 an Kurier

Korbkinderwagen mit Korbklappe zu kaufen gesucht. Börsenstraße 105, II rechts.

Zu vermieten

Kleiner Laden, neu hergerichtet, als Unterstellraum oder Lager bis zum 1. Juli sofort zu vermieten. Mietpreis 15.— RM. Angebote unter E. 428 an Kurier

Zimmer

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten frei. Cirksenastraße 15, Erdgeschoß rechts.

Möbliertes Zimmer an Herrn zu vermieten (möglichst eigen. Bett). Auskunft Kurier.

Vermiete modern möbl. Zimmer. Zu erfragen von 17 bis 19 Uhr. Werftstraße 55, I links.

Möbliertes Zimmer frei. Grünstraße 1, II rechts

Angestellter sucht sauberen Herrn z. Mitbewohnen. Auskunft Kurier.

Möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung, am liebsten an berufstätiges Ehepaar, zum 18. 3. zu vermieten. Auskunft Kurier.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten an 2 berufstätige Damen. Grenzstraße 20, unten links.

Freundlich möbliertes Zimmer an sauber. Herrn zu vermieten. Schillerstraße 10, 2. Stock rechts.

Neuengroden. Junger Mann z. Mitbewohnen gesucht. Fortifikationsstraße 178.

Möbliertes Zimmer an ordentliches, berufstätiges Fräulein zu vermiet. Twille, Werftstraße 84 II

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten frei. Auskunft „Kurier".

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit an Ehepaar zu vermiet. Schiffers, Otto-Meentz-Straße 50

Mietgesuche

Zimmer

Separates, möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit von Ehepaar mit Kind gesucht. Angebote unter E. 453 an Kurier

Neuengroden oder Rüstersiel 2 Zimmer gesucht, auch teilweise möbliert. Angebote unter E. 449 an „Kurier".

1—2 leere Räume mit Kochgelegenheit für sofort gesucht. Angebote unter D. 440 an „Kurier".

Junges, ruhiges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter E. 429 an „Kurier".

Ehepaar sucht zum 1. 4. zwei möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung. Mietpreis bis 70 RM. Angebote unter F. 429 an Kurier

Suche 2—3 Zimmer mit Kochgelegenheit, eventl. kleine Wohnung. Angebote unter E. 439 an Kurier

2 gut möblierte

Einzelzimmer

von Wehrmachtsbeamten (Dauermieter) gesucht. Angeb. an Thoß, Ruselerstraße 1.

Angestellter sucht sofort gut möbliertes, sauberes Zimmer, möglichst in Nähe Manteuffelstr. Angebote unter F. 428 an Kurier

Zwei Handwerker suchen möbliertes Zimmer. Nähe Utowerft bevorzugt. Angebote unter E. 429 an „Kurier".

Ehepaar sucht zum 1. 4. zwei möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung. Mietpreis bis 70 RM. Angebote unter F. 429 an Kurier

Junge Verkäuferin sucht zum 1. April möbliertes Zimmer, Nähe Werftstraße, mit voller Pension. Angebote unter F. 434 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht 1 bis 2 leere Zimmer. Angebote unter F. 436 an Kurier „Kurier".

Wir suchen für einen Bäcker ein freundl.

möbliertes Zimmer

Edeka-Großbäckerei, Bismarckstraße 58.

Gut möbl.

Zimmer

mit Zentralheizung und möglichst Bad in guter Wohnlage zum 1. April gesucht. Angebote unter D. 415 an „Kurier".

Wir suchen für einen techn. Angestellten ein

gut möbl. Zimmer

Preisangebote an

Ingenieurbau Meyer & Wiesner GmbH., Wilhelmshaven, Gökerstraße 74, Telefon 2137 und 2092.

Zwei leere Zimmer

von Marine-Angestellten per sofort gesucht, auch Stadtrand. Angebote unter E. 415 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer, eventl. mit Schreibtisch und Bücherschrank, von Werftangestellten zum 1. 4. oder 15. 4. gesucht. Preisangebote unter F. 432 an „Kurier".

Gut möbliertes, ruhiges Zimmer, möglichst Nähe Ostfriesenstr., von älterem Offizier sofort gesucht. Angebote unter E. 433 an Kurier

Werftangestellter sucht helles, möbliertes Zimmer zum 1. 4. Angebote unter F. 433 an „Kurier".

Junges, berufstätiges Fräulein sucht leeres, separates oder nett möbliertes Zimmer. Mietpreis bis 50.— RM. Werte Angebote unter E. 436 an „Kurier".

Solider Handwerker sucht bis 1. 4. freundlich möbliertes Zimmer, Stadtmitte. Angebote unter D. 427 „Kurier".

Suche sofort ein leeres oder möbliertes Zimmer, möglichst Stadtmitte. Angebote unter E. 437 an „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht gut möbliertes Zimmer. Angebote unter F. 437 an „Kurier".

Sauber möbliertes Zimmer von Festangestellten gesucht. Angebote unter D. 442 an „Kurier".

Freundlich möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Mühlenweg-Kaserne, für sofort gesucht. Angebote unter F. 442 an „Kurier".

Junge, berufstätige Frau sucht ein möbliertes Zimmer. Angebote unter E. 442 an „Kurier".

Wohnungen

Suche 3—4räumige Wohnung. Angebote unter D 220 an Kurier.

Beamter sucht 3- bis 4-Zimmer-Wohnung für sofort oder später Angebote unter D. 443 an Kurier

4- bis 5räumige Wohnung für sofort oder später gesucht. Angebote unter F. 36 an „Kurier".

Maurerpolier sucht 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter E. 441 an „Kurier".

Angestellter sucht 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter F. 441 an „Kurier".

Angestellter sucht Vier-Zimmer-Wohnung. Angebote unter F. 439 an „Kurier".

Werftangestellter sucht zum 1. 4. oder später 3- bis 4räumige Wohnung, auch Umgebung. Angebote unter D. 438 an „Kurier".

Suche zum baldigen Antritt eine 4räumige Wohnung. Angebote unter F. 350 an „Kurier".

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter F. 435 an Kurier

5- bis 6räumige Wohnung gesucht. Angebote unter E. 432 an Kurier

3- bis 4räumige von Werftangehörigen gesucht. Eine 4räumige mit allem Zubehör in Oldenburg. Miete RM. 30.—, kann evtl. in Tausch gegeben werden. Näheres durch Esser, Rüstersiel.

Tauschgesuche

Gut gelegene 3räumige Oberwohnung, Miete 12.50 RM., gegen abgeschlossene 3- bis 4räumige Etagenwohnung, Miete 30 bis 35 RM., zu tauschen gesucht. Angebote unter F. 443 an „Kurier".

Sonnige, abgeschlossene, billige 3räumige Wohnung gegen Neubau- oder Altbauwohnung. Angebote unter E. 440 an „Kurier".

Suche 4räumige Wohnung. Gebe billige, sonnige u. abgeschlossene 3räumige Wohnung in Tausch Angebote unter F. 169 an Kurier

Kiel / Wilhelmshaven. In Kiel 4 Zimmer, Küche, Bad, WC., gute Lage, 70.—, sofort gegen gleichwertige in Wilhelmshaven. Angebote unter E. 431 an „Kurier".

4räumige Wohnung mit Bad u. Innentoilette zum 1. 4. oder später gesucht. Eine große 3räumige, Nähe Bahnhof, kann in Tausch gegeben werden. Angebote unter E. 434 an den „Kurier".

Große 2räumige Wohnung mit Nebengelaß und Keller (mietfrei) gegen billige 2- bis 3räumige. Auskunft Kurier.

Sande/Wilhelmshaven. 3räumige Wohnung in Tausch gesucht. Wo, sagt der „Kurier".

Schöne 2räumige sonnige Wohnung gegen 3räumige zum 1. 4. zu tauschen gesucht. Auskunft „Kurier".

Offene Stellen

Hausmädchen

gesucht gegen guten Lohn.

Parkhaus.

Geübte

Näherinnen

für unser Aenderungsatelier, evtl. für halbe Tage, gesucht.

Regler, Fuhrmann & Co.
Gökerstraße 30.

Fräulein

für den Laden gesucht.

Färberei Mäkler, Marktstraße 34.

Wegen Heirat der jetzigen

Stütze

für 1. April gesucht.

Frau v. Lilienhoff, Montsstr. 10.

Suche zum 1. Mai tüchtige

Filialleiterin

welche Kaution stellen kann. Angebote unter D. 431 an „Kurier".

Saubere

Hausgehilfin

für ½- oder ¾-Tag zum 15. April gesucht. Deichstraße 8.

Stelle noch 5 bis 6

Platzarbeiter

ein, denen an Dauerstellung gelegen ist.

Holzhandlung Brader
Deichstraße.

Älterer Arbeiter

(Schwerbeschädigter) zur Verrichtung leichterer Arbeiten auf der Baustelle gesucht. Zu melden:

Straßen- u. Tiefbauunternehmung Hinrich Dörnath, Rüstersiel, Fernruf 2177.

Schneiderinnen

die auch Herren-Kleidung ändern können, von größerer Firma gesucht. Angebote unter Nr. F. 415 an „Kurier".

Junge, tüchtige

Verkäuferin

sowie saubere, fleißige

Ladenhilfe

(nicht unter 18 Jahren) und sauberes, freundliches

Lehrfräulein

sofort oder 1. April gesucht.

Fruchthaus Koch, Wilhelmshavener Straße 6.

Tüchtige

Stenotypistin

zum 1. April 1939 gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an die

Wohnungsbaugesellschaft „Jade" mbH., Wilhelmshaven, Oldenburgstraße.

Zum 15. Mai für Saisonbetrieb gesucht:

Serviererinnen, Büfettfräulein, Köchinnen

oder erfahrene Mädchen mit Kochkenntnissen.

Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten.

Peschken, Wilhelmshaven, Prinz-Heinrich-Straße 66.

Hausgehilfin

für ¾- oder ganzen Tag bei gutem Lohn gesucht.

Heilpraktiker Janßen, Peterstraße 70, Telefon 896.

Suche für sofort eine zuverlässige

Hausgehilfin

Frau Otte, Zedeliusstraße 21.

Zuverlässige, kinderliebe

Hausgehilfin

zum 1. April gesucht.

Könnecker, Hollmannstraße 11.

Hausgehilfin für vormittags oder ganzen Tag, guter Lohn. Viktoriastr. 42, I, links.

Suche sofort ältere Frau, welche wegen Krankheit einen kleinen Beamtenhaushalt mit einem Kind führt. Fr. Twieg, Am Schützenhof 18

Junges Mädchen für Haushalt od. saubere Putz- und Waschfrau dreimal wöchentlich gesucht. H. Eggerichs, Ecke Mühlenweg / Tonndeichstraße.

Junges Mädchen, das zu Hause schlafen kann, zu sofort oder später für kleinen Geschäftshaushalt gesucht. Frau Gerda Nannen, Peterstraße 6.

Freundliches, sauberes Ganzmädchen, nicht unter 18 Jahren, für kleinen Haushalt gesucht. Berndt, Herbartstraße 100.

Hausgehilfin sofort gesucht. Restaurant Zum lustigen Fred, Neue Straße 12.

Sofort gesucht

Tagmädchen

alleinstehende Frau oder Pflegerin in kleinem Haushalt. Herbartstr. 53 I.

Hausgehilfin für ¾-Tag, evtl. auf ganz, gesucht. Fritze, Adalbertstraße 32.

Zuverlässiges, tüchtiges Tagmädchen zum 1. 4. gesucht. Strombaudirektor Frede, Peterstraße 16.

Pflichtjahrmädel, das zu Hause schlafen kann, zum 1. 8. gesucht. Angebote unter E. 430 an Kurier

Ein Tagmädchen für Haushalt und Geschäft gesucht. Pechmann, Wäscherei, Mitscherlichstraße 28.

Friseuse für sofort oder später gesucht. Flieger, Roonstraße 24.

Gebildete Dame für Privat-Reisetätigkeit gesucht. Anlernung erfolgt. Zu erfragen Siebethsburger Straße 2a., Erdgeschoß links.

Erfahrene Hausgehilfin mit guten Zeugnissen zum 1. 4. gesucht. Prinz-Heinrich-Straße 37.

Saubere Aufwartung für täglich zu altem Ehepaar (kleiner Haushalt) gesucht. Zu erfragen Harms, Deichstraße 3.

Reinmachefrau für ein bis zwei Stunden täglich sucht Karl Siegismund, Wilhelmsh. Str. 59.

Stellengesuche

Suche für meine 15jährige Tochter zum 1. Mai Stellung in Privathaushalt zur Ableistung ihres Pflichtjahres. Angebote unter D. 355 an den „Kurier".

Kaufmännischer Werftangestellter sucht Nebenbeschäftigung, gleich welcher Art, ab 17 Uhr. Angebote unter D. 433 an „Kurier".

Beamter i. R. wünscht Häuserverwaltung oder Aehnliches zu übernehmen. Angebote unter D. 428 an „Kurier".

Suche Nebenbeschäftigung ab 17 Uhr. Angebote unter D. 435 Kurier.

Suche Schreibmaschinenarbeit als Hausarbeit. Neue Maschine vorhanden. Angebote unter F. 430 an „Kurier".

Tüchtiger Polsterer und Dekorateur sucht Nebenbeschäftigung ab 17.30 Uhr. Angebote unter D. 429 an Kurier

Automarkt

Suche gut erhaltenen 2rädrigen **Anhänger,** ca. 500 kg Tragkraft, zu kaufen. **Hans Tjardes** Fleischerei, **Jever,** Fernsprecher 217.

BMW. R. 6 (600 ccm), komplett ausgerüstet, verkauft günstig **Hans Krankenberg** Bismarckstr. 145 Ruf 1265.

4,14 Opel, steuerfrei, zu verkauf. Jacob Theilen, Horsten, Telefon 250.

Heirat

Dame, gesund, nettes Aussehen, vielseitig. Interessen und Kenntnisse, vom Leben unbefriedigt, sucht Freund, 40 bis 45 Jahre, gesund, achtbar und liebenswert. Spätere Heirat nicht ausgeschloss. Zuschriften unter F. 438 an Kurier

Berufstätige Dame, aus gut bürgerlichem Hause, sucht Bekanntschaft mit gebildetem Herrn, 28 bis 36 Jahre, nicht unter 1,70 groß, zwecks Freizeitgestaltung — getrennte Kasse. Bei gegenseitigem Verstehen spätere Heirat nicht ausgeschloss. Bevorzugt Lehrer, Ingenieur, Kaufmann. Verschwiegenheit zugesichert und erwartet. Ausführliche Bildzuschriften (zurück) unter E. 443 an „Kurier" erbeten.

Liebem, charakterfestem Menschen in gesicherter Position, Anfang 50, möchte ich gute, treue Lebenskameradin sein. ev., noch nette Erscheinung, nicht bargeldlos, eigene Wohnung vorhanden. Bildzuschriften unter F. 427 an Kurier

Hypothekenmarkt

5000.— RM. als 1. Hypothek auf Zwei-Familien-Haus mit großem Garten, am Stadtrand belegen, gesucht. Angebote unter E. 444 an „Kurier".

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.

Zugelaufen

Hündin zugelauf. B. Kettler, tom-Brook-Straße 64, Erdgeschoß links.

Zu verpachten

Einen idyllisch in Stadtnähe belegenen **Garten** habe ich sofort zu verpachten.

Rud. Peters, Grundstücksmakler, Genossenschaftsstraße 134.

Grundstücke

Varel. Für den Tischlermeister Joh. Wiemken in Varel habe ich dessen Haferkampstr. 59 belegenes

Einfamilienhaus

sowie einen am Bleichenpfad belegenen

Garten

der sich vorzüglich als Bauplatz eignet, zu verkaufen.

K. Wehlan, Grundstücksmakler.

Verschiedenes

Frau Alice S. Bitte dringend, Brief abholen unter L. Sy. 16 vom Postamt II.

D. W. 100. Bitte noch einmal Brief Mittwoch unter obiger Chiffre an bekannter Stelle abholen.

Versteigerer

Freiw. Versteigerung

Im Auftrage der Abwicklungsstelle versteigere ich gegen Barzahlung den Restposten der verfallenen Pfänder der jüdischen Pfand- und Leihgeschäfte Reisner u. Silbermann **im kleinen oberen Saal des Gesellschaftshauses am Donnerstag, dem 16. März,** um 3 Uhr nachmittags, und zwar:

1 gut erh. National-Registrierkasse, 6 Herrenmäntel, 3 Hosen, 4 Gehrockanzüge und 12 Gehröcke, etwas Wäsche und einige Tischdecken, 1 Trommel, 4 Geigen, 20 neuwertige Garderobenständer und was sich sonst noch vorfindet. Sämtliche Sachen sind gebraucht.

Wilhelm Willms,
Versteigerer.
Wilhelmshavener Str. 17.
Ruf 444.

Freiwillige Versteigerung

am Sonnabend, dem 18. 3. 1939, nachmittags 3 Uhr:

1 gr. Eichenbüfett, 1 gr. Eichenausziehtisch (4 m lang), 1 Sofa mit Umbau, 1 Schlaffofa, 4 Eichenstühle, 1 Waschtisch, 1 Kronleuchter (Messing), 1 Flurlampe, 1 Dungkarre, 1 Motorrad (Triumpf, neuwertig), 2 Schweine (200 und 180 Pfd. schwer), 2 Ziegen, 1 trächtiges Schaf, 3000 Mauersteine. Gleichzeitig 1 Wohnhaus, 6 Räume, mit 2000 qm Garten und Stallungen, auf lange Jahre zu vermieten; ferner sonstige Sachen. Käufer versammeln sich um ½3 Uhr nachm. in Zieglers Gasthof in Coldewei, daselbst Autoverbindung.

Volkswirt Karl Willms, Rüstersiel.

Das war mal nett ...

Zum Frohsinn gehört Musik. Und wenn das Akkordeon erklingt, werden bald alle mitsingen und fröhlich sein. Und am nächsten Tag wird's heißen: Das war mal wieder nett! Pflegen Sie doch auch diese nette Hausmusik. Von der einfachen Harmonika bis zum Konzert-Akkordeon haben Sie die Auswahl bei Radio-Tiemann. Lassen Sie sich die Instrumente einmal unverbindlich vorspielen.

Radio-Tiemann

Das Haus Ihres Vertrauens
Gökerstraße 49, Fernsprecher 25 25
Sechs sehenswerte Schaufenster

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum
Wilhelmshavener Kurier

Jeversche Rundschau

Mittwoch,
den 15. März 1939

Stadt-Chronik

Denkt an den Tag der Wehrmacht!

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Tag der deutschen Wehrmacht. Mit Spannung sieht man dem Ereignis entgegen, das für jeden Volksgenossen viel neues bringen wird. Unsere Jeverschen Flieger haben ihren Dienst ganz auf die Vorbereitung dieses Tages ausgerichtet, sie wollen dem WHW. einen Erfolg verschaffen, wie er noch nicht zu verzeichnen war.

Und deshalb ist es eine Selbstverständlichkeit, daß jeder Volksgenosse am kommenden Sonntag zum Fliegerhorst Jever hinauswandert — oder fährt, denn für Verbindung ist ausreichend Sorge getragen. Sogar Parkplätze stehen für Fahrzeuge aller Art genügend zur Verfügung.

Unsere Flieger werden selbstverständlich auch noch eigenhändig die Werbetrommel rühren. Verschiedene Orte des Kreises werden Werbebesuch empfangen. Man wird schon recht bald und eindrucksvoll hören und sehen, wie die Parole lautet: **Kommt am Sonntag zum Fliegerhorst Jever! Am Tag der Wehrmacht seht ihr die Luftwaffe Großdeutschlands!**

*

Von der Imkerei. Unsere Imker haben augenblicklich alle Hände voll zu tun, um beim Erwachen der Bienenvölker und ihren ersten Ausflügen in die Frühlingsluft alle Vorsichtsmaßregeln getroffen zu haben. Im Laufe der letzten Tage konnte man verschiedentlich beobachten, daß die sogenannten „Reinigungsflüge" der Bienen bereits begonnen haben. Die Imker achten ganz besonders auf die Futtervorräte, denn die Bienen beginnen bei wärmerer Witterung stark zu zehren. Und wer schon im Frühjahr bei der Fütterung sparen will, der kann nachher bei der Ernte arg enttäuscht werden!

Aus dem Leverland

Mädchen überfallen und vergewaltigt

Wie die Gendarmereie bekanntgibt, wurde auf der Straße Varel—Jaderberg eine Kontoristin überfallen. Der Täter brachte die Radfahrerin zu Fall, warf sie zu Boden und vergewaltigte sie. Der Täter flüchtete, als ein Kraftwagen, aus Varel kommend, auftauchte, und entkam in Richtung Oldenburg.

Hauptkörung der Bullen in Sande

Nach langer Zeit fand hier wieder die erste öffentliche Körung statt. Da es sich um die Hauptkörung handelte, hatten sich viele bekannte Züchter eingefunden. Zur Hauptkörung müssen alle Bullen, auch die älteren, vorgeführt werden. Diese Körungen haben deshalb eine besondere Bedeutung. Von den älteren Bullen gefiel neben dem Präsentenbullen „Ummo" der fünfjährige Stier „Simson". „Simson", der weit über die Grenzen unseres Zuchtgebietes bekannt ist und das stattliche Gewicht von 28 Zentnern aufweist, wurde jedes Jahr mit den ersten Preisen ausgezeichnet. Er bekam in diesem Jahre auf der Angeldschau in Aurich neben dem Ia-Preis die goldene Ehrenmünze der Landesbauernschaft Weser-Ems. „Simson" hat sich nicht nur männlich, wie ja allgemein bekannt ist, so hervorragend vererbt, sondern auch die weibliche Nachzucht ist überaus gut.

Von den Jungbullen fand der von Ostfriesland angekaufte Bulle „Wilhelm" am meisten Beifall, der eine fast lückenlose prämiierte Abstammungstafel vorzeigen kann. Er hat eine Mutterleistung von 4900 kg Milch mit 198 kg = 4,04 Pzt. Fett im siebenjährigen Durchschnitt. Auch dieser Jungbulle bekam in Aurich den Ia-Preis auf der Angeldschau und die bronzene Ehrenmünze der Landesbauernschaft Weser-Ems. Die Bullen „Simson" und „Wilhelm" sind beide für die Reichsnährstand-Ausstellung in Leipzig vorgemerkt.

Der Erfolg unserer Sander Züchter ist sehr groß. Von den vier aus dem Jeverland in Aurich zur Angeldschau zugelassenen Bullen konnten unsere Züchter aus Sande zwei Bullen stellen, welche beide mit dem Ia-Preis ausgezeichnet wurden. Von den drei verteilten Ehrenmünzen fielen allein zwei nach Sande. Hoffentlich haben unsere Züchter, die ja keine Mühe scheuen, auch weiterhin solchen Erfolg.

Fedderwarden. Die letzte Ausgabe des WHW. an die Bedürftigen findet am Sonnabend dieser Woche, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, in der Wohnung des Ortsgruppenamtsleiters Fölsch in Fedderwarden statt. Es kommen Kohlengutscheine und Lebensmittel zur Verteilung.

Waddewarden. Vortragsabend. Am Donnerstagabend findet in Willms Gasthof ein Vortragsabend statt, auf welchem der Kreisleiter und Hauptmann Fiederling über „Die deutsche Kriegsgräberfürsorge" sprechen werden.

*

Hoher Geburtenüberschuß im Jahre 1938. Während die Zahl der Eheschließungen und Geburten in der Gemeinde Oestringen in den Jahren bis 1932 stark absank, haben wir jetzt eine große Steigerung zu verzeichnen. In der Gemeinde Oestringen wurden im Jahre 1938 standesamtlich beurkundet: 236 Geburten, 76 Eheschließungen und 68 Sterbefälle.

101 Kiebitzeier für Bismarck

Die Stammtischrunde der „Getreuen von Jever"

Wi drinkt ut Dien Bäker je länger je lewer,
Wi sünd un bliewt de Getreuen van Jever!

Man weiß nicht mehr genau, durch wen die Kunde von der Vorliebe des Reichskanzlers Bismarck für Kiebitzeier an den bekannten Stammtisch von Jever kam — im Jahre 1871 wurde von dieser Stammtischrunde beschlossen, dem Altreichskanzler durch eine Sendung von 101 Kiebitzeiern die besondere Verehrung auszudrücken. Eigentlich sollten es 100 Eier sein, aber um ganz sicher auch die volle Zahl zu schicken, legte man vorsichtshalber jeweils noch eins hinzu. Und durch die Jahre wurde diese Sendung traditionell. Ab 1873 nennen sich die Jeverschen Spender die „Getreuen von Jever", und Bismarck wußte bis 1883 noch nicht einmal, wer eigentlich diese „Getreuen" waren.

Am 26. April 1883 erhielt „Onkel Wilhelm", der Sprecher der „Getreuen", einen Brief vom damaligen Königl. Preußischen Gesandten von Thielau aus Oldenburg folgenden Inhalts:

„Der Herr Reichskanzler Fürst von Bismarck hat mich beauftragt, beifolgenden Brief und Paket an die „Getreuen von Jever" zu übersenden. In der Annahme, daß Euer Hochwohlgeboren in der Lage sich befinden und geneigt sein wollen, beides an die richtige Adresse zu geleiten, beehre ich mich, Ihre gefällige Vermittlung hierfür ergebens nachzusuchen, zugleich mit der Bitte, mir den richtigen Empfang der Sendung gefälligst zu bestätigen."

Das Schreiben in dem Paket des Altreichskanzlers Fürst Bismarck lautete:

Berlin, den 22. April 1883

Den „Getreuen von Jever" danke ich herzlichst für die Kiebitzeier und die guten Wünsche, mit denen Sie mich auch in diesem Jahre zu meinem Geburtstage erfreut haben. Gestatten Sie mir, meinen Dank wenigstens durch ein Ei zum Ausdruck zu geben, von einem Berliner Kiebitz gelegt. Ich bitte Sie, dasselbe als Andenken zur Benutzung bei gelegentlichem Umtrunk der „Getreuen" freundlichst entgegenzunehmen und würde mich freuen, wenn ich einem Mitgliede Ihres liebenswürdigen Kreises für das Wohlwollen, das Sie mir zehn Jahre lang hindurch bewiesen haben, meinen Dank bei gelegentlicher Anwesenheit in Berlin auch mündlich aussprechen könnte.

v. Bismarck.

Diesen „liebenswürdigen Kreis" hatte Bismarck, der viel Verständnis für Humor hatte, aus den hoch- und plattdeutschen Begleitversen entnommen, die in jedem Jahre die Sendung begleiteten. Und aus dem Paket stieg dann der berühmte Kiebitzbecher hervor, der die Getreuen und durch sie unsere Stadt Jever sehr bekannt gemacht hat.

Und dieser Kiebitzbecher ist noch heute der Stolz der „Getreuen" von Jever. Am 1. April treffen sich die „Getreuen" zum alljährlichen Umtrunk aus dem Kiebitzbecher, und auch in diesem Jahre wird dieser Tag die Getreuen kameradschaftlich und zum Gedenken an den Stifter dieses Bechers vereinen.

Verbesserungen im Küstenrettungsdienst

Langeoog und Juist erhalten neue Boote

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger berichtet über bedeutende neue Bauvorhaben im Küstenrettungsdienst. Nach erfolgter Durchführung dieser Bauvorhaben wird Deutschland mit seinem Küstenrettungsdienst mit an erster Stelle unter den 18 Nationen stehen, die der Internationalen Konferenz zur Erörterung von Fragen über das Rettungswesen an den Seeküsten angehören.

Das neue Bauvorhaben umfaßt: sieben eiserne Motorrettungsboote von 11—13 m Länge für die Rettungsstationen Langeoog, Dorumertief, Büsum und Amrum an der Nordsee und für die Rettungsstationen Putgarden a. Rügen und Rügenwaldermünde an der Ostsee. Ferner vier Strandrettungsboote für die Stationen Juist (Nordsee) und Kühlungsborn, Zingst, Hiddensoie, Pillkoppen, Saßnitz, Swinemünde-Ost, Kolberg, Stolpmünde, Pasewalk, Pillau und Cranz. Hinzu kommen noch bauliche Verbesserungen, neue Ablaufbahnen u. a. bei den Stationen sowie neuartige Ablaufwagen für die Strandrettungsboote.

Weser-Ems muß mehr Beerenobst bauen!

Mittel für die Bezuschussung von Beerenobstpflanzen

Die Nachfrage nach Johannisbeeren und Himbeeren ist in fortgesetzter Steigerung begriffen. Allein der Verbrauch an Marmelade hat in den letzten Jahren einen so außergewöhnlichen Umfang angenommen, daß schon aus diesem Grunde der Bedarf an Beerenobst, nämlich an Johannisbeeren, auch an Himbeeren und Erdbeeren, um ein Vielfaches gestiegen ist. Daneben stellen die größeren Verbrauchsplätze immer größere Anforderungen. Die Deckung dieses Bedarfs hat schon im Jahre 1938 deshalb die allergrößten Schwierigkeiten bereitet, weil durch die Ungunst der Witterung weniger Beerenobst geerntet werden konnte. Ständig steigt auch der Verbrauch von Johannisbeer-Trinksäften oder Most, von Gelees, Konfitüren usw. aus den genannten Beerenobstfrüchten, nicht zu vergessen die Nachfrage nach gegorenen Säften und dergleichen.

Deshalb müssen alle Anstrengungen gemacht werden, um überall dort, wo jetzt für Neupflanzungen von Johannisbeeren, Himbeeren und im Nachsommer von Erdbeeren geeignete Verhältnisse vorliegen, solche Pflanzungen anzuregen. Das Reichsernährungsministerium hat in der Erkenntnis von der Bedeutung eines erweiterten Beerenobstbaues Mittel für die Bezuschussung von Beerenobstpflanzungen zur Verfügung gestellt. Davon sind der Landesbauernschaft Weser-Ems 4000 RM. bereitgestellt worden. Aus diesen Mitteln erhält auf Antrag jede Neuanlage von Johannisbeeren und Himbeeren, die nach bestimmten, an die Kreisbauernschaften gegebenen Bedingungen und Richtlinien hergerichtet worden ist, einen Zuschuß. Beim Anbau von Johannisbeersträuchern auf einer Fläche von einem achtel Hektar gibt es 60 RM. und beim Anbau von Himbeeren 75 RM. Es kann nur Pflanzgut bezuschußt werden, das das Gütezeichen des Reichsnährstandes, das Markenetikett für Baumschulerzeugnisse, trägt. Bei Himbeeren können auch ausnahmsweise Neuanlagen bezuschußt werden, wenn die Jungpflanzen von einer Himbeeranlage gewonnen worden sind, deren Sorte und deren Herkunft nachgewiesen werden kann.

Die in den Bedingungen und Richtlinien angegebenen Sorten sind bei Johannisbeeren: „Rote Holländische", „Heros", „Erstling aus Vierlanden", „Lees Schwarze", „Große schwarze langtraubige", bei Himbeeren: „Preußen", und „Deutschland".

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Anbau von Beerenobst zusätzliche Einnahmen verspricht. Gerade für die leistungsschwachen kleinbäuerlichen Betriebe, denen mehr Möglichkeiten einer besseren Einträglichkeit ihrer Scholle gegeben werden müssen, um ihnen die Sorgen ihrer Wirtschaftsführung zu verringern, kommen diese Einnahmen in Betracht.

Es kann nicht damit gerechnet werden, daß das Reichsernährungsministerium später nochmals Mittel für die Förderung des Beerenobstbaues im Gebiet Weser-Ems zur Verfügung stellt. Deshalb ist es schon auch aus diesem Grunde ratsam, in diesem Frühjahr Neupflanzungen genau nach Vorschrift vorzunehmen und hierfür einen Zuschuß bei der Kreisbauernschaft zu beantragen.

Alle Anträge auf Gewährung von Reichsbeihilfen für Himbeer- und Johannisbeerpflanzungen im Jahre 1938/39 müssen bis zum 15. März 1939 bei der zuständigen Kreisbauernschaft eingereicht sein. Später einlaufende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP., Ortsgruppe Waddewarden-Westrum

Am Donnerstag, dem 16. März 1939, 20,15 Uhr, Vortragsabend in Willms Gasthof. Es sprechen der Kreisleiter und Hauptmann Fiederling über „Die deutsche Kriegsgräberfürsorge". Es ist Ehrenpflicht eines jeden Parteigenossen, diese Veranstaltung zu besuchen. Die Gliederungen der Partei einschließlich NS.-Frauenschaft nehmen ebenfalls hieran teil. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen. Der Ortsgruppenleiter.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk, Zelle Wiefels

Am Donnerstag, 20 Uhr, Zusammenkunft in Wiefels.

Norderney. Jahresversammlung des Seglervereins. Der Seglerverein Norderney hielt seine Jahresversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der SVN. zur Zeit über eine Flotte von 21 Booten verfügt. Das diesjährige Ansegeln wurde auf den 29. April festgesetzt mit dem Ziel Neuharlingersiel. Am 18. Juni findet eine interne Regatta statt. Die Verbandsregatta ist am 13. August. Am 23. Juli wird der SVN. einer Einladung der Langeooger Kurverwaltung zu einer Regatta vor Langeoog Folge leisten. Weiter ist eine Reihe von Wettfahrten vorgesehen.

Großdeutschlands Jugend tritt an — Wir rufen den neuen Jahrgang!

Gau und Provinz

Auto überschlug sich — ein Toter

In einer scharfen Kurve in Hesepe bei Bersenbrück kam es zu einem schweren Verkehrsunglück, das ein blühendes Menschenleben als Opfer forderte. Vier junge Leute befanden sich in einem gemieteten Wagen auf der Rückfahrt nach Osnabrück. In der Kurve verlor der Fahrer die Gewalt über den Wagen; dieser prallte mit voller Wucht gegen einen Leitungsmast und überschlug sich. Während der Fahrer und zwei der anderen Insassen mit geringen Verletzungen davonkamen, wurde der vierte in schwerverletztem Zustand aus den Wagentrümmern herausgezogen. Kurz nach dem Unfall ist er verstorben.

Einen Sterbenden bestohlen

Ein Vorfall, der bezeichnend für den niederträchtigen Charakter von Verbrechern ist, beschäftigt augenblicklich die hannoversche Kriminalpolizei. Ein Dieb, der augenscheinlich mit den örtlichen Verhältnissen einer Wohnung im Stadtzentrum Hannovers gut vertraut war, mußte in Erfahrung gebracht haben, daß der Wohnungsinhaber im Sterben lag. Diese Situation nutzte der Verbrecher aus, schlich sich in die Wohnung ein, brach eine Truhe auf und raubte die gesamten Ersparnisse. Durch Zufall wurde der Dieb von einer Frau beobachtet, so daß er auf Grund einer Personenbeschreibung schon wenige Stunden nach der Tatausführung verhaftet werden konnte.

Pfarrhauseinbruch am hellen Tag

Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde im Norddhorner katholischen Pfarrhaus verübt. Am hellen Nachmittage, während Pfarrer und Vikar in der Kirche weilten und der Kaplan sich im Garten aufhielt, begab sich ein Mann, der eine Aktentasche in der Hand trug und der sich sogar noch kurz mit dem Kaplan unterhielt, in das Pfarrhaus. Erst als der Kaplan sich nach geraumer Zeit des Besuches erinnerte und die Haushälterin über sein Begehr keine Auskunft geben konnte, schöpfte man Argwohn. Man fand das Zimmer der Pfarrers und seinen Schreibtisch erbrochen. Das gesamte Bargeld fehlte.

Unter Naturschutz gestellt

Das Gebiet um die Großsteingräber im Dohrn in den Gemeinden Nottensdorf, Grundoldendorf und Bliedersdorf bei Stade ist dem Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes unterstellt worden.

Eine Million Kilo Fleisch verbrannt

In dem holländischen Grenzort Wierden bei Nordhorn brach in dem Lagerhaus der Exportschlachterei Nienzink ein Brand aus, der mit großer Schnelligkeit um sich griff und riesige Werte vernichtete. Nienzink betrieb eine Großschlächterei, in der u. a. für die Crisis-Zentrale gearbeitet wird. Er hat allein jede Woche 200 Schweine für die holländische Arbeitslosenversicherung in Büchsen zu verarbeiten. So lagerten bei ihm große Mengen frisch eingekochter Reserven. Durch die sich entwickelnde Hitze sprangen die Büchsen auf und das Fleisch verbrannte restlos. Nicht weniger als eine Million Kilo-Büchsen wurden auf diese Weise ein Opfer des furchtbaren Schadenfeuers.

Aus Ostfriesland

1000mal in 5000 Meter Höhe

Ein seltenes Jubiläum auf Norderney

Der Norderneyer Wetterflieger der Seeflugwarte, Dr. Herrström, Meteorologe der Wetterflugstation Norderney, feierte ein seltenes Jubiläum. Er unternahm seinen 1000. Höhenaufstieg. Aus Anlaß dieses Jubiläumsfluges wurde ihm vom Kommandeur des Seefliegerhorstes, Oberstleutnant Roth, eine Urkunde überreicht. Außerdem ehrten die Mitglieder der Wetterwarte und der Wetterflugstation den Jubilar. Bemerkenswert ist, daß der Wetterflieger Dr. Herrström täglich Erkundungsflüge in 5000 Meter Höhe unternimmt.

Reiterscheinprüfung in Leer

In der Reithalle der Ostfriesischen Fahr- und Reitschule Leer fand die diesjährige Reiterscheinprüfung statt, der sich 126 Prüflinge unterzogen. Die Prüfung wurde von dem Führer der Reiterstandarte 63, Sturmbannführer Lübbe, Oldenburg, abgenommen. Sämtliche Prüflinge bestanden die Prüfung. Sturmbannführer Lübbe hielt zum Schluß eine Ansprache und nahm dann die Verteilung der Reiterscheine vor, darunter 14 an Jugendreiter. Weiter verteilte er 13 Anerkennungsplaketten für Landwirte, die ihre Pferde der Schule zur Verfügung gestellt hatten.

Neustadtgödens. Glück im Unglück. Kurz vor der Brücke des Tiefes hatte ein in der Nähe wohnender junger Bauernsohn Reifenpanne an seinem Wagen. Das Auto raste dadurch gegen die Brückenmauer, die zum Glück nicht durchbrochen wurde. So lief der Unfall noch glimpflich ab.

Norden. Einbrecher aß Kuchen. In einem Hause an der Norddeicher Straße wurde ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Ein bisher noch unbekannter Täter stieg durch ein offenstehendes Fenster in das Haus ein und entnahm einem Mantel eine Geldbörse, in der sich jedoch nur wenige Mark befanden. Er fand dann auf dem Tisch im Zimmer einen Kuchen vor und tat sich daran gütlich. Der Täter muß dann bei seinem schmutzigen Handwerk gestört worden sein, da er zahlreiche Wertgegenstände unberührt zurückließ. Hoffentlich gelingt es der Polizei, bald des Täters habhaft zu werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Waffenträger der Nation

Marine- und Wehrbeilage zum „Wilhelmshavener Kurier“ — Zur See und über See — Wilhelmshaven, den 15. März 1939

Torpedo – Waffe der höchsten Schlagfertigkeit

Entwicklung einer entscheidenden Waffe der Kriegsmarine — Das Ziel: Jeder Schuß ein Treffer — Das große Aufgabengebiet der Torpedoschule

Von Korvettenkapitän von Brosy-Steinberg, Stabsoffizier beim Stab der Torpedoschule Flensburg-Mürwik

Die Torpedoschule Flensburg-Mürwik hat die Aufgabe, die für die Verwendung in der Torpedowaffe vorgesehenen Soldaten in Fachlehrgängen heranzubilden und ihnen die für ihre Verwendung an Bord erforderlichen Fachkenntnisse zu vermitteln. Wenn wir uns über den Inhalt dieses bedeutungsvollen Satzes klar werden wollen und erkennen wollen, wie diese Aufgaben bei der Torpedoschule durchgeführt werden, müssen wir uns zunächst kurz mit dem Torpedo selbst befassen und das Wesen der Torpedowaffe erkennen.

Der Torpedo ist ein Geschoß von 7 Meter Länge und 50 Zentimeter Durchmesser, das sich unter der Wasseroberfläche mit eigener Maschinenkraft fortbewegt. Er besteht in der Hauptsache aus dem Kopf, der eine Sprengladung von etwa 200 bis 300 Kilogramm enthält, dem Kessel, der die zum Antrieb nötige Preßluft in sich aufnimmt, und dem Hinterteil, in dem sich die Maschine und die verschiedenen Steuerorgane befinden.

Torpedo ein kleines Schiff ohne Besatzung

Wie wird diese Sprengladung an das feindliche Schiff herangebracht? Dazu dienen all die Maschinen und Apparate im Hinterteil des Torpedos. Da ist zunächst die Antriebsmaschine, die durch Preßluft getrieben wird und dem Torpedo eine Geschwindigkeit verleiht, die heute etwa zwischen 40 und 50 sm/h liegt, das sind etwa 75 bis 90 km/h. Damit der Torpedo nun die einmal eingenommene Laufrichtung beibehält, wird er durch einen Gradlaufapparat gesteuert; das ist ein Kreiselgerät, das über eine Steuermaschine die Seitenruder bewegt und bewirkt, daß der Torpedo immer schnurgerade seinen Kurs hält. Und weiterhin hat der Torpedo noch eine Tiefensteuermaschine, die mit Hilfe der Tiefenruder den Torpedo auf eine bestimmten Tiefe unter der Wasseroberfläche hält.

Im Torpedo sind viele feine Präzisionsmaschinen untergebracht, die bei geringem Energiebedarf möglichst hohe Leistungen erzielen und sehr genau arbeiten sollen. Man muß dabei denken, daß der Torpedo gewissermaßen ein U-Boot darstellt, das vollautomatisch, ohne jede Besatzung fährt.

Diese ganzen Apparate dürfen nicht zu viel Platz und Gewicht beanspruchen. Denn der Platz in dem Torpedo ist natürlich sehr beschränkt. Der Torpedo kommt nach jedem Schuß an die Wasseroberfläche und wird wieder eingefangen, so daß man ihn von neuem verwenden kann.

Immerhin wiegt ein solcher Torpedo noch ungefähr 1½ Tonnen. Das bedeutet aber, daß ein Schiff nur eine beschränkte Zahl von Torpedos mitnehmen kann. Die weitere Folge ist natürlich die, daß jedes dieser wertvollen Geschosse unbedingt zum Treffer werden muß.

Die Feuerleitgeräte

Um dieser Forderung zu genügen, hat man sogenannte Feuerleitgeräte entwickelt, die den Zweck haben, den Torpedo mit derjenigen Laufrichtung zu schießen, die ihn zum Treffer werden läßt. Dazu müssen die Geräte den Kurs des Gegners bestimmen und seine Geschwindigkeit und aus diesen Werten den Vorhalt ermitteln, mit dem der Torpedo geschossen werden muß. Darüber hinaus sind noch Torpedorohre notwendig, in denen die Torpedos an Bord lagern und aus denen die Torpedos geschossen werden. Heute werden die Torpedorohre meistens zu dritt oder viert zu Rohrgruppen vereinigt.

Diese Vielzahl von mechanisch und elektrotechnisch komplizierten Geräten bedingt für die Pflege und Bedienung natürlich ein gut ausgebildetes Fachpersonal, das über eine gründliche Kenntnis aller Teile verfügen muß. Denn nicht die Maschine, sondern der Mensch allein, der die Maschine seinen Zwecken nutzbar macht und sich zum Herrscher über die Technik macht, verbürgt erst den Erfolg. Es ist nun die Aufgabe der Torpedooffiziere, die also später als Waffenleiter an Bord der Schiffe und Boote die Torpedowaffe zum Einsatz bringen sollen, die bei der Torpedoschule durch gründliches Studium der Technik des Torpedos, der Rohre, Luftpumpen und Feuerleitanlagen die Grundlagen für ihre spätere Verwendung in der Waffe erhalten. Darüber hinaus aber erhalten sie eine eingehende Ausbildung in der Schießkunst, denn auch hier gilt der Satz, daß die Technik allein nichts nützt, wenn man es nicht versteht, sie anzuwenden und aus ihr das höchste Maß an Leistung herauszuholen. Diese ganze theoretische Ausbildung, die hier nur mit wenigen Worten umrissen werden konnte, wird ergänzt durch eine mehrwöchige praktische Schießausbildung auf den Torpedobooten der Torpedoschulflottille.

Die Ausbildung auf der Torpedoschule

Da sind es zunächst die Torpedooffiziere, die

Bei den Unteroffizieren und Mannschaften ist die Ausbildung in großen Zügen die gleiche. Die Bedienung und Pflege der Torpedos und Feuerleitgeräte usw. setzt ein umfangreiches Wissen und gründliche Kenntnis der feinmechanischen und elektrotechnischen Vorgänge in den verschiedenen Apparaten voraus, ein Wissen, das den Soldaten in mehrmonatiger Ausbildung durch die Torpedoschule vermittelt wird. Es wird, wie bei den Offizieren.

Das ist, in kurzen Worten umrissen, das Aufgabengebiet der Torpedoschule. Es ist sehr umfangreich, aber es wird bewältigt im Hinblick auf das eine Ziel: Alle in der Torpedowaffe tätigen Soldaten und die Waffe selbst zur höchsten Schlagfertigkeit und steten Einsatzbereitschaft zu bringen. Die Torpedoschule trägt damit zu ihrem Teil bei an der Wehrhaftmachung unseres Volkes im Sinne der Aufgabe, die uns der Führer gestellt hat: Den Frieden zu sichern für unser Volk und seinen Bestand.

Der deutsche Flugzeugträger in englischer Beleuchtung

Eine englische Marinefachzeitschrift vergleicht den neuesten englischen Flugzeugträger „Ark Royal“, der erst kürzlich mit seinen Probefahrten begonnen hat, mit dem deutschen Flugzeugträger „Graf Zeppelin“ und stellt als den wesentlichsten Unterschied die Bewaffnung der beiden Schiffe fest. „Ark Royal“ ist mit 16 12,7-cm-Geschützen bewaffnet, die gegen See- und Luftziele zugleich schießen können, und mit einer großen Anzahl kleiner Luftabwehrwaffen. Dagegen ist das Schiff zu schwach armiert, um gegen Kriegsschiffe mittlerer Bewaffnung anzutreten, wahrscheinlich in der Annahme, daß die Flotte den hierzu erforderlichen Schutz stellen wird.

„Graf Zeppelin“ dagegen wird mit 16 15-cm-, 10 10,5-cm-Flak und 22 Fl.-MG. bewaffnet sein. Er wird — nach englischen Nachrichten — außerdem schwer gepanzert sein und eine Seemeile mehr laufen als „Ark Royal“. Während man dieses nur als ein Hilfsfahrzeug bezeichnen könne, weil es nur im Zusammenhang mit der Flotte operieren kann, sei „Graf Zeppelin“ den modernsten leichten Kreuzern überlegen und schweren Kreuzern könne er auf Grund der überlegenen Geschwindigkeit weglaufen. Die starke Bewaffnung deute darauf hin, daß man dem deutschen Flugzeugträger eine selbständige Rolle zugedacht habe. Der „Flugzeug-Handelszerstörer“ sei ein ganz neuer Begriff und ein völlig neuartiges Problem, das noch nicht annähernd gelöst sei.

Vier Jahre nationalsozialistischer Heeresaufbau

Eine Betrachtung zum 16. März — Unsere Sicherheit ist gewährleistet

Von Major a. D. Keiser

Als der Nationalsozialismus an die Macht kam und der Führer mit starker Hand die Zügel der Regierung ergriff, da war eigentlich kein Zweifel, daß die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, die bereits im Programm der NSDAP. von 1920 gefordert wurde, eines der wichtigsten Ziele der neuen Regierung sein würde. Aber wie das angesichts der trostlosen außen- und innenpolitischen Lage des Reiches ermöglicht, wie die Knebelung von Versailles überwunden, wie im Innern das einige Volk geschaffen werden sollte, das die Voraussetzung für eine solche Erhebung aus tiefster Not und Schmach war, das war eine Frage, die kaum ein Deutscher zu beantworten wußte. Kraft- und zielbewußt ging der Führer mit seinen Getreuen ans Werk.

Schneller als wohl irgend jemand im deutschen Volke zu hoffen gewagt hatte, kam der Tag heran, beschleunigt durch Frankreichs schroffe Weigerung, zu irgendeiner Rüstungsvereinbarung mit Deutschland zu kommen. Als schließlich Frankreich mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit eine weitere Rüstungsverstärkung vornahm, antwortete der Führer, kurz nachdem die Errichtung einer großen deutschen Luftwaffe bekanntgegeben war, am 16. März 1935 schlagartig mit dem Gesetz über den Aufbau der Wehrmacht, das in seinem § 1 lautet: „Der Dienst in der Wehrmacht erfolgt auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht“ und im § 2: „Das deutsche Friedensheer, einschließlich der überführten Truppen-Polizeien, gliedert sich in 12 Korpskommandos und 36 Divisionen“. Mit in der Geschichte einzig dastehender Tatkraft und geradezu unerhörter Schnelligkeit wurde der Wehrwille des Führers, der gleichzeitig der Wille des ganzen deutschen Volkes war, trotz des Säbelrasselns der demokratischen Staaten des Westens wegen dieser „Verletzung des Versailler Vertrages“ in die Tat umgesetzt.

Bereits nach 1½ Jahren, am 1. Oktober, war der Aufbau des neuen Heeres in dem gesetzlich vorgesehenen Rahmen vollendet. Jetzt belohnte sich die langjährige, treue Arbeit des Generals von Seeckt und seiner Helfer, die, umgeben von den Spionen der Feindmächte und gegen den Willen der Machthaber des Systemstaates, das kleine 100 000-Mann-Heer planmäßig zu einem Eliteheer erzogen hatten, das nun einen vorzüglichen Führerstamm für den Heeresneubau lieferte. Gleichzeitig wurde die von Hermann Göring aus dem Nichts geschaffene und schon am 1. März 1935 vor der Oeffentlichkeit der Welt wiedererstandene Luftwaffe in einem fast atemberaubenden Tempo aufgebaut. Am 21. Mai desselben Jahres kam dann das Wehrgesetz, und am 18. Juni das Flottenabkommen mit England heraus, das auch völkerrechtlich den Teil V des Versailler Diktates zu Fall brachte und die Grundlage für den Aufbau einer Deutschlands Lebensnotwendigkeiten wahrenden Flotte schaffte.

Während der Aufbau der neuen Wehrmacht noch in vollem Gange war, am 7. März 1936, wiederum am Vorabend des Heldengedenktages, rückten deutsche Regimenter, begleitet von Luftgeschwadern, in die entmilitarisierte Rheinlandzone ein und stellten damit die volle Wehrhoheit im gesamten deutschen Reichsgebiet wieder her. Die praktische Bewährungsprobe für den Geist und die Schlagfertigkeit des Heeres brachte dann in reichstem Maße das Jahr 1938. Nachdem am 4. Februar der Führer den direkten Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht übernommen hatte, stieß am 12. März die „8. Armee“ unter dem Befehl des Generals von Bock von Westen nach Osten in das österreichische Land vor und zog unter dem Jubel der Deutschen der Ostmark am 13. März in Wien ein. Großdeutschland wurde. Und zum dritten Male erlebten Heer und Luftwaffe dann ihre Bewährungsprobe, als der Führer sie im Oktober 1938 zur Befreiung des sudetendeutschen Landes von jahrzehntelanger fremder Knechtschaft rief. Der Einmarsch der deutschen Heeresgruppen in die vier verschiedenen Zonen des sudetendeutschen Gebietes erfolgte mit der Genauigkeit eines Uhrwerks und zeigte, daß der heutige Generalstab seine Mobilmachungsaufgaben zu meistern weiß.

Heute, nach kurzen vier Jahren des Aufbaues, besteht das Heer des Dritten Reiches bereits aus 6 Heeresgruppen, zu denen 18 Armeekorps mit 51 Divisionen gehören und zwar 39 normale Divisionen, 3 Gebirgsdivisionen, 5 leichte (motorisierte) und 4 Panzerdivisionen, alle auf das Modernste bewaffnet und ausgerüstet. Ein Volksheer von solcher Stärke, dazu eine gewaltige Luftwaffe und eine im Aufbau begriffene kampffähige Kriegsmarine, alle drei unbeschränkt in der Hand des Führers und Obersten Befehlshabers, sind die stärkste Bürgschaft für die Sicherheit des Großdeutschen Reiches und für den Frieden Europas.

Samoa-Schreckenstag

Die schwere Schiffskatastrophe vor 50 Jahren

Es war vor 50 Jahren, als die an den idillischen Samoa-Inseln interessierten Seemächte Deutschland, England und die Vereinigten Staaten vor Apia, der Hauptstadt der Insel Upolu, Kriegsschiffe zusammengezogen hatten. Deutschlands Anspruch auf diese Kolonie war — vertraglich schon über 10 Jahre alt — der erste.

Unsere Marine, sonst bei solchen Gelegenheiten infolge Kreuzermangels oft im Hintertreffen, war diesmal im März 1899 recht gut vertreten: die Kreuzerkorvette „Olga“, 2164 Tonnen groß, der Kreuzer „Adler“, 886 Tonnen, und das Kanonenboot „Eber“, 670 Tonnen, gegenüber den drei amerikanischen Korvetten „Trenton“, 3900 Tonnen, „Vandalia“, 2190 Tonnen, und „Nipsic“, 1875 Tonnen, und der englischen Korvette „Calliope“, 2770 Tonnen.

Stürmischen Februartagen war ein ruhiger und sonniger Märzanfang gefolgt, und nach verschiedenen schlimmen Zusammenstößen mit den Samoanern herrschte zeitliche Waffenruhe. Doch die üblichen Stürme der Frühjahrs-Tag-und-Nacht-Gleiche hießen die vor Apia versammelten Fahrzeuge — außer den Kriegsschiffen auch mehrere Kauffahrteischiffe verschiedener Nationalität — auf der Hut sein. Und richtig, um die März-Mitte trat ein beängstigender Barometerfall ein, pechschwarze Wolken ballten sich und schwere Böen begannen über die See daherzufegen. Schon waren ein paar kleine Handelsschiffe dem Unwetter zum Opfer gefallen, aber als der Abend des 15. März herandämmerte, wuchs sich der Sturm zu einem beispiellosen Orkan aus. Wild zerrten die Kriegsschiffe an ihren Ketten und brachten Notanker aus, um sich in der Enge des Hafenbeckens an ihren Plätzen zu halten. Nur der Kommandant der britischen „Calliope“ wählte einen anderen Weg, sein Schiff zu sichern: mit Volldampf durch die weiß gischtenden Brecher der schmalen Hafeneinfahrt stampfend, versuchte er die hohe See zu gewinnen. Zwar streifte der Engländer in der Enge des Fahrwassers die „Olga“ und verlor Vordergeschirr, Raaen und einen Teil des Schanzkleides, aber — er entkam nach draußen.

Weder den deutschen noch den amerikanischen Schiffen blieb Zeit und Möglichkeit, seinem Beispiel zu folgen. Wie in einem Riesenkessel türmten sich die wilden Seen chaotisch aufgepeitscht in dem engen Becken, und es begann ein Kampf auf Leben und Tod in dem brüllenden NNO.-Orkan, der mit Stärke 12 daherbrauste. Schon waren ein paar Segelschiffe an den Riffen zerschellt, dann schleuderte die Sturmgewalt die Hamburger Dreimastbark „Peter Godeffrey“ schmetternd gegen die Klippen, und nun begannen sich auch die Anker der Kriegsschiffe ruckend aus dem Grunde zu lösen. Eine Schreckensnacht ohnegleichen tobte über die unglücklichen Schiffe dahin, und als der Morgen des 16. März dämmerte, war es mit aller Widerstandsmöglichkeit zu Ende: „Olga“, „Eber“ und „Nipsic“ werden wie in einem Knäuel zusammengedrängt auf ein hohes Riff zugetrieben.

Die „Nipsic“ rennt dabei dem „Eber“ ein großes Loch in die Flanke, reißt der „Olga“ die Bugschanzkleidung mit dem Gallion fort. Da bäumt sich auf einer turmhohen Welle der „Eber“ plötzlich hoch auf, steht Augenblicke lang steil auf dem Steven aufgerichtet, kracht dann, kieloben, auf das Massiv des Riffes und birst buchstäblich in Stücke. Nun treibt auch „Adler“ mit gesprengter Kette gegen die „Olga“, schlägt ihr ein Loch ins Achterschiff, wird wieder von ihr losgerissen und mit titanischer Gewalt wie ein Ball hunderte von Metern weit auf eine flache Bank geschleudert, bleibt dort — glücklicherweise mit dem landzugekehrten Deck — liegen, während die Brecher wildschäumend über den Rumpf hinwegschlagen.

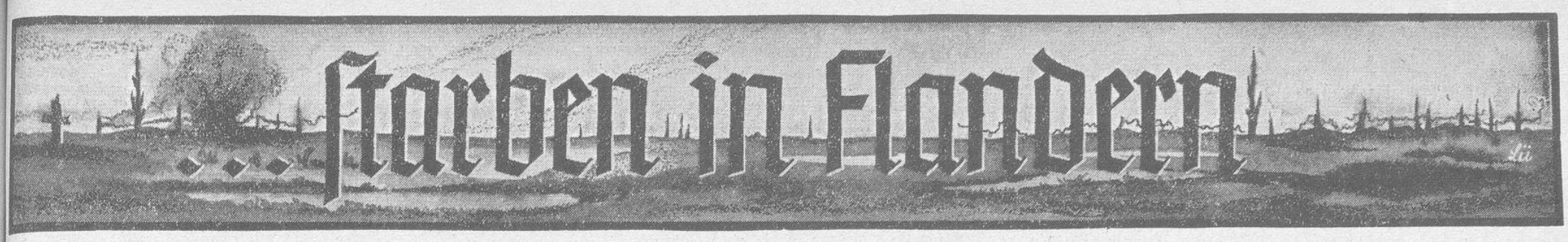
Völlig außerstande, ihre Bewegungen irgendwie zu regeln, setzt die „Trenton“, auf einem Wogenschwall daherreitend, auf das Deck der „Vandalia“ und drückt sie in den Grund. „Nipsie“ rammt das dänische Segelschiff „Lily“ und wird auf schlammigen Grund getrieben, es schwimmt nur noch die „Olga“. Klugerweise läßt der Kommandant die Kette kappen, da er sieht, daß er sein Schiff in Richtung auf eine weiche Sandbank treiben lassen kann. So bleibt die Korvette, ohne weiteren Schaden aufgesetzt, als einziges der drei deutschen Schiffe erhalten. Ein ähnliches Manöver gelingt der „Trenton“.

Dreißig Stunden hat der rasende Orkan getobt, sämtliche Schiffe im Hafen sind vernichtet oder auf Grund. Und dabei ist aus der Feindschaft der Menschen untereinander Hilfsbereitschaft geworden. Selbst die Samoaner, die vor kurzem noch auf die Europäer schossen, haben in langen Ketten, an dicken Trossen festgeklammert, während die See ihnen zu Häupten zusammenschlug, zu retten versucht, was zu retten war. Namentlich aus dem Wrack des „Adler“, wenn es auch bis zum 17. März dauerte, bis die letzten Ueberlebenden dieses Schiffes geborgen waren. Vom „Eber“ fand man um diese Zeit am Strande angetrieben nur noch ein Stück des Vorderstevens mit der Bugzier, alles andere war restlos zertrümmert und spurlos verschwunden; wie durch ein Wunder waren auch 10 Mann des Kanonenbootes an Land geschleudert worden. Fünf Offiziere und 88 Mann von den drei deutschen Schiffen hatten den Tod gefunden.

Das war der Zahl der verlorenen bzw. beschädigten Schiffe nach die schwerste Naturkatastrophe, die deutsche Kriegsschiffe je betroffen hatte. Während das „Adler“-Wrack bis in die Gegenwart gespenstisch an seinem Platze liegt, erinnert eine würdige Gedenktafel in der Elisabethkirche in Wilhelmshaven für alle Zeiten an dieses furchtbare Geschehen und an den Opfermut, mit dem deutsche Seeleute in aussichtslosem Kampf mit den Naturgewalten mannhaft ihre Pflicht bis zum letzten taten.

A. N.

Landesbibliothek Oldenburg



Von Bruno Schwietzke

Verlag: Bertelsmann, Gütersloh

17. Fortsetzung.

Zwischen Tod und Leben

Hat der Teufel seine Hand im Spiel? Auf den Schenkeln eines Winkels, die sich in Sekunden schon im Schnittpunkt treffen müssen, rasen beide Maschinen dahin. Olbrich packt hart den Steuerknüppel. Nur hundert Meter noch — — Noch fünfzig — — schnurgerade hält der andere seinen Kurs ein, als suche er den Zusammenstoß — —

Plötzlich bäumt sich der tollkühne Sopwith steil hoch. Von der Unterseite seiner Tragdecks starren wie riesige Augen, schadenfroh blau-weiß-rote Kokarden. Da knattern die Maschinengewehre und Leuchtspurgeschosse verbinden mit grünen Bändern die Gegner. Jetzt kurvt der Tommy, will sich hinter sein Opfer setzen. Der deutsche Motor heult auf — zu spät. Dem Feind ist es gelungen, dem deutschen Rumpler in den Rücken zu kommen. Blitzschnell schwenkt Handtmann das Maschinengewehr und hält dem Tommy in den Propellerkreis, durch den der andere Garbe um Garbe jagt. Nur dreißig Meter entfernt sind der britische Sturzhelm, die massigen Schultern in der hellgelben Lederjoppe — — Oberleutnant Olbrich reißt im letzten Augenblick die Maschine in die Kurve und gibt Vollgas, daß im Winddruck fast die Tragflächen abbrechen. Die linke Hand reguliert den Motor. Die rechte und seine Füße dirigieren drei Steuer zwischen Tod und Leben. Wird es glücken? Jetzt zieht die Brandmunition des Verfolgers ihr tödliches Band. Wieder legt sich der Rumpler in die Kurve. Fast senkrecht stehen die Tragflächen — — Umsonst, der zähe Bursche ist nicht abzuschütteln. Die Augen des deutschen Piloten sind überall. Glutströme jagen ihm über den Rücken. Verwundet? Es flimmert vor den Augen, Funken tanzen — Herrgott, hat der Benzintank seinen Treffer weg? Geht es gleich in die Tiefe?

Flieger über dem Trommelfeuer

Wieder verfolgt Olbrich gespannt jede Steuerbewegung des Gegners. Zwei Minuten erst mögen seit Beginn des hartnäckigen Kampfes verflossen sein. Offiziersstellvertreter Handtmann bedient stehend, locker angeschnallt, das Maschinengewehr. Aber genaues Zielen ist nicht möglich. Bei der tollen Kurverei wird er gegen die Bordwände geschleudert. Sein taumelnder Körper erschwert dem Piloten durch die dauernde Verlagerung des Schwergewichts die exakte Steuerung. Plötzlich wird es heiß, glutheiß im Führersitz — aus? Es ist nur die gewaltige Reibung der Luft, die bei den rasenden Bewegungen der Maschine solche Hitze erzeugt — — Jetzt verstummt das deutsche Maschinengewehr, schwerfällig dreht der Schütze den Kopf und bricht auf seinem Beobachtersitz zusammen. Ohne Halt pendelt über ihm der Lauf der Waffe.

Da rasen die Maschinen in eine Wolke. Dichte, dampfende Schleier verdecken die Sicht. Ohne sich zu besinnen, setzt Oberleutnant Olbrich zum Sturzflug an, hinunter in die weiße Watte. Als der Höhenmesser nur noch 600 zeigt, ist die Maschine aus dem Nebel heraus und der Engländer — verschwunden. Unten brodelt das Trommelfeuer. Bis über Poperinghe hinter Ypern ist der deutsche Doppeldecker abgedrängt worden. Drüben stehen die gelben Fesselballons in langer Kette. Nur Kaltblütigkeit und eiserne Nerven können noch retten.

Die Stimme aus der Luft

Der Pilot zieht die Maschine langsam hoch. Ehe noch die englischen Flaks recht zur Besinnung gekommen und die Nieuports drüben bei den Ballons alarmiert sind, liegt der Deutsche auf Ostkurs und erhöht die Geschwindigkeit. 160, 170, 180, 190 Stundenkilometer. Schon ist das Flugzeug über den eigenen Linien, da endlich schaut Olbrich nach seinem Begleiter. Dem rinnt das Blut unterm Sturzhelm über die schwarze Lederjacke. Herrgott, was ist das? Am Oberschenkel des Ohnmächtigen spritzt ein feiner Blutstrahl nach oben und wird vom Propellerwind gegen die Bordwand gestäubt. Der Kamerad wird in Minuten verblutet sein. Verbluten, solange Hans Olbrich am Steuer sitzt? Wieder gibt der Oberleutnant Gas — — 200 — — Er darf nicht verbluten! Schneller, schneller — — 220 — — Handtmann muß zu retten sein. Es braust im Gestänge. Ein langer Zeugfetzen an der rechten Tragfläche knattert — 240 Stundenkilometer! Der Zeiger des Geschwindigkeitsmessers schlägt an. Das Maximum ist erreicht. Unten liegt der Flughafen. Gas weg. Als die Maschine über die Unterkünfte gleitet, brüllt eine Stimme aus der Luft: „Sanitäter! Sanitäter!“ Als das Sanitätsauto heranbraust, setzt der Rumpler auf. Offiziersstellvertreter Handtmann ist vor dem Verbluten gerettet.

Noch am gleichen Abend meldet sich Oberleutnant Olbrich zu einem Flug gegen den englischen Ballon hinter Elverdinghe, in dem hohe Generalstabsoffiziere vermutet werden. Mit zwei Fokkern muß es zu schaffen sein.

Großkampf in Flandern

In der späten Dämmerung des 30. Juli 1917 rasselt eine Kolonne der britischen Dreitonnenwagen über das arg mitgenommene Pflaster der Meenenstraat in Poperinghe der Front zu. Zur Hölle mit dieser Gasmunition, die sie schon seit Nächten vorn in Boesinghe am Ypernkanal für die unersättlichen Mäuler der heißgeschossenen Geschützrohre ausladen. Seit dem 24. Juli vergeuden sie Tag und Nacht ganze Wagenladungen Brisanzgranaten, Schrapnells und nun noch diese verteufelten Gasgranaten! Und dicht hinter den Sturmausgangsstellen der Infanterie warten neue Stapel, gut getarnt, auf die nach geglücktem Durchbruch vorrückenden Batterien. Hier geht freilich mancher Stapel „westwärts“. Denn diese Hunnen schießen wirklich erstklassig — soll sie der Teufel holen. Ueberhaupt — sie schießen noch immer. Sie wagen sich noch zu wehren? Sie leben noch? Wo doch zweitausendfünfhundert britische Geschütze seit einer Woche jedes Stückchen Erde drüben um und um wühlen! Wahrhaftig, die Kanoniere der königlich-britischen Artillerie haben in diesen Tagen gewiß nichts zu lachen. Aber auch das Fahren und Schüttern auf den Lastwagen im schwärzesten Dunkel geht auf die Nerven. Und wenn dann in der Kolonne plötzlich eine grelle Stichflamme steht — niemand hat es im Toben und Lärmen der Schlacht gehört, wie die deutsche Granate aus einem tückischen Langrohr heranheult — nun, dann geht eben allerlei „westwärts“, von den Verlusten an Menschenleben ganz zu schweigen, was weiß schon Billy.

Munitionsfahrer auf der anderen Seite

Billy ist Beifahrer des fünften Wagens einer Munitionskolonne, die als Kennzeichen eine schwarze Katze im weißen Felde führt. Billys fatales Sprüchlein heißt: Besser eine schwarze Katze am Wagen als über den Weg! Alle Kraftfahrer Ihrer Britischen Majestät sind eben abergläubisch. Aber als Billy nun auf der stockdunklen Meenenstraat in Poperinghe zufällig zum Wagenfenster hinausschaut und die Augen aufreißt, hat er allen Grund, sein Kreuzchen zu schlagen. An der düsteren Hauswand hatte doch eben der Tod gestanden? Billy verkauft seine Seele, wenn er das nicht war. Mannsgroß, Rippe an Rippe, Knochen an Knochen; breitbeinig, wie eine Schildwache hatte er giftgrün aus dem Dunkel geleuchtet. Und einen riesenlangen Schlüssel hielt er geschultert wie einen Karabiner. Billy brüllt es dem Kameraden ins Ohr, aber der junge Wilshin tippt bloß an die Stirn, ohne zur Seite zu sehen. Weiter rasselt Wagen fünf in der endlosen Munitionskolonne mit der schwarzen Katze im weißen Felde und biegt seitwärts in die zerfahrene Landstraße von Poeselhoek. Drei Wracks sollen dort schon liegen, erledigt durch Volltreffer. Dazu hat das neue Bahngeschütz der Deutschen erst vor einer halben Stunde einen deftigen Sprengtrichter mitten auf die Fahrbahn gesetzt. Nachdem er den Inhalt von sechs hochgeladenen Kiesautos geschluckt hatte, gab sich der unersättliche Schlund — dem Himmel sei Dank — endlich zufrieden. Wilshin hofft: Alles wird gut gehen. Es ist ja dank der schwarzen Katze noch immer gut gegangen. Um 2.30 Uhr wird er ausladen können. Dann geht's zurück am Munitionslager Nordhoek vorbei. Uebrigens die reinste Mausefalle, seit gestern Nacht ein weittragendes deutsches Geschütz herüberlangte. Aber Billy würde den Optimismus seines Kameraden nie teilen. Billy hat den Tod gesehen, das läßt er sich nicht ausreden.

Der aufgemalte Tod

Es ist schon gegen drei Uhr morgens, als Crompton von der Operationsabteilung beim Oberkommando drei, mit einer dringenden schriftlichen Order das Quartier des Artillerieführers verläßt. Crompton hat eine interessante Bridgepartie abbrechen müssen. Die einzige Unterhaltung nach schwerem Dienst, zur Beruhigung der Nerven. Prächtiger Kerl übrigens, dieser Hutchison. Versteht was von seinem Fach. Das Schießen ist nun einmal seine ganze Leidenschaft. Kann sich ja jetzt in der Offensive tüchtig austoben und mit dem Material aus dem Vollen wirtschaften. Schade nur, daß der Deutsche den ihm zugedachten Granatsegen des guten Hutchison nicht so geduldig hinnimmt. Dreimal schon in einer Woche Stellungswechsel; dazu hat er fast einen ganzen Tag Feuerpause einlegen müssen. Schwerste Abgänge an Menschen und Material. Soll Hutchison sehen, wie er sich durchbeißt! Bis jetzt steht die Partie noch drei zu vier für Hutchison.

Als der Generalstäbler sich nun mit einem raschen Satz durch die Lücke zweier Munitionskolonnen vor das Haus Meenenstraat 18 rettet, sieht auch er die lustige Malerei, die vorhin den guten Billy ein wenig aus dem Gleichgewicht gebracht hatte. Hallo, was dieser Ellice da nun wieder ausgeheckt hat! Mit Phosphor den Tod als Maskotte vor die eigene Haustür gezeichnet, nicht übel. Von Nerven jedenfalls keine Spur. Und das mit dem Hausschlüssel ist natürlich eine kleine Neckerei für sein, des Vorgesetzten, langes nächtliches Ausbleiben. Der Posten salutiert. Der Major bestellt den Wagen zum Ballonplatz in einer Viertelstunde und öffnet die Tür zum Klubraum.

Auf dem Tische steht ein großer Strauß Mohnblumen. Brennend rot leuchten die Blüten zwischen heruntergebrannten Kerzen über das Weiß des Tischtuchs. Ein paar halbgeleerte Gläser und Flaschen, dazwischen Aschenbecher und im Raum der kalte Dunst schwerer Zigaretten. Crompton öffnet das Fenster, die Stickluft nicht zu atmen. Seine Mitarbeiter haben hier nach sechzehnstündigem Dienst ein Weilchen zusammengesessen und suchen nun oben auf harten Feldbetten noch ein paar Stunden Schlaf zu erwischen. Man wird sie heute wecken lassen müssen. Jeder seiner Herren hat noch zwei Stunden hart zu arbeiten.

Major Crompton zieht aus seiner Aktenmappe die neuen Orders für den Abschnitt E; er ordnet sie sorgfältig und geht ins anstoßende Arbeitszimmer. „Nun, Ellice, was Neues?“ — „Alles in Ordnung, Sir. Das Uhrwerk läuft ab“, meldet der Offizier zuversichtlich und schiebt heimlich ein Photo zwischen die Karten. — „Uhrwerk ist gut, Ellice. Und wenn nun die Präzisionsmaschine unserer fabelhaften Organisation irgendwo einen Knacks kriegt? Setzen wir etwa den Fall: morgen abend scheidet unsere Artillerie trotz aller Uhrzeiten aus wegen zu raschen Vormarsches der Infanterie? Oder ein paar Divisionen bleiben etwa in der ‚blauen Linie‘ drüben ein Stündchen länger hängen als vorgesehen?“ — „Stoppen wir diese Stunde und der ganze Apparat rückt inzwischen den Deutschen näher auf den Pelz. Das Material walzt mit einer Stunde Verspätung weiter“, antwortet der Adjutant gelassen. Der Chef lächelt fein: „Freilich, freilich. England ist mächtig. Wytschaete hat uns bloß fünfzig Waggons Dynamit gekostet! Aber nun lassen Sie meine Herren wecken. Hier sind die neuen Befehle. Achten Sie darauf, daß die neuen Zeiten überall die Tankwagen noch erreichen.“ — „Gewiß, Sir. Und Herr Major werden nachher selbst den Angriff vom Ballon aus verfolgen?“ — „Ja, Ellice. Ich werde mich überzeugen, daß unsere Präzisionsmaschine richtig arbeitet — Uebrigens, Herr Oberleutnant, wir sind doch beide alte Kavalleristen. Was scheren uns die Meinungsverschiedenheiten über die Angriffsmethoden, wie sie das Hauptquartier durchprobiert. Jedenfalls hält der Marschall große Stücke auf seine Draufgänger von der Kavallerie.“ Crompton blinzelt scherzhaft nach dem Kartenblatt, das ein Mädchenbild nur halb verdeckt; weidet sich an der Verlegenheit des anderen und streckt dann seinem Adjutanten lachend die Hand zum Abschied hin: „Vielen Dank für die prächtige Zeichnung an der Haustür. Auf Wiedersehen, Ellice.“

Dann geht der Major mit elastischem Schritt zur letzten der flackernden Kerzen hinüber und zieht aus dem Strauß der schon halbentblätterten Mohnblumen ein paar Blüten. Mohnblumen, das einzige, was er an diesem Flandern hier liebt. Dann löscht er sorgsam die Kerze.

England will den Durchbruch

Unterm Fenster hält mit leise summendem Motor und abgeblendeten Scheinwerfern das Auto. Lieber wäre Crompton auf „Norah“ zur Front geritten, wie früher. Doch vorbei sind für einen fanatischen Kavalleristen die frischfröhlichen Zeiten der Patrouillenritte von 1914. Zum Papierkrieg und Organisieren ist jetzt nach fast drei Jahren Krieg dieser schnelle Wagen hier gerade gut genug! Schon schiebt sich das Auto an den endlosen Kolonnen der jetzt mit Sturmtruppen beladenen Dreitonner und Feldbahnen vorbei. Wie sie so auf allen Einfallstraßen und Befehlswegen in Doppelreihen der Kampfzone zustreben, ist auch dieser Generalstäbler nur ein winziges Teilchen einer Riesenorganisation, die er an verantwortlicher Stelle mit ausklügeln und aufbauen half. Hier werden die unermeßlichen Kraftreserven des britischen Weltreiches vor dem feuerflammenden Wall der deutschen Ypernfront zusammengeballt zum letzten Knockout.

Dreißig Würste in der Luft

Als der Wagen des Oberkommandos nach mancherlei Aufenthalt endlich am Startplatz hält, bläht sich die erst halbgefüllte, knallgelbe Hülle des Fesselballons gleich einer riesigen Giftqualle auf der taunassen Wiese hinter dem Wäldchen von Nordhoek. Im Scheine der sparsam aufblitzenden Scheinwerfer bemühen sich die Mannschaften um die leise zischenden Gasflammen, während einer schweren Dräsine auf dem neugelegten Schmalspurgleis das Fahrgestell mit den Stahlkabeln, Winden und Haltevorrichtungen angehängt wird. Und so, wie der Ballon R. A. 122 mit beginnender Morgendämmerung in der Luft hängen wird, werden sich bald zehn, zwanzig, dreißig „Würste“ hinter der fünfundzwanzig Kilometer langen britischen Angriffslinie verteilen als wachsame Augen der ihnen zugewiesenen Gefechtsstreifen. Um elf Uhr früh soll die Ballonlinie um zweitausend Meter und in den Mittagsstunden nochmals um tausend Meter vorgezogen werden. Dann wird der Durchbruch der Divisionen bis zur „blauen Linie“, den Artilleriestellungen der Deutschen, vorgetragen sein. Möge Ellice recht behalten. Die Organisation wird jedenfalls bei den Ballontrupps klappen.

Gas, Gas, Gas!

Als Karten und Instrumente in der geräumigen Gondel untergebracht und die direkte Fernsprechverbindung mit dem AOK. 3 hergestellt ist, wird dem Major der Aufstieg des Ballons für vier Uhr zwanzig gemeldet und der Fernsprechoffizier vorgestellt. Auch dem Generalstäbler wird der Leinengurt mit dem Paket des Fallschirms umgeschnallt. Für alle Fälle, wie der andere lachend bemerkt. Dann verplaudern die Wartenden die letzte Müdigkeit. Ueberall krachen die Geschütze. Blaffen und belfern wie bissige Kettenhunde: Gas, Gas, Gas! Ist der Deutsche vor dieser unerhörten Vergasung in seine Unterstände geflüchtet? Bald werden ihn die Divisionen mit Handgranaten ausräuchern. Um ihre zerschlagenen Geschütze liegt jetzt die Bedienungsmannschaft, ringt nach Luft unter der Maske, oder röchelt im Todeskampf? Gas, Gas, Gas! So pochen jetzt warnend bis nach Roulers und Staden und Hooglede ihre hallenden Gongs. Es soll ihnen nichts mehr nützen. Die britischen Geschwader werden um neun Uhr morgens ihre Kettenbomben abwerfen, und in vierundzwanzig Stunden die schon vor Wytschaete bewährten Sturmdivisionen dort sein. Oder gar die Schwadronen des Sir Gough geschlossen durch die Oststraat in Roeselaere reiten, vorbei an der Kirche von Sankt Michael, dem ritterlichen Drachentöter!

Unweit des Ballonplatzes, hinter den menschenwimmelnden Wellblechständen eines provisorischen Munitionsdepots feuert die 30,2-Zentimeter-Kanone. Deutlich hört Crompton Kommandos und Signale herüberschallen. Alle vier Minuten lösen sie einen Schuß auf die deutschen Betonnester von Passchendaele, dem Angriffsziel kanadischer Formationen. Auch hier arbeitet das Uhrwerk ohne Fehler und Pause. England ist mächtig. Man wird den Hunnen diesmal den Rest geben.

Der Tod zwischen Ballonfahrern

Mit halbem Ohr horchen die Offiziere auf das exakte Wirkungsschießen des riesigen Langrohrs. Doch plötzlich stockt die Unterhaltung der Ballonfahrer. Ist da nicht ein feines Pfeifen und Knirschen in der Luft? Ist's möglich? Ein deutsches Geschütz schießt Vergeltungsfeuer? Mit ein paar Sätzen haben die frontgewohnten Männer sich hinter der Dräsine gedeckt. Keinen Augenblick zu spät. Ein riesiger Luftstoß fegt über den Platz. Blendendweiße Helle läßt die überraschten Engländer die Augen schließen. Der Boden wankt, schüttert und schaukelt. Die Detonation, die das Trommelfell wie mit Nadeln durchsticht, geht in ein fortwährendes dumpfes Rollen über, das selbst den harten Soldaten das Blut gefrieren macht. Benommen tastet der Major mit flatternden Händen nach der Gasmaske, während schon weiße, gelbe und grüne Giftschwaden tückisch sich niedersenken, um endlich von einer pechschwarzen Ruß- und Pulverwolke verschluckt zu werden. Dann prasseln Sprengstücke, Eisenschienen, Holzteile in minutenlangem Klirren, Klatschen und Klingen auf die Dräsine. Crompton preßt den Kopf gegen das Gleis. Neben ihm ein gellender Todesschrei. Dem Ballonführer hat ein Eisenklumpen mit dumpfem Plumps das Rückgrat zerbrochen. Wie eine Vision sieht der Generalstäbler das giftgrün leuchtende Gerippe. Versagen die Nerven? (Fortsetzung folgt.)

Man sagt von Blaupunkt-Radio -Geräten, daß sie besonders schön, besonders gut und besonders preiswert sind.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Speisekarte der Trotzköpfe

Es gibt Trotzköpfe, die ihr ganzes Leben damit verbringen, den Weltrekord der Unvernunft an sich zu reißen und mit Spitzenleistungen einer Dummheit zu glänzen, die sich u. a. auf ihrer täglichen Speisekarte äußert. Es sind die Trotzköpfe, die mitten im tiefsten Winter von heißer Sehnsucht nach frühlingszartem Blattsalat gepackt werden. Es sind die Trotzköpfe, die ihren Drang nach Spiegeleiern grundsätzlich in eine Zeit verlegen, die den Hühnern nicht paßt. Es sind die Trotzköckse, die auf Gänseschmalz bestehen, wenn Butter auf den Tisch kommt, die aber gar nicht daran denken, Gänseschmalz zu essen, wenn es ihnen zufällig vorgesetzt wird. Es sind die Trotzköpfe, die den Fleischköstler hervorkehren, wenn sie vor einer vegetarischen Mahlzeit sitzen, die aber den leidenschaftlichen Vegetarier mimen, wenn man ihnen Eisbein mit Sauerkraut anbietet.

Diese Trotzköpfe nageln sich ein Brett vor den Schädel, um nicht zu sehen, wieviel Mühe sich die Natur gibt, uns Erdenkinder zu jeder Jahreszeit satt zu machen. Man könnte geradezu Mitleid mit ihrer Dummheit haben, aber sie verdienen es nicht, weil sie nämlich nicht dumm geboren, sondern lediglich denkfaul sind, was ja bekanntlich ein Unterschied ist. Sie sind zu denkfaul, um ihren Speisezettel nach der jeweiligen Geberlaune der Natur auszurichten, die nun einmal am Nordpol keine Apfelsinen wachsen läßt.

Die Natur ist wahrhaftig verschwenderisch genug, um auch das verwöhnteste Leckermaul nicht Hunger leiden zu lassen, und wenn die Trotzköpfe das nicht wahrhaben wollen, dann mögen sie sich gefälligst an einen gewissen Herrn Roderich wenden, der täglich in neuen Leckerbissen schwelgt. Dieser Herr Roderich hat nämlich das große Glück, in seiner Gattin Garnichtfaul eine kluge Hausfrau zu besitzen, die mit offenen Augen über den Markt geht und Gebrauch von all den Gemüsen macht, die er ihr je nach Jahreszeit zu bieten hat. Sie erreicht damit nicht allein einen wünschenswert abwechslungsreichen Mittagstisch, sie spart dabei auch noch an Wirtschaftsgeld, denn sie kauft eben Spargel, wenn ihn die Natur in großen Mengen, also billig, liefert.

Sie fragt nicht voll Sorgen:
„Was koche ich morgen?"
Sie geht in die Stadt
und wundert sich nur,
wieviel ihr die freundliche Mutter Natur
an leckeren Bissen zu bieten hat!

Abschlußprüfung

an der Städt. Handelslehranstalt Wilhelmshaven

Vom 8. bis 10. März 1939 fand an der Städtischen Handelslehranstalt die mündliche Abschlußprüfung der Höheren und Mittleren Handelsschule (Berufsfachschulen) unter dem Vorsitz des Staatskommissars, Oberschulrat Rabe vom Ministerium der Kirchen und Schulen in Oldenburg, statt. Dem Prüfungsausschuß gehörten außer dem Lehrkörper Bürgermeister Balfanz als Vertreter des Oberbürgermeisters und Syndikus Töpken als Vertreter der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer an.

Eine Klasse der Höheren Handelsschule und drei Oberklassen der Mittleren Handelsschule legten die Prüfung ab. Von der früher üblichen Befreiung der besten Schüler(innen) von der mündlichen Prüfung wurde auch in diesem Jahre abgesehen.

Am Schluß der Prüfung sprach Oberschulrat Rabe dem Lehrkörper seinen besonderen Dank für die fleißige, verständnisvolle und erfolgreiche Arbeit aus.

Es bestanden die Abschlußprüfung:

Aus der Höheren Handelsschule: Elfriede Beckmann, Anneliese Birkhöfer, Walter Bohmfalk, Ingeborg Duden, Luise Ehlers, Egon Harms, Lieselotte Hayen, Gertrud Helmstedt, Alfred Hesse, Erna Höfers, Margott Hodorff, Regina Holstein, Heide Hoogklimmer, Maria Jacobs, Käthe Jordan, Hilde Konken, Wolfgang Lindenberg, Hans Lübke, Lisa Luers, Gisela Marschall, Hanna Merkel, Ilse Niewerth, Ewald Norda, Benno Oyen, Gustav Pilling, Asta Radine, Emil Scherner, Anni Schröter, Derk Stegewentz, Heinz Tjarks, Ingeborg Tönjes, Rudolf Trobisch, Adelheid Zeller.

Aus der Mittleren Handelsschule, Klasse 01: Ellen Baarß, Ingeborg Bauer, Inge Brahms, Bernada Diekmann, Hasso Eichenauer, Gertrud Eichler, Liesel Figge, Hans Frerichs, Elfriede Grützmacher, Heinz Hadeler, Marga Hirche, Hildegard Hoefer, Heinrich Holsten, Hannelore Kasten, Ingeborg Keller, Hildegard Kues, Waltraud le Clair, Heinrich Lückener, Renate Meyerholz, Hannelore Meiners, Theda Müller, Marga Oehlschläger, Klemens Oldemölle, Gertrud Onnen, Ilse Onnen, Hans Peukert, Günther Spanger, Rita Torzinsky, Hermine de Vries, Irma Wiemers.

Aus der Mittleren Handelsschule, Klasse 02: Willi Behrens, Heinz Benner, Günther Blanke, Karl-Heinz Bonar, Bernhard Bohnunga, Max Carlstedt, Albert Dirks, Karl Evers, Helmuth Gebhards, Karl-Heinz Gerken, Erich Gösseljohanns, Johannes Hohlen, Richard Kniep, Rolf v. Lienen, Helmuth Luers, Karl Lührig, Hans Lüken, Oskar Maßmann, Hans-Ludwig Meyer, Berend Meynen, Walter Neumann, Bernhard Popken, Kurt Reinhardt, Egon Robbe, Hermann Scheider, Helmut Schmidt, Hermann Schmidt, Adolf Steinsiek, Wilhelm Thümler.

Aus der Mittleren Handelsschule, Klasse 03: Lisa Bauer, Julia Blum, Hanna Breithaupt, Margarete Christians, Inge Fischer, Marie Gerdes, Lieselotte Gonschor, Marianne Harberts, Mariechen Heeren, Irmgard Heil, Aenne Hinrichs, Annchen Hinrichs, Mariechen Hinrichs, Inge Jeschke, Martha Klauke, Adele Lübben, Edith Makowski, Paula Nicolai, Gertrud Ohlig, Nelly Ohlig, Edith Netz, Frieda Pekol, Grete Schröter, Anneliese Schulz, Erika Weinbrenner, Rosemarie Wessel, Wilma Wiegmann, Lisa Ziegenbein.

Ausschneiden! Aufbewahren!

Tag der Wehrmacht
in Wilhelmshaven.

Wir bringen heute nochmals eine Zusammenstellung des Programms vom „Tag der Wehrmacht" in Wilhelmshaven. Wir verweisen auf unsere ausführliche Veröffentlichung am Dienstag, dem 7. d. M.

Das genaue Programm:

Sonnabend, 18. März 1939, 20.00 Uhr

1. Propagandamarsch, 2. MAA., eine Kompanie mit Fackeln und Musik.
2. Propagandamarsch eines Landungskorps, Schiffsstamm „Blücher", dazu Spielmannszug und Musikkorps der 2. SStA.
3. Biwak der Fliegerhorst-Kommandantur auf dem Marinesportplatz (Fortifikationsstraße), anschließend Rückmarsch mit Musik durch die Stadt zum Fliegerhorst. Bei Regen fällt das Biwak aus.

Sonntag, 19. März 1939

I. Großes Wecken 6.45 Uhr bis 7.45 Uhr

Seefliegerhorst, 2. MAA., 2. SStA. } je 1 Zug, Spielmannszug und Musikkorps. Bezirke werden zugewiesen.

II. Eintopfessen

12.00 Uhr bis 14.00 Uhr aus Feldküchen auf 4 Plätzen in der Stadt mit Platzkonzert, und zwar:

1. Banter Markt, 2. und 4. SStA. und Musikkorps 2., SStA. / Bei schlechtem Wetter im Schützenhof.
2. Reichsadlerplatz, Börsenstraße, 2. MAA. und Musikkorps 2. MAA., bei schlechtem Wetter in der Exerzierhalle der 2. MAA., Gökerstraße.
3. Platz am Alten Rathaus, Roonstraße, Fliegerhorst-Kommandantur und Musikkorps des Fliegerhorstes. Bei schlechtem Wetter in der Jahnhalle, Elisabethstraße/Kaiserstraße.
4. Bismarckplatz, 6. SStA. und Musikkorps der Kriegsmarinewerft. Bei schlechtem Wetter im Parkhaus.

III. Vor- u. Nachmittagsveranstaltungen

1. Vorführungen der 2. MAA. auf dem Kasernenhof.
   a) 15.00—15.30 Uhr: Humoristisches Fußballspiel.
   b) 15.30—15.50 Uhr: Feldlafettenexerzieren mit Tiefangriffen von Flugzeugen.
   c) 15.50—16.10 Uhr: Exerzieren und Geschicklichkeitsfahren der Kraftfahrkompanie und des Kraftfahrzuges der 2. MAA.
   d) 16.10—16.30 Uhr: Hindernisstaffel und Gesangsvorführungen.
   e) ab 16.30 Uhr: Freiwilliges Reiten in der Reitbahn, Kleinkaliberschießen, Hindernisfahren mit geländegängigen PKW. auf dem Exerzierplatz.
   f) 15.00—16.30 Uhr: Konzert. / Zwischendurch Vorführungen der Marinesanitätsschule Wilhelmshaven auf dem Gebiete des Sanitätsdienstes.
2. Vorführungen der Fliegerhorst-Kommandantur:
   a) 10.00—12.00 Uhr: Besichtigung der Hallen, Flugzeuge und Unterkünfte.
   b) 14.00—16.30 Uhr: Flugveranstaltungen, Ballonschießen, Auslegen einer Nebelsperre. Wunschkonzert.
3. Vorführungen der U-Flottille „Saltzwedel".
   a) 10.00—12.00 Uhr: } Besichtigung des U-
      14.00—17.00 Uhr: } Bootsstützpunktes. Es liegen voraussichtlich 5 U-Boote im Hafen. / Halbstündlich werden während obiger Zeit Tauchmanöver von einem Boot durchgeführt.
   b) 10.00—12.00 Uhr: } Vorführungen und
      14.00—17.00 Uhr: } Rettungsübungen im Tauchgebäude des Stützpunktes.
   c) 10.00—12.00 Uhr: } Filmvorführungen
      14.00—17.00 Uhr: } im Wirtschaftsgebäude: „Spanienreise eines Unterseebootes."
   d) 15.30—17.00 Uhr: Platzkonzert des Musikkorps der 2. SStA.
4. Vorführungen der Kriegsmarinewerft:
   a) 11.00—12.00 Uhr: Propagandamarsch eines voll ausgerüsteten Luftschutztrupps.
   b) 11.00—15.00 Uhr: Führung auf der Bauwerft.
   c) Anschließend an jede Führung Vorführungen der Werftfeuerwehr und des Luftschutzes.

Zu den einzelnen Vorführungen wird ein Eintrittsgeld nach Ermessen der Kommandos erhoben.

IV. Abendveranstaltungen

ab 20.00 Uhr: Manöverbälle im

1. Gesellschaftshaus, Fliegerhorst-Kommandantur und Musikkorps.
2. Parkhaus, 2. und 4. SStA. und Musikkorps der 2. SStA.
3. Elisenlust, 2. MAA. und Musikkorps 2. MAA.
4. Werftspeisehaus, 6. SStA. und Musikkorps der Kriegsmarinewerft.
5. Haake Rüstersiel, Schiffsstamm „Blücher".
6. Gerdes Mariensiel, Marinesanitätsschule.

Eintritt: Herren 30 Pfg. Damen 20 Pfg.

Verschiedenes

Sodbrennen Blähungen, nervösen Magenstörungen usw. kann man gut vorbeugen mit Mühlhan's Alpenkräuter **Magenpulver** (Verdauungspulver) Fertig zum Einnehmen. Orig.-Packung RM. 0.50 und 1.25 Fachdrogerie **Peter Jenniches** Gökerstraße 71

Gebr. Möbel **Duis** Möbelgeschäft Gökerstraße 62 a Anruf 783

Das preiswerte **Wohnzimmer** finden Sie im **Möbelhaus Högermann** am Bismarckplatz

Auto-Weiß 1400

Komme sofort! Suche gut erhaltene Hausgegenstände, Zimmer-Einrichtungen, Radio, Einzelmöbel, Nähmaschinen, Teppiche usw. geg. sof. hohe Kasse von Mark, Zeyer.

Gold u. Silber zu kauf. gesucht W. Ramien, Marktstraße 10 Gen.-Nr. II/33776

Auto-Anruf 325 Elegante Mietwagen für alle Gelegenheiten, auch für Selbstfahrer. **H. Zeyen** Kaiserstr. 30

Bosch-Dienst H. Kuper, jun. Bremer Straße 33a Ruf 621

1909 1939

30 Jahre

Otto Becker

30 Jahre Qualitätskleidung aus dem ältesten Fachgeschäft der Herrenbekleidung

Wilhelmshavener Straße 56



Wollen Sie durch die führenden Männer von Partei und Staat über Zeitgeschichte und Zeitgeschehen unterrichtet werden?

Wenn Sie das wirklich wollen, dann lesen Sie ständig Ihre NS.-Zeitung, den

Wilhelmshavener Kurier

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Verdingung.

Die Zimmerer-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten für den Neubau der 16klassigen Volksschule in Voslapp sollen in öffentlicher Submission vergeben werden. Die Angebotsunterlagen liegen im Rathaus, Zimmer 101, aus und sind dort gegen Zahlung einer Einlage von 1,— RM. erhältlich.

Bis zum 24. d. M., mittags 12 Uhr, sind die geschlossenen Angebote mit entsprechender Aufschrift daselbst wieder abzugeben, wo dann auch die Oeffnung und Verlesung der Angebote erfolgt.

Wilhelmshaven, 14. März 1939

Der Oberbürgermeister.

Dr. Müller.

Der am 6. Oktober 1938 für den Angestellten Bernhard Peters, Wilhelmshaven, Neue Straße 15, ausgestellte Führerschein für Kl. 4 ist in Verlust geraten und wird für ungültig erklärt.

Wilhelmshaven, 13. März 1939.

Der Polizeipräsident.

Der am 23. 10. 1937 ausgestellte Kraftfahrzeugschein zu dem Lastwagen OI — 51 276, zugelassen für Jacob Peters, Wilhelmshaven, Neue Straße 15, ist in Verlust geraten und wird für ungültig erklärt.

Wilhelmshaven, 13. März 1939.

Der Polizeipräsident.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 16. d. M., 16 Uhr, sollen im Amtsgericht, Marktstr. 15 (Keller), öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden:

1 Radiogerät (AEG), 2 Trocken- u. 1 Frisierhaube, 1 Gasherd, halbfertige Kleider- und Rollschränke, 2 Ausziehtische, 1 Vitrinenschrank, 1 Anrichte, 4 Stühle, 1 Schreibtisch, Sessel, Sofas, 1 Klavier, Schreibmaschinen, Warenschränke, Tresen, 2 Lorbeerbäume, 1 große Palme, 1 Küchenbüfett.

Clemens, Obergerichtsvollzieher.

Zu verkaufen:

3 Stück Turbogeneratoren, je 700-KW-Leistung; Turbinen, 12 Atm., Dampftemp. 320° C., 3000 Umdr./Min, ca 1000 PS; Generatoren, Drehstrom, 5100 V; Oberflächenkondensator; Naßluftpumpe; div. Rohrleitungen, Ersatzteile.

Verd.-Termin am 30. 3. 1939. Verkaufsunterlagen erhältlich b. d. Pol. Tor I oder durch die **Verkaufsabteilung der Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven.**

Kaufe altes Silbergeld und altes Gold **Friedo Frier, Marktstr.** Nr. GB. II./37370

Landesbibliothek Oldenburg